

www.dosb.de

www.dsj.de

[www.twitter.com/dosb](https://twitter.com/dosb)

[www.twitter.com/trimmydosb](https://twitter.com/trimmydosb)

www.facebook.de/trimmy



INHALTSVERZEICHNIS

Erster Tag

1. Begrüßung

Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepfer (Vizepräsidentin Deutscher Olympischer Sportbund)	5
Ingo Weiss (1. Vorsitzender Deutsche Sportjugend)	7
Heinz Janalik (Präsident Badischer Sportbund Nord)	8

2. Hauptvortrag

„Kinder- und Jugendsport in einer sich verändernden Welt“	9
Prof. Dr. Rüdiger Heim (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg)	

3. Talkrunde

Engagement der Sportvereine in der Ganztagsbildung – entspricht das Selbstverständnis der Erwartungshaltung?	24
Barbara Hohkamp (Schulleiterin der Falkertschule Stuttgart)	
Prof. Dr. Ivo Züchner (Philipps-Universität Marburg)	
Erwin Susnik (Vorsitzender des Sport-Clubs Budokan Maintal e.V.)	
Dr. Thomas Kempf (Vorstandsmitglied der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Essen)	
Moderation: Stephan Schulz-Algie	

Zweiter Tag

4. Hauptvortrag

„Qualifizierungsmaßnahmen für den Sport in der Ganztagsbildung und Einordnung in den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR)“	29
Prof. Dr. Ralf Sygusch (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)	

5. Gesprächsforen

Forum I

Bündnisse für Bildung – Beteiligung des organisierten Sports an Bildungsnetzwerken	42
Impulsreferate: Prof. Dr. Nils Neuber (Westfälische Wilhelms-Universität Münster), Alexander Strohmayer (Deutsche Sportjugend)	
Moderation: Peter Lautenbach (Deutsche Sportjugend)	

Forum II

Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention – Inklusion im organisierten Sport und im Schulsport	47
Impulsreferate: Prof. Dr. Gudrun Doll-Trepper (DOSB), Prof. Dr. Heike Tiemann (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg)	
Moderation: Dr. Gerwin-L. Reinink (Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW)	

Forum III	
Qualifizierungsangebote und Ausbildungsmaterialien des organisierten Sports für den außerunterrichtlichen Sport im Rahmen der Ganztagschule	50
Impulsreferate: Boris Rump (DOSB), Maren Boyé (Deutscher Hockey-Bund)	
Moderation: Dieter Krieger (DOSB)	
Forum IV	
Sportkonzepte der Spitzenverbände in der Ganztagschule	53
Impulsreferate: Wolfgang Staab (Deutscher Fußball-Bund), Günter Mayer, David Deister (beide Deutscher Leichtathletik-Verband)	
Moderation: Apl. Prof. Dr. Swantje Scharenberg (Forschungszentrum für den Schulsport und den Sport von Kindern und Jugendlichen – FoSS)	
Forum V	
Schulische Ausbildung und Nachwuchsleistungssport unter besonderer Betrachtung der Fördermöglichkeiten von Eliteschulen des Sports	56
Impulsreferate: Reinfried Kugel (Landessportbund Berlin), Dr. Gerd Neumes (Sportleistungszentrum Berlin), Claudia Rödinger-Schunk (Deutscher Turnerbund)	
Moderation: Dr. Andreas Ramin (Otto-Hahn-Gymnasium Karlsruhe)	
Forum VI	
Politikfähigkeit des organisierten Sports – Wie gestalten wir die Ganztagsbildung mit?	58
Impulsreferate: Prof. Dr. Ivo Züchner (Philipps-Universität Marburg), Dr. Phil. Jessica Süßenbach (Universität Duisburg-Essen), Ulrich Kupke (Sportjugend Kreissportbund Recklinghausen)	
Moderation: Silke Hinken (Schul- und Sportamt der Stadt Karlsruhe)	
6. Austausch zu spezifischen Fragestellungen	60
7. Abschlussgespräch und Ausblick	62
8. Teilnehmerinnen und Teilnehmer	63
9. Impressionen	68
10. Presse	72
11. Anhang	77

1. BEGRÜSSUNG

Begrüßungsrede von Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper



Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper
Vizepräsidentin des DOSB
Bildung und Olympische Erziehung

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

Ich freue mich sehr, Sie hier in Karlsruhe zu unserer DOSB Fachkonferenz Sport & Schule 2013 so zahlreich begrüßen zu dürfen. Die große Resonanz zeigt, wie wichtig das Thema für unsere Arbeit ist. Ich begrüße gleichermaßen die Vertreterinnen und Vertreter aus den Landessportbünden, Spitzenverbänden, Sportämtern und Sportkreisen, für die sich bestimmt unterschiedliche Aufgaben und Fragestellungen ergeben. Besonders freut mich, dass auch einige Schulvertreterinnen und -vertreter unter uns sind und mit uns das Gespräch suchen.

Sie haben ja mitbekommen, dass den DOSB gerade ein anderes Thema sehr bewegt. Wir haben einen Präsidenten für noch größere Aufgaben abgegeben – das erfüllt uns übrigens auch mit Stolz, weil es auch eine Anerkennung des gesamten deutschen Sports ist. Unser Präsident Hans-Peter Krämer hat nahtlos die Lücke geschlossen, aber wir benötigen eine neue Person an dieser Stelle. Wir sind alle gespannt und überzeugt, dass der DOSB am 7. Dezember 2013 in Wiesbaden eine gute und zukunftsweisende Wahl treffen wird. Wer immer es sein wird, wir verbinden damit die Hoffnung, dass er oder sie die Thematik „Sport und Schule“ ganz oben auf der Agenda haben wird und entschlossen in die bildungspolitische Diskussion innerhalb der Bundesrepublik einbringen wird.

Zurück aber nach Karlsruhe. Die Stadt Karlsruhe ist nicht nur bekanntermaßen eine wirkliche Sportstadt (denn hier wurde ja sogar der Vorgänger des Fahrrads, die „Draisine“ erfunden!), sondern hat sich bereits in der Vergangenheit explizit um die Belange und Förderung des Schulsports eingesetzt. Ich habe mal in unserem DOSB-Archiv geschaut und bin direkt fündig geworden:

In den Jahren 2001 und 2005 hat der damalige Deutsche Sportbund (DSB) gemeinsam mit der Deutschen Sportjugend (dsj), der Kultus- und Sportministerkonferenz (KMK und SMK) sowie dem Sportausschuss des

Deutschen Bundestages große Fachtagungen unter dem Thema die „Perspektiven des Schulsports“ ebenfalls in Karlsruhe durchgeführt. Insofern können wir sicher von einer kleinen Tradition sprechen, wenn wir uns heute erneut hier in Karlsruhe zu unserer Fachkonferenz treffen und gemeinsam das wichtige Thema für unsere Sportverbände und Sportvereine aufarbeiten.

Wenn wir nun heute und morgen aus verschiedenen Blickwinkeln über die „Rolle des organisierten Sports innerhalb der Ganztagsbildung“ sprechen, dann fallen mir sofort die aktuellen Herausforderungen ein, denen wir als Sportorganisationen gegenüberstehen. So steht die Verbindung von schulischer Ausbildung in Ganztagschulen und die gleichzeitige Teilnahme an Sportvereinsaktivitäten, von Breitensportangeboten bis hin zum organisierten Wettkampf- und Leistungssport, weiterhin im Mittelpunkt unserer Arbeit im Themengebiet.

Lassen Sie mich an dieser Stelle auf einige Schwerpunkte eingehen, die Sie u. a. auch in unserem Programm der Fachkonferenz wiederfinden.

In wissenschaftlichen Studien wurde deutlich, dass vor allen Dingen die Rolle und Funktion der Trainer/innen und Übungsleiter/innen, die an der Schnittstelle zwischen außerunterrichtlichen Angeboten in der Schule und traditionellem Sportvereinstraining arbeiten, zukünftig an Bedeutung gewinnen wird. So wurden gerade in der jüngsten Vergangenheit vielfältige Initiativen in unseren Mitgliedsorganisationen ergriffen, Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote für unsere Übungsleiter/innen und Trainer/innen für den Sport im Ganztags anzubieten. Mit dem Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR) sehen wir die Möglichkeit, Kompetenzen, die diese Übungsleiter/innen und Trainer/innen in ihren Ausbildungen erwerben, sichtbar und mit Qualifikationen außerhalb unserer Sportverbandsstruktur vergleichbar zu machen.

Ein weiteres bedeutendes Thema im Kontext der Schule ist die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention bzw. das Thema „Inklusion im Sportunterricht und außerunterrichtlichen Sport an Schulen“. Wer mich kennt, weiß, dass mir die Bearbeitung der Fragestellung besonders am Herzen liegt. Aus meiner Sicht steht der organisierte Sport auch hier vor einer großen Herausforderung, und wir sind alle in der Pflicht, Lösungswege für die Praxis zu erarbeiten. Zusammen mit den Behindertensportverbänden hat der DOSB im Januar ein gemeinsames Informationspapier „Bewegung leben – Inklusion leben“ veröffentlicht, das dazu Mut machen soll.

Nicht nur im Hinblick auf die nächsten Olympischen Spiele in Sotchi 2014 haben wir auch das Thema Nachwuchssport in das Tagungsprogramm aufgenommen. Denn gerade für unsere jungen Talente und Leistungssportler/innen bedarf es einer besonderen Anstrengung, um sportliche Spitzenleistungen zu entwickeln und gleichzeitig eine optimale schulische Ausbildung zu absolvieren.

Ich bin bereits jetzt gespannt auf die Diskussionen in den Gesprächsforen am morgigen Tag.

Was zu feiern gibt es übrigens auch! Das Deutsche Sportabzeichen wurde dieses Jahr stolze 100 Jahre alt. Die größte Abnehmerzahl, wen wundert es, findet man unter unseren Schülerinnen und Schülern. So werden über zwei Drittel des Abzeichens alleine im Kontext des Kinder- und Jugendsports abgenommen, wobei der Schulsport ein sehr beliebter und zentraler Veranstaltungsort ist. Wenn Sie in Ihre Tagungsmappe schauen, so finden Sie als kleines Gastgeschenk u. a. auch unsere DOSB-Jubiläumsbriefmarke, die an das Ehrenzeichen erinnert. Heben Sie die Marke gut auf, sie wird be-

stimmt an Wert gewinnen. Darüber hinaus haben wir einen Sonderpreis zum Sportabzeichen im Rahmen des Deutschen Schulsportpreises 2013/2014 ausgeschrieben, der Schulen und Sportvereine auszeichnet, die in besonderer Weise das Abzeichen (z. B. im Rahmen eines Schulsportfestes) durchführen.

Zu guter Letzt möchte ich Sie noch auf das beigelegte Informationspapier „Sportunterricht in Europa – Ziele und Umsetzungsmaßnahmen im Vergleich“ hinweisen. Der Text wurde vom wissenschaftlichen Dienst des Deutschen Bundestages vor einigen Tagen veröffentlicht und zeigt, wie unser Sportunterricht im Vergleich zu anderen europäischen Ländern abschneidet. Auch wenn dies ein ganz anderer Zusammenhang ist, so lohnt sich auch diese Perspektive. So haben wir zeitgleich mit dieser Veröffentlichung von unserem EU-Büro in Brüssel erfahren, dass sich die Regierung in Dänemark auf eine Reform des öffentlichen Schulsystems geeinigt hat, die nach intensiver Lobbyarbeit des dänischen NOKs viele positive Entwicklungen für den Schulsport mit sich bringt (45 Minuten Sport am Tag, mehr Kooperationen mit Sportvereinen, separate Sportklassen und die Möglichkeit für Sportvereine, einen Sitz im örtlichen Schulrat zu erhalten). Das sind tatsächlich positive Entwicklungen in einem Nachbarland, die auch für unsere Strukturen beispielhaft sein können und müssen. Wir werden diese Entwicklungen jedenfalls intensiv weiterverfolgen.

Jetzt möchte ich aber Ingo Weiss die Chance geben, aus der Perspektive der Deutschen Sportjugend die Fachkonferenz zu eröffnen. Im Namen des DOSB danke ich Dir und Deinem Team für die gute Zusammenarbeit und wünsche unserer Veranstaltung einen erfolg-, diskussions- und informationsreichen Verlauf.



Begrüßungsrede von Ingo Weiss



Ingo Weiss
1. Vorsitzender
der Deutschen Sportjugend

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer der
Fachkonferenz,

vielen Dank liebe Gudrun, auch ich freue mich sehr, Sie
zu unserer dritten gemeinsamen Fachkonferenz Sport &
Schule begrüßen zu dürfen. Mein besonderer Dank rich-
tet sich ebenfalls an die Stadt Karlsruhe, insbesondere
an Bürgermeister Martin Lenz, der uns heute Abend im
Renaissance Hotel begrüßen wird.

Wie Gudrun Doll-Tepper bereits betonte, ist es uns wich-
tig, mit Ihnen gemeinsam die Auswirkungen der letzten
Schulreformen auf den Kinder- und Jugendsport und
die damit einhergehenden Herausforderungen zu
diskutieren. Prof. Dr. Rüdiger Heim wird mit seinem
heutigen Vortrag unseren Blick auf den Wandel von
Lebenswelt und Schule der Kinder und Jugendlichen
lenken. Dabei ist eins bereits jetzt klar: auch der orga-
nisierte Kinder- und Jugendsport ist gefordert, sich
den veränderten Anforderungen zu stellen.

Aus unserer Sicht kann es über die Weiterentwicklung
und den Ausbau bereits bestehender Kooperationen
zwischen Kindertagesstätten, Schulen und anderen
außerschulischen Bildungspartnern gelingen, in
Bildungsnetzwerken die Bildungschancen der Kinder-
und Jugendlichen zu verbessern und deren Lebenswel-
ten auszugestalten.

Mit dem Orientierungsrahmen Bildungsnetzwerke, den
wir Ende des letzten Jahres verabschiedet haben,
möchten wir einerseits unsere Mitgliedsorganisationen
und deren Untergliederungen für das Thema „Bildungs-
netzwerke“ sensibilisieren und für die Beteiligung an
Bildungsnetzwerken motivieren. Andererseits möchten
wir aber auch um Unterstützung der Kommunen wer-
ben. Sie können (und sollen – und zum Großteil wollen
sie auch) Bildungsnetzwerke unter Beteiligung des
organisierten Kinder- und Jugendsports initiieren und
nachhaltig verankern. Denn aus unserer Sicht ist und
bleibt Bildung mehr als Schule!

Dazu können wir jetzt ein tolles Programm anbieten.

Über das in diesem Sommer gestartete Programm
„Sport: Bündnisse! Bewegung – Bildung – Teilhabe“ kön-
nen Bildungsträger auf lokaler Ebene, in unserem Falle
insbesondere die Sportvereine, bis zum Jahr 2017 die

Förderung von Ferien- und Freizeitmaßnahmen, Kursen
oder regelmäßigen Veranstaltungen bei der Deutschen
Sportjugend beantragen. Drei lokale Partner bilden
hierzu ein Bildungsbündnis und gestalten ein Angebot
vor Ort zur Förderung von Bewegung, Bildung und Teil-
habe.

Ziel des über das BMBF-Förderprogramm „Kultur macht
stark“ unterstützte Programm ist es, in Zusammenar-
beit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren außerschuli-
sche Bildungsmaßnahmen zu fördern und so bildungs-
benachteiligte Kinder und Jugendliche (im Alter bis 18
Jahren) in ihrer Entwicklung zu unterstützen und ihnen
Teilhabe an Aktivitäten des organisierten Kinder- und
Jugendsports zu ermöglichen. Das Programm wird in
Forum 1 vorgestellt und diskutiert.

Hätten Sie gedacht, dass G8-Schülerinnen und -Schüler
sich trotz ihres engen Zeitbudgets auf den Sport im
Verein fokussieren? Dies ist ein Ergebnis der Studie, die
Prof. Dr. Ralf Laging von der Philipps-Universität Mar-
burg im Auftrag der Deutschen Sportjugend und der
Sportjugend Hessen im Doppeljahrgang G8 und G9
durchgeführt hat. Die Einführung der Schulzeitverkür-
zung (G8) in fast allen alten Bundesländern hat zu ei-
ner anhaltenden breiten gesellschaftlichen Diskussion
über den grundsätzlichen Nutzen, die angemessene
Umsetzung und über die vielfältigen Auswirkungen der
Schulreform geführt. Um Aussagen über den Einfluss
der Schulzeitverkürzung (G8) auf die Sport- und Bewe-
gungsaktivitäten von Schülerinnen und Schülern in ih-
rer Freizeit treffen zu können, haben wir diese Studie in
Auftrag gegeben. Ein erster Einblick in einzelne Unter-
suchungsergebnisse zeigt: Der Sport hat auch bei Schü-
lerinnen und Schülern, die in der verkürzten gymnasia-
len Oberstufe (G8) auf dem Weg zum Abitur sind, einen
hohen Stellenwert. Um die durch die höhere Schulbe-
lastung fehlende Zeit auszugleichen, reduzieren G8-
Schüler/innen zwar den selbstorganisierten Sport, aber
sie fokussieren sich auf den Sport im Verein.

Interessanterweise widersprechen diese Untersuchungs-
ergebnisse zwar den Reaktionen, die wir aus vielen
Vereinen erhalten, aber hier sollte man diese Ergeb-
nisse als erste Grundlage verstehen und die zukünftige
Entwicklung weiterhin kritisch beobachten.

Mit dem Deutschen Schulsportpreis, der bereits zum achten Male gemeinsam von DOSB und dsj und in guter Zusammenarbeit mit der Kommission „Sport“ der KMK ausgelobt wird, möchten wir über das aktuelle Schwerpunktthema „Feste des Schulsports“ wiederum einen Beitrag zur Qualitätsoffensive für den Sport in der Schule leisten. Die Reaktionen sind sehr positiv und wir haben schon viele interessante Bewerbungen erhalten. Die Bewerbungsfrist endet im Januar 2014. Die Flyer zum Deutschen Schulsportpreis sind in Ihrer Tagungsmappe zu finden.

Ich möchte aber nicht nur auf unsere in letzter Zeit initiierten Aktivitäten und Maßnahmen aufmerksam machen. Vielmehr sollen Ihre eigenen Ideen und die von Ihnen entwickelten Konzepte, mit denen Sie den Kinder- und Jugendsport stärken, während der Fachkonferenz ausdrücklich Raum finden.

Insofern haben wir uns bewusst dafür entschieden, das Kongressformat um einen halben Tag zu erweitern. Gemeinsam mit Ihnen möchten wir die Rolle des orga-

nierten Sports in der Ganztagsbildung aus verschiedenen Perspektiven betrachten und positive Beispiele aus der Praxis vorstellen. Wir möchten mit Ihnen vielfältige Möglichkeiten diskutieren, die unsere tägliche Arbeit unterstützen und insbesondere mehr Zeit für informelle Gespräche einräumen.

Deshalb bitte ich Sie, nicht nur interessiert an der Fachkonferenz teilzunehmen, sondern sich aktiv zu beteiligen. Bringen Sie Ihre wertvollen Erfahrungen und Einschätzungen in die Diskussionen ein. Nur durch unseren gemeinsamen Meinungsaustausch wird es uns gelingen, die Rolle des organisierten Sports innerhalb der Ganztagsbildung nachhaltig auszubauen und zu stärken.

Ich freue mich auf eine interessante Fachkonferenz, weiterführende Impulse und einen intensiven informellen Austausch.



Grußwort Heinz Janalik



Heinz Janalik
Präsident des
Badischen Sportbundes Nord

Zusammenfassung:

Heinz Janalik begrüßt die Teilnehmenden. In seinem Grußwort erläutert er den Entwicklungsprozess des Ausbaus der Ganztagschulen in Baden-Württemberg und zeigt die dabei entstehenden Beteiligungsmöglichkeiten für den organisierten Sport auf.

Abschließend wünscht er der Fachkonferenz einen guten und erfolgreichen Verlauf.



2. HAUPTVORTRAG

„Kinder und Jugendsport in einer sich verändernden Welt“



Prof. Dr. Rüdiger Heim
Ruprecht-Karls-Universität
Heidelberg

In seinem Hauptvortrag thematisierte Prof. Dr. Rüdiger Heim die aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen sowie die damit verbundenen Auswirkungen für den organisierten Kinder- und Jugendsport. Dabei bezog sich der Wissenschaftler der Universität Heidelberg auf aktuelle Studienergebnisse und Statistiken, die erkennbare Entwicklungslinien für das traditionelle Vereinssystem aufzeigen.

Neben den Veränderungen im Bildungssystem (wie die flächendeckende Einführung der Ganztagschule und die gymnasiale Schulzeitverkürzung) skizzierte Prof. Dr. Heim die umfangreichen Veränderungen im Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen und zeigte deutlich auf, welche Auswirkungen der demografische Wandel auf die Organisation des Sports in den Vereinen mit sich bringen wird.

So prognostiziert die Bevölkerungsvorausberechnung, dass die Schülerzahl bis zum Jahr 2035 um ca. 2 Millionen Schülerinnen und Schüler sinken wird. Diese Entwicklung werde sich für die Vereine nicht nur auf die Nachwuchsgewinnung auswirken, sondern auch das Ehrenamt und das freiwillige Engagement im Sport beeinflussen. D. h., dass sich der Nachwuchs für die Sportvereine auf allen Ebenen zu „einem knappen Gut“ entwickeln wird.

Innerhalb der Schulentwicklung geht der Ausbau hin zum Ganztag unaufhörlich voran. Bundesweit ist der Anteil an Ganztagschulen mittlerweile auf über 50% gewachsen. Dabei gibt es regional große Unterschiede. Liegt der Anteil von Ganztagschulen in Sachsen und im Saarland auf weit über 90%, so sind die Zahlen in Baden-Württemberg (28%) und Bremen (35%) noch relativ gering.

Der Sport ist beim außerunterrichtlichen Angebot häufigster Partner von Ganztagschulen. Die oft geäußerte Befürchtung, der Ausbau wirke sich negativ auf das Sporttreiben der Schülerinnen und Schüler aus, kann nur bedingt bestätigt werden. So sind über 50% der Ganztagschüler/innen auch aktive Vereinssportler. In der aktuellen MediKuS-Studie (Medien, Kultur und Sport) wird allerdings deutlich, dass der direkte positive Einfluss von Eltern und Freunden das Sportengagement von Jugendlichen bestimmt. Die Bedeutung der Schule scheint dagegen bisher eher begrenzt. Evtl. liegt aber gerade hier ein Potenzial für die Sportvereine, neue Zielgruppen zu erschließen. Gerade Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, aber auch Kinder und Jugendliche, die aus einem bildungsfernen Elternhaus kommen, sind in deutlich geringerem Maß in Sportvereinen aktiv. Durch gezielte Kooperationen mit Schulen kann es den Sportvereinen gelingen, diese Zielgruppen anzusprechen und für die Angebote im Verein zu begeistern.

Es folgen die Folien des Vortrags >>

Gleich geht's los...



Rüdiger Heim

Fachkonferenz Sport und Schule 2013, Karlsruhe

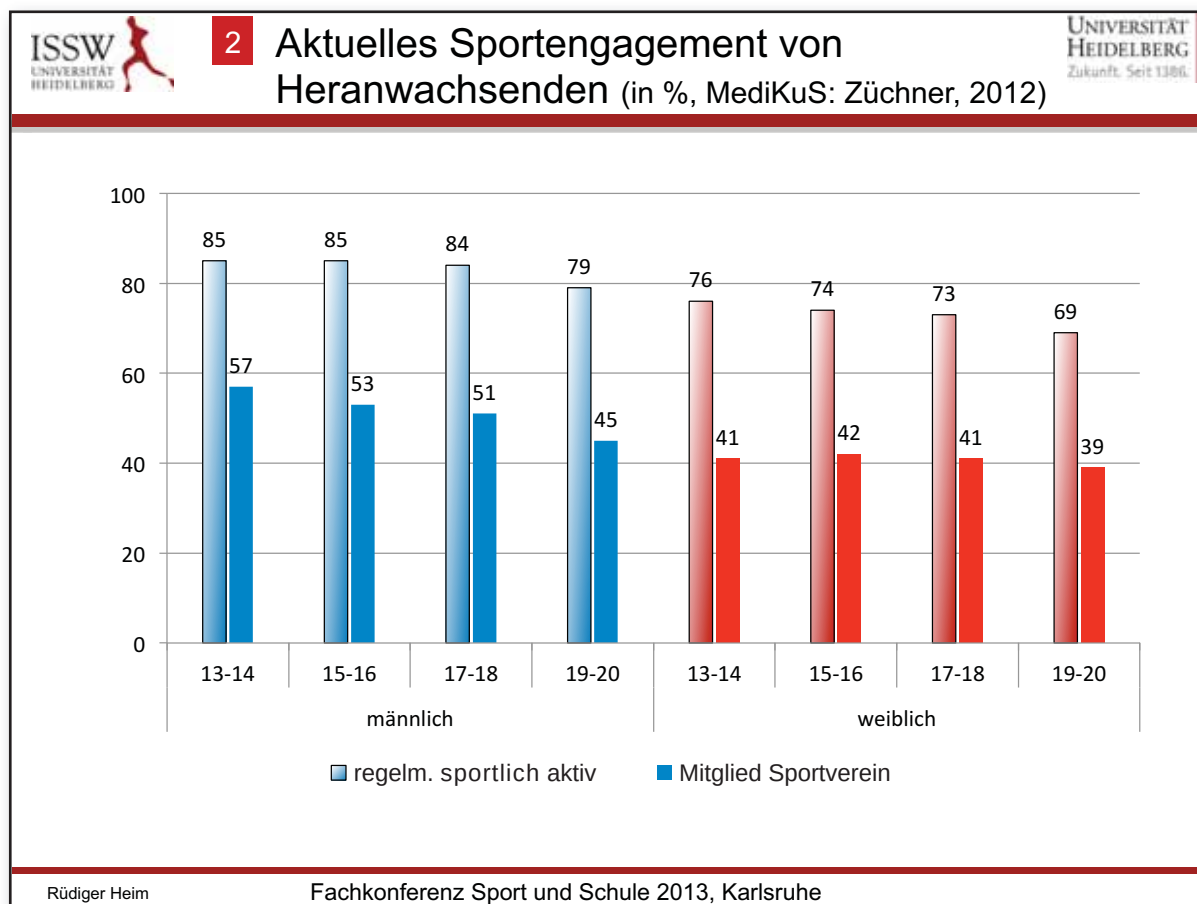
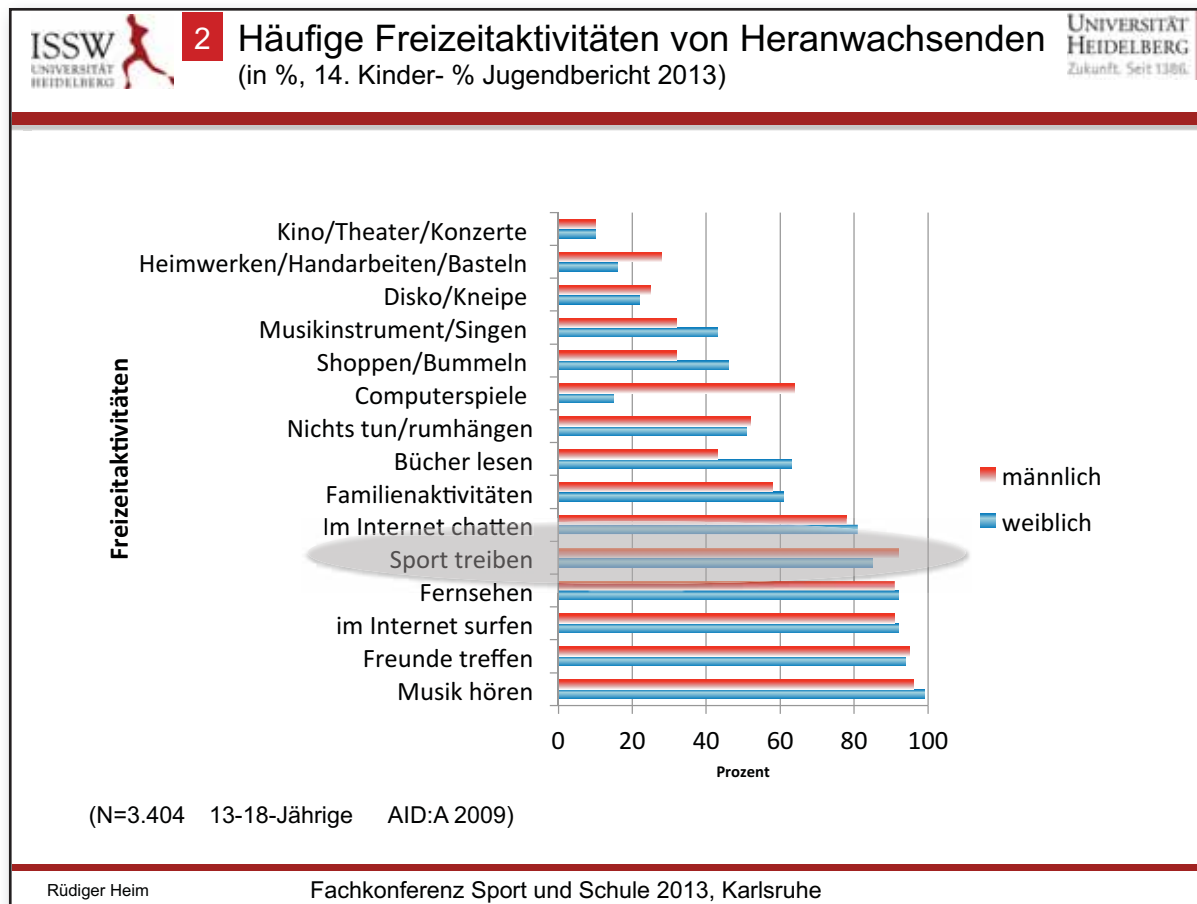
Kinder- und Jugendsport in einer sich verändernden Welt

Rüdiger Heim

Fachkonferenz Sport und Schule 2013, Karlsruhe



1. Einleitung
2. Aktuelle Befunde zum Sportengagement von Kindern & Jugendlichen
 - Verbreitung, Orte & Zugänge
 - Determinanten des Sportengagements
3. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen des Aufwachsens
 - Demografischer Wandel
 - Multikulturelle Gesellschaft
 - Regionale & lokale Disparitäten
4. Veränderungen im Bildungssystem
 - Trend zur Ganztagschule
 - G 8



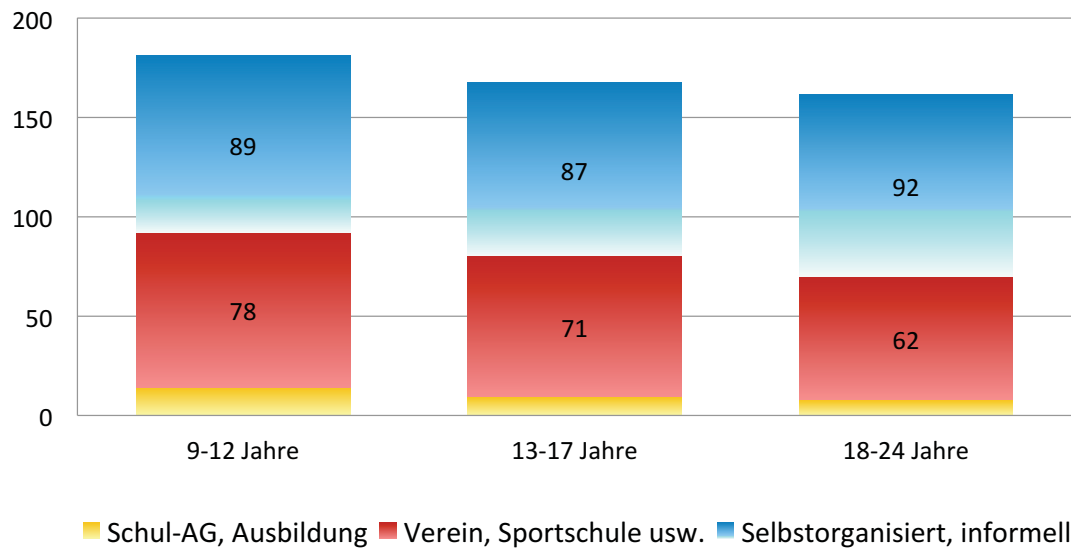
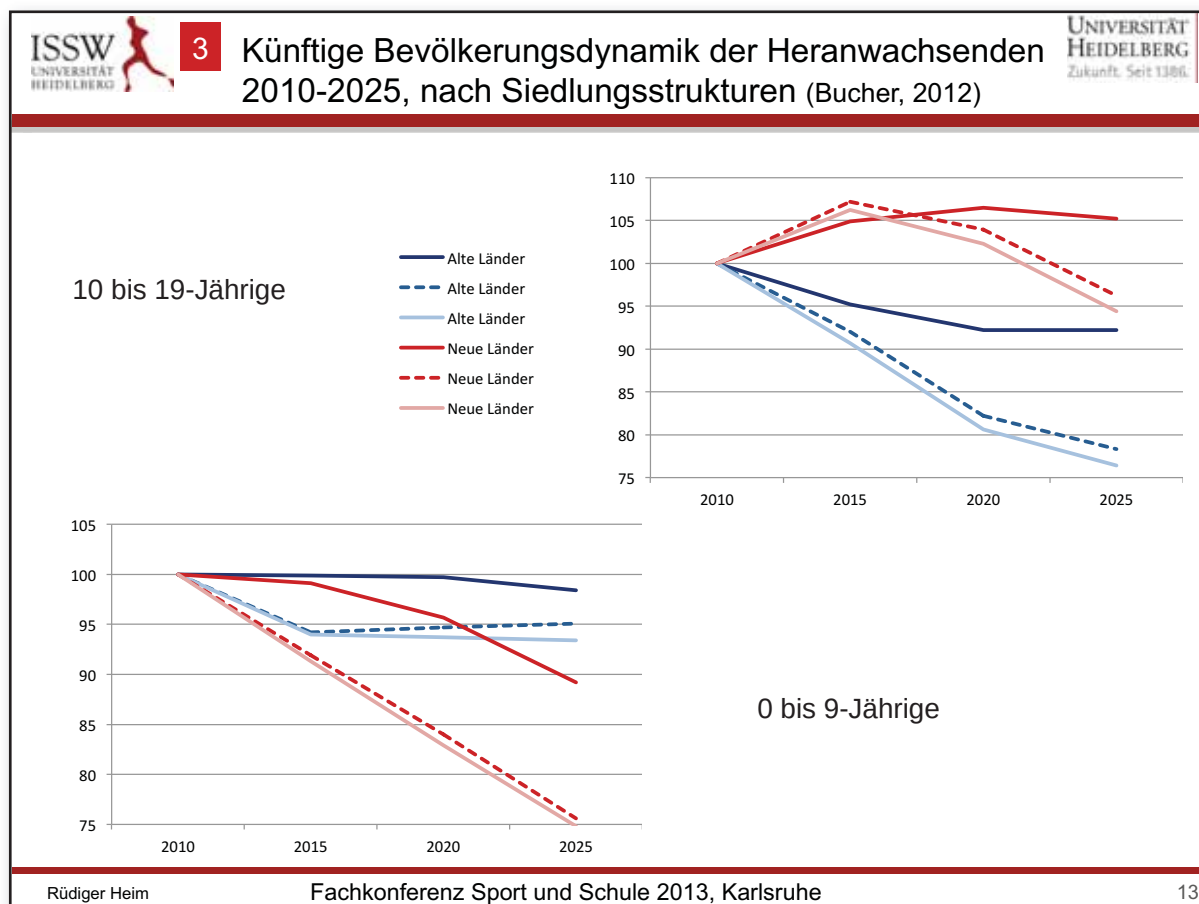
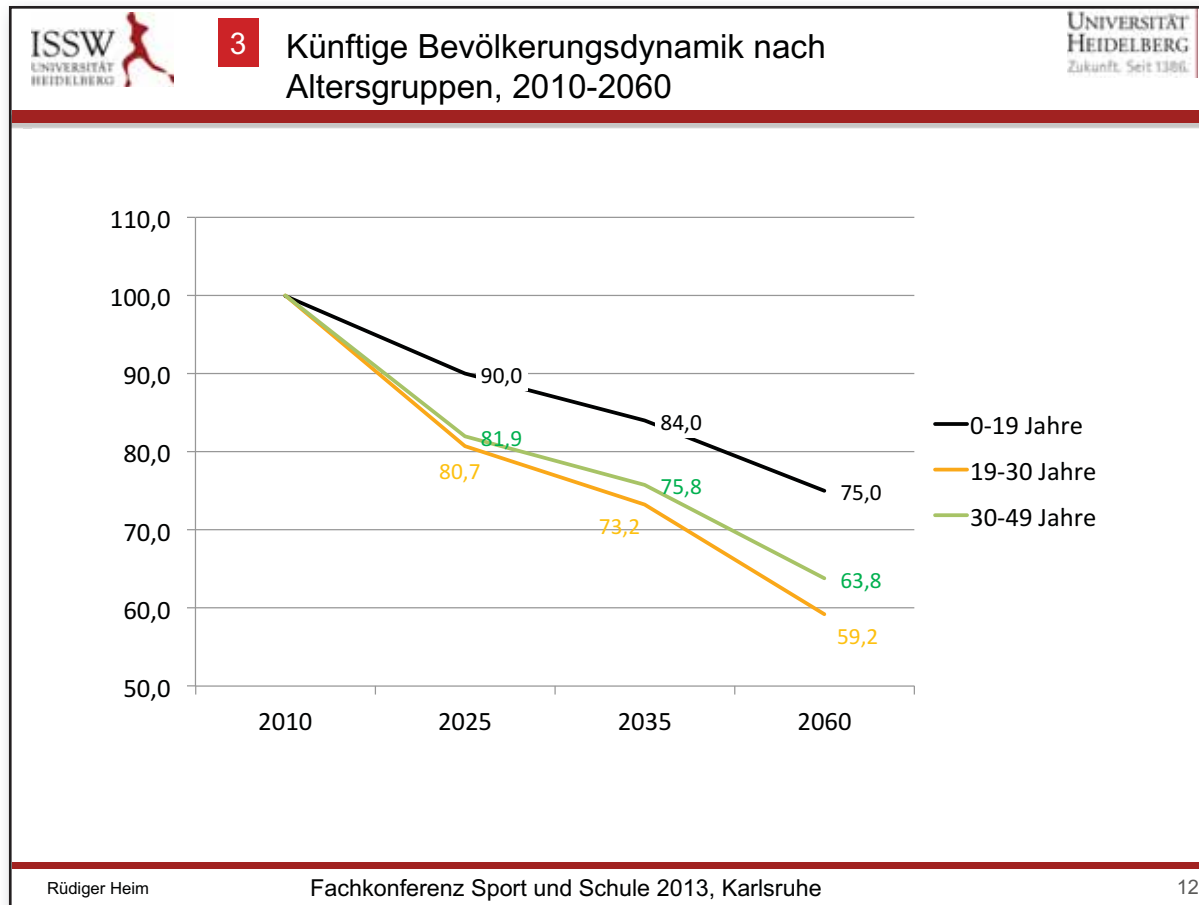
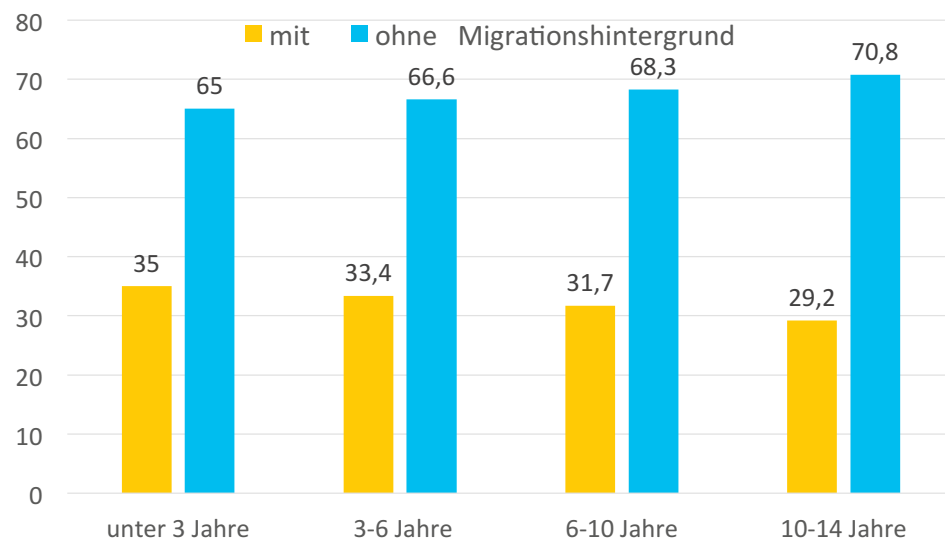
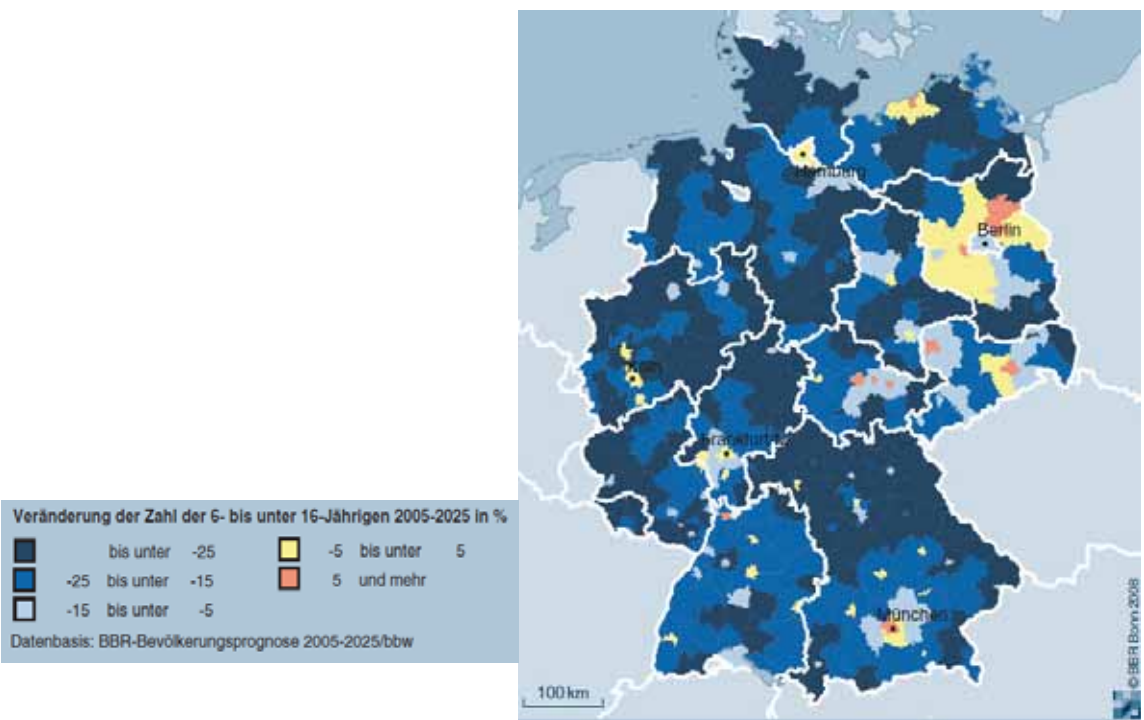
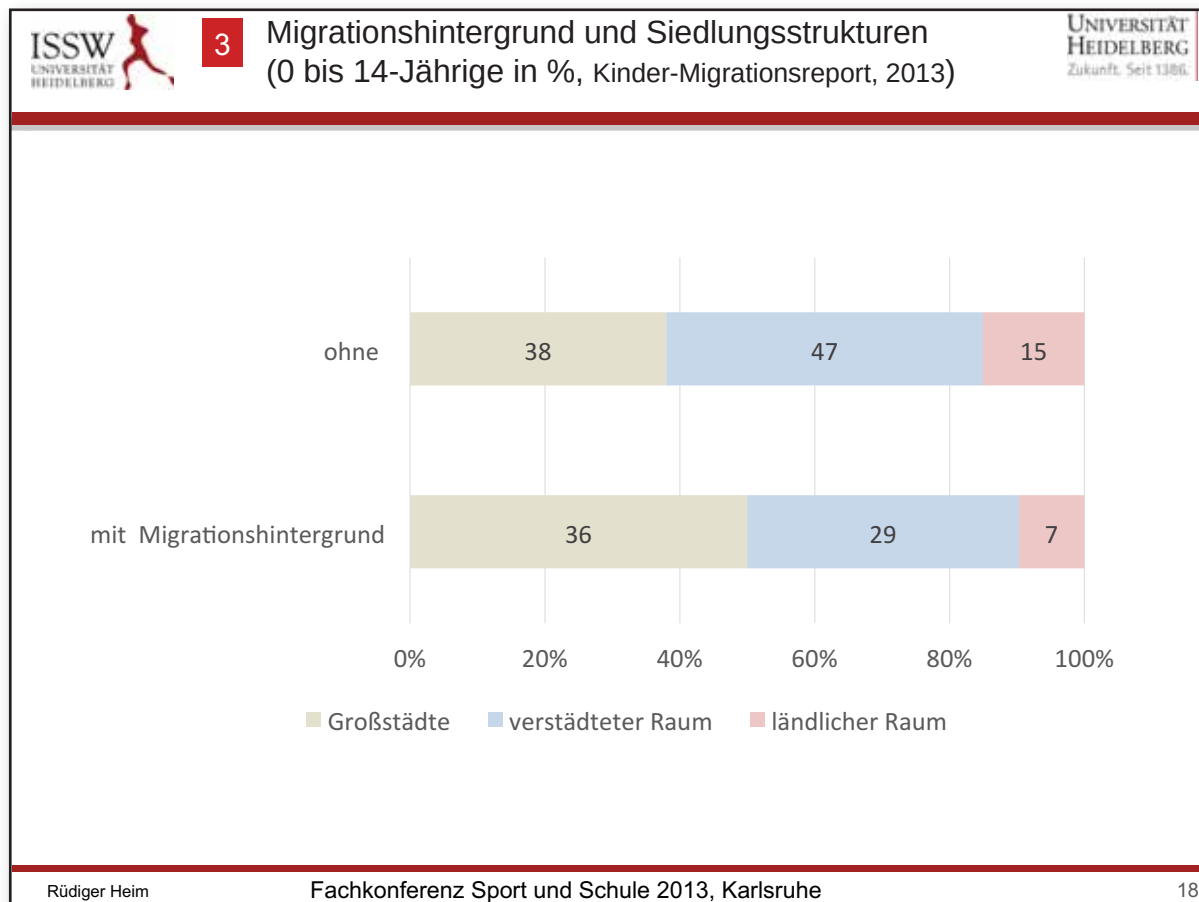
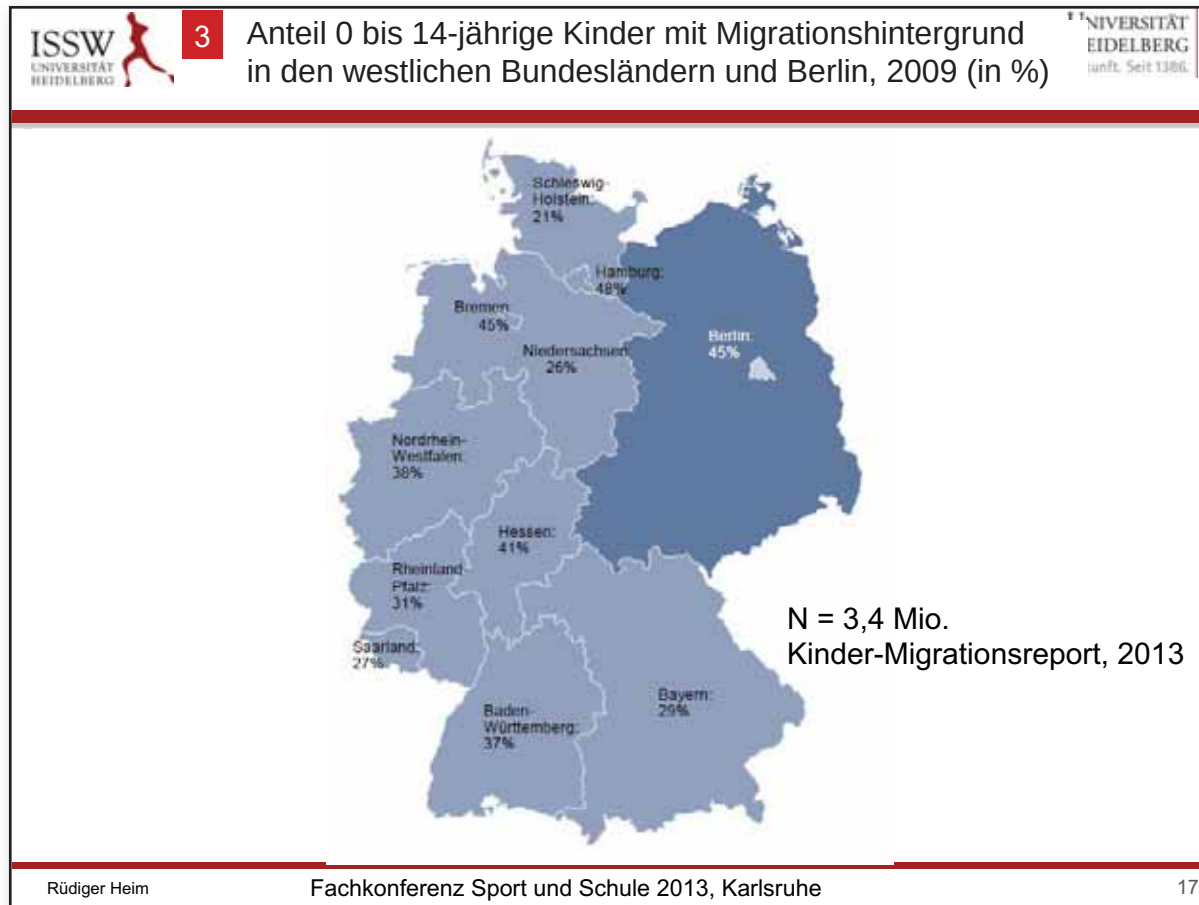


Abb. A1-3: Anteile der Altersgruppen an der Bevölkerung insgesamt 2010, 2025 und 2035 sowie für die Bevölkerung nach Migrationsstatus 2010



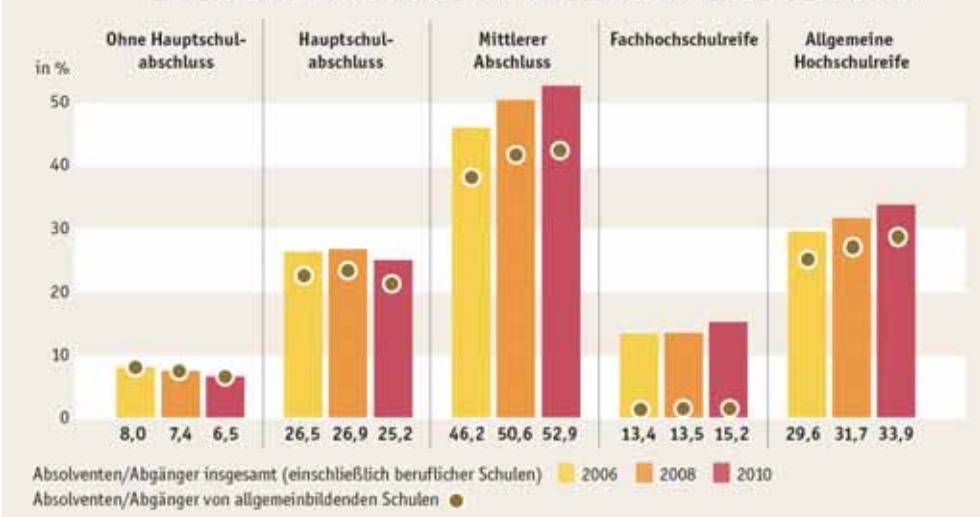






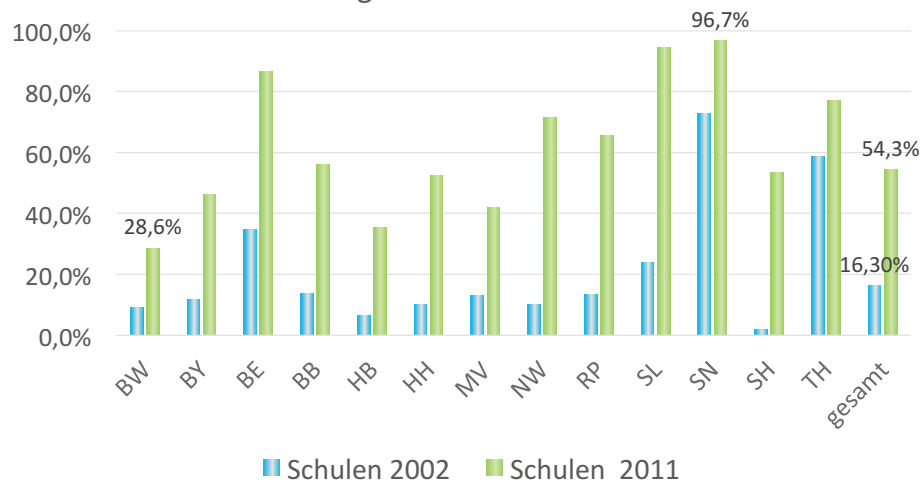
Höher qualifizierende Schulabschlüsse nehmen zu (Bildungsbericht 2012)

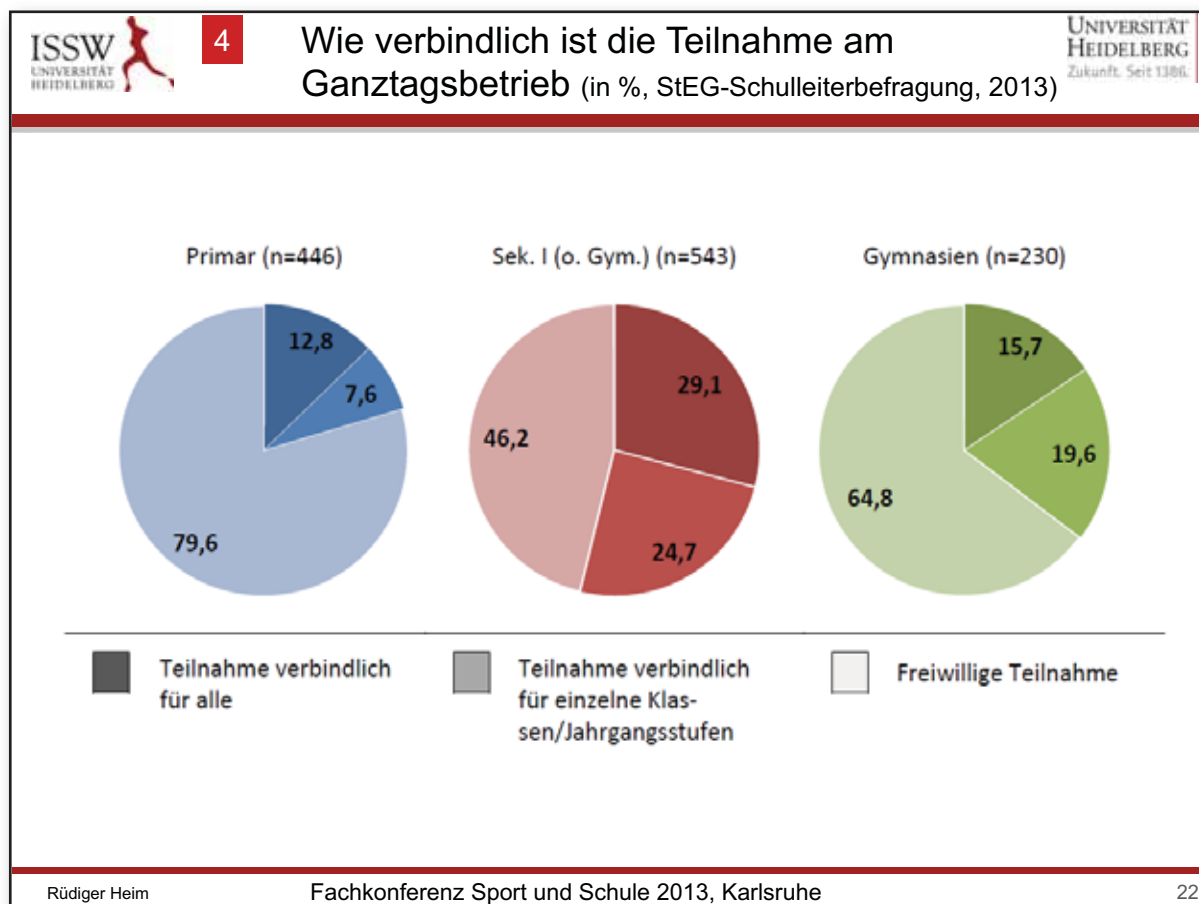
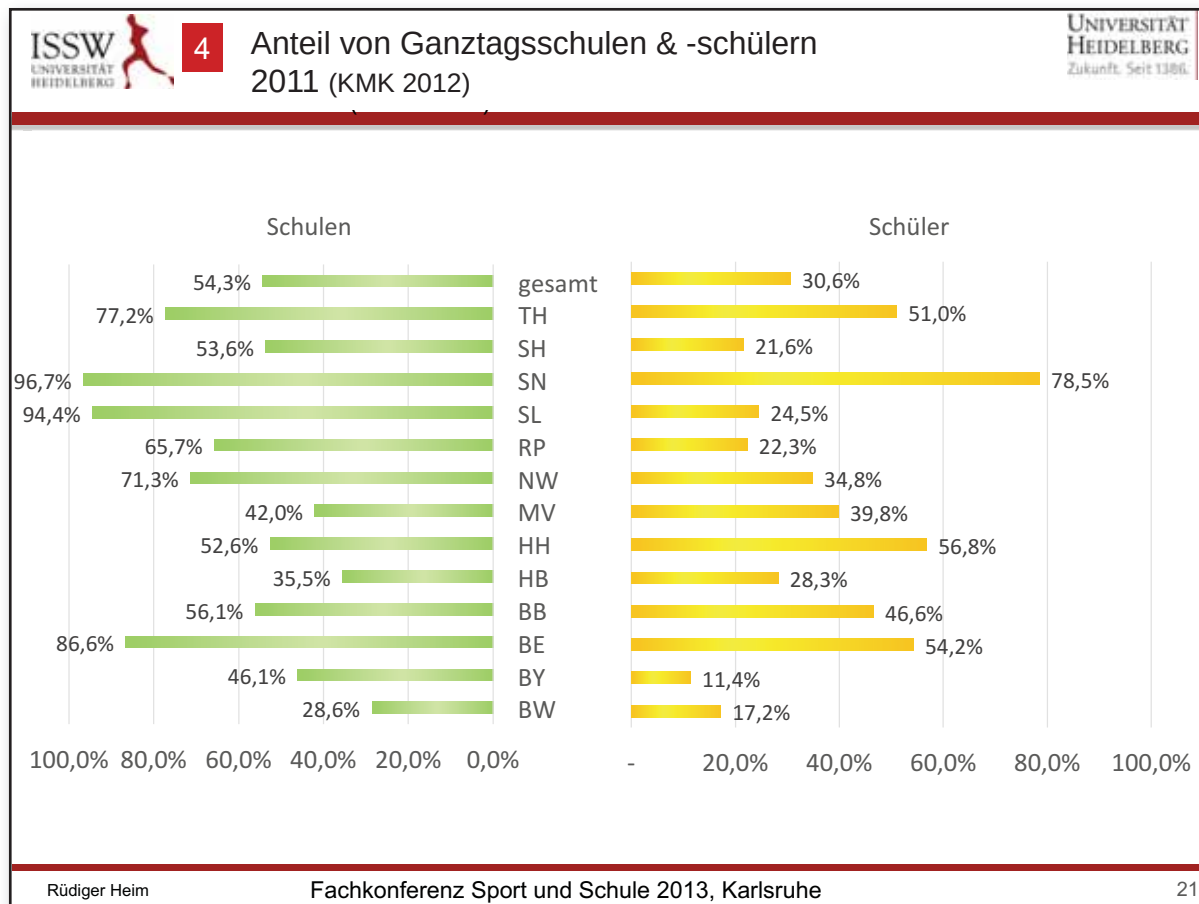
Abb. D7-1: Absolventen/Abgänger allgemeinbildender und beruflicher Schulen 2004 bis 2010 nach Abschlussarten (in % der gleichaltrigen Bevölkerung)*

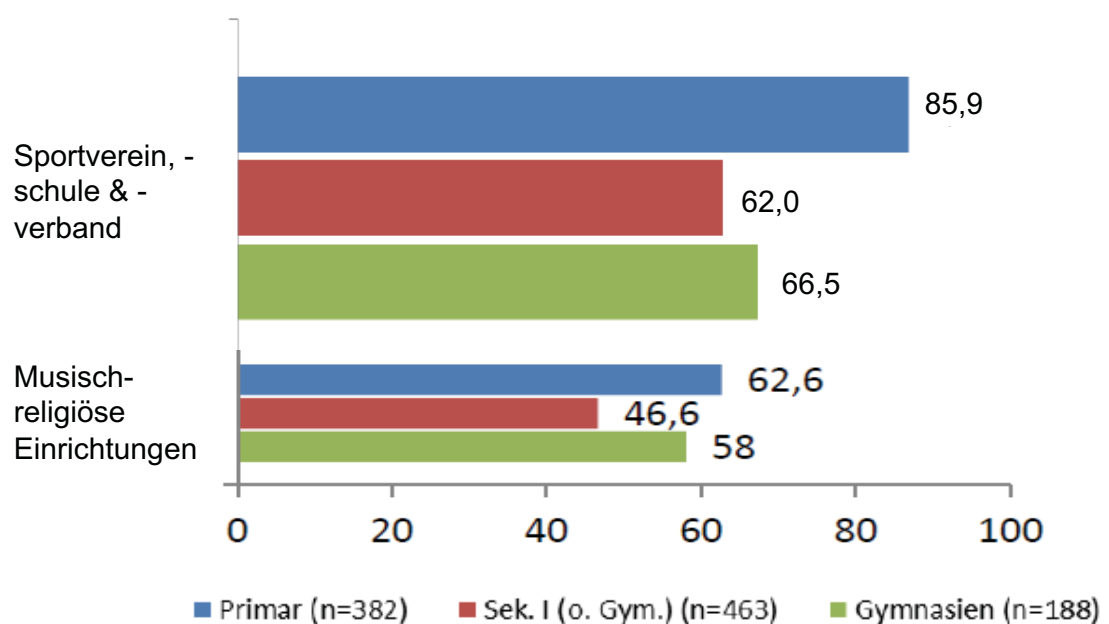
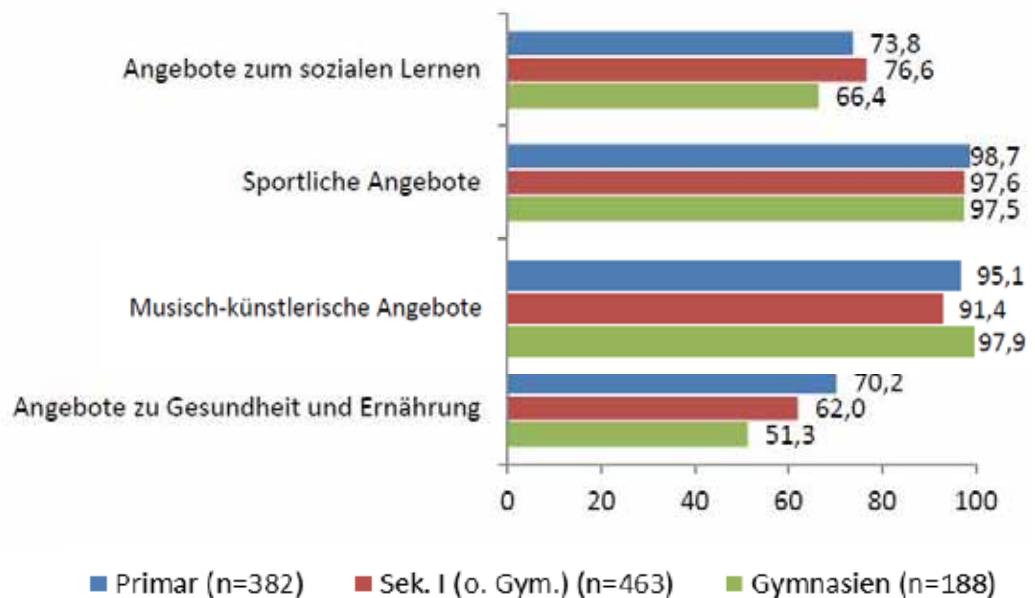


Verbreitung von Ganztagschulen (KMK)

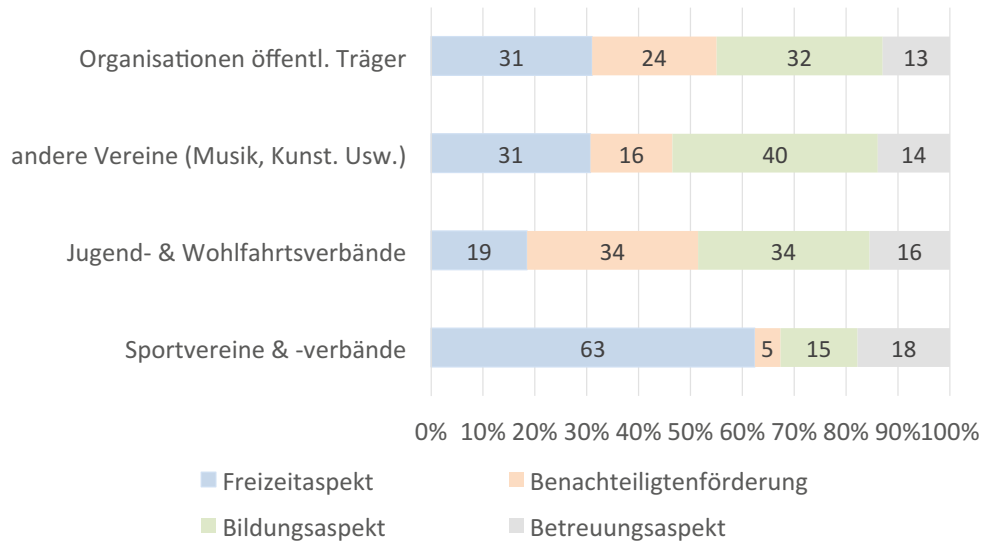
Ganztagschulen 2002 & 2011







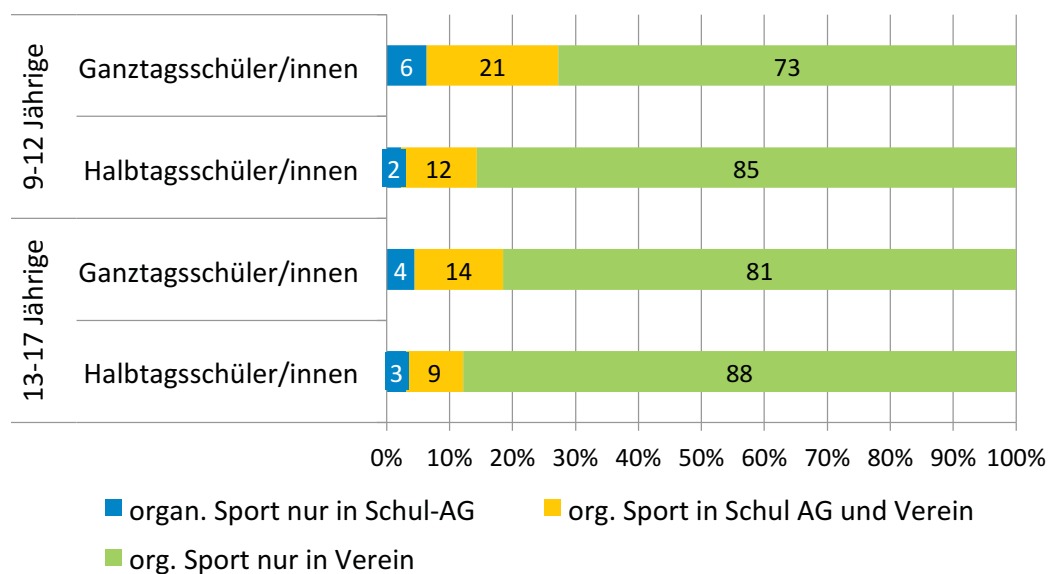
Schwerpunkte der Kooperationspartner von Ganztagsschulen (in %, Züchner & Rauschenbach, 2011)



Freizeitaktivitäten und veränderter Schulbesuch (MediKuS : Grgic & Züchner, 2013)

Aktivitäten	Anzahl der Tage mit nachmittäglichem Schulbesuch ¹			Schulbesuch ²	
	0-1 T.	2-3 T.	4-5 T.	Halbtags	Ganztags
	in %				
Musikalisch aktiv	54,5	57,3	53,7	65,0	54,2
Bildend-künstlerisch aktiv	70,6	70,7	70,9	69,9	73,6
Darstellend-künstlerisch aktiv	28,5	31,8	29,2	30,0	30,3
Sportlich aktiv	82,7	83,8	78,6	83,2	78,6
n	1.304	1.180	899	2.437	878

Aktivitäten	Anzahl der Tage mit nachmittäglichem Schulbesuch			Schulbesuch	
	0-1 T.	2-3 T.	4-5 T.	Halbtags	Ganztags
	in %				
Musikalisch aktiv	27,9	35,7	35,9	35,4	31,3
Bildend-künstlerisch aktiv	7,7	8,0	10,1	7,3	12,0
Darstellend- künstlerisch aktiv	14,5	21,7	18,7	18,7	20,0
Sportlich aktiv	54,8	60,8	56,6	60,9	50,3
n	469	668	487	1.147	415



	alle Aktivitäten (9-17 Jahre)		außerschulische non- formale Aktivitäten (13-17 Jahre)	
	G9	G8	G9	G8
musikalisch aktiv	57,9	62,6	44,8	47
bildend-künstlerisch	70,8	69,8	15,4	14,2
darstellend-künstlerisch	35,3	33,3	25,7	30,2
sportlich	82,5	84,9	63,2	69,2
n	171	1.175	136	702





***vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!***

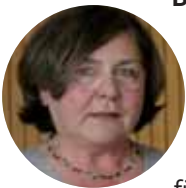
3. TALKRUNDE

„Engagement der Sportvereine in der Ganztagsbildung – entspricht das Selbstverständnis der Erwartungshaltung“

Zum Abschluss des ersten Tages wurde eine Talkrunde mit Vertretern aus den Bereichen Schule, Wissenschaft, Sportverein und Stiftung durchgeführt. Die Fragen und Antworten sind auszugsweise zusammengefasst und schriftlich wiedergegeben.

Teilnehmerkreis

Barbara Hohkamp



Barbara Hohkamp ist Schulleiterin der Falkertschule Stuttgart, einer Grund- und Werkrealschule. Seit drei Jahren ist die Schule eine voll ausgebaute, gebundene Ganztagsgrundschule. Für die Schülerinnen und Schüler ist es möglich, in der Zeit von 7:00 bis 17:00 Uhr ein Betreuungs- bzw. Bildungsangebot zu erhalten. Die Trägerschaft für den Ganzttag liegt bei der evangelischen Gesellschaft (eva). Die eva ist Träger des Jugendarbeitsverbundes Stuttgart (Evangelische Gesellschaft, Caritasverband für Stuttgart, Stuttgarter Jugendhausgesellschaft). Das Ganzttagsschulkonzept ist rhythmisiert gestaltet und es besteht eine Kooperation mit dem MTV Stuttgart, dem zweitgrößten Mehrspartenverein in der Region (über 8.700 Mitglieder).

Prof. Dr. Ivo Züchner



Ivo Züchner ist Professor im Fachbereich Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt „Außer-schulische Jugendbildung“ an der Philipps-Universität Marburg. Als Mitarbeiter beim Deutschen Institut für internationale pädagogische Forschung (DIPF) war er bei der Durchführung der bundesweiten „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG) beteiligt. Die Studie ist Teil des BMBF-Begleitprogramms „Ideen für mehr! Ganztätig lernen“ (2012-2015). Ergänzend ist Herr Züchner Autor der aktuellen MediKuS-Studie, die vom Deutschen Jugendinstitut durchgeführt wurde. Hier sind u. a. auch die Aktivitäten von Kinder- und Jugendlichen in informellen und non-formalen Settings des (organisierten) Sports beschrieben.

Ervin Susnik



Ervin Susnik ist Vorsitzender des SC Budokan Maintal. Der Sportverein in Hessen hat 200 Mitglieder und bietet die Sportarten Judo, Karate, Capoeira und Ju-Jitsu an. Als einer der ersten Vereine hat der Sport-Club die Trägerschaft der Nachmittagsbetreuung einer örtlichen Haupt- und Realschule sowie einer weiteren Ganztagschule übernommen. Die Aktivitäten werden in AGs durchgeführt. Mittlerweile sorgen 20 hauptberufliche Personen dafür, dass die Schülerinnen und Schüler außerhalb des Unterrichts beaufsichtigt, bekocht und beschäftigt werden. Finanziert wird das Angebot durch Elternbeiträge, das staatliche Schulamt Hessen und die Arbeitsagentur. Der Verein versteht das Engagement als Bildungsauftrag.

**Dr. Thomas Kempf**

Thomas Kempf ist Mitglied im Vorstand der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, die u. a. den Deutschen Kinder- und Jugendsportbericht initiiert hat. Neben grundsätzlichen Fragen zur Bedeutung von Bewegung und Sport für die individuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, thematisiert der Bericht in ausgewählten Kapiteln auch den Sport in der Schule (Sportunterricht, Bewegung in Ganztagschulen) bzw. die Rolle des Vereinssports. Darüber hinaus hat die Stiftung u. a. das Ziel, die Ausbildung von jungen Menschen zu unterstützen. Beispiele sind das langjährige Stipendienprogramm für Schülerbetriebspraktika im Ausland oder die Initiative zur Bewegungsförderung in Kindertagesstätten.

**Stephan Schulz-Algie**

Moderation

Diskussion**Moderator:**

Herr Prof. Züchner, warum ist es aus Ihrer Sicht für die Sportvereine so schwierig, sich als Bildungspartner im Kontext von „Schule“ zu behaupten?

Ivo Züchner:

Der Sport hat ein offenes Bildungskonzept, das so nicht überall sprachfähig ist. Die andere Seite ist, dass nicht jeder, der vor Ort Sportvereinsaktivitäten anbietet, diese auch unter dem Fokus Bildung sieht. Meist sehen sich die Trainerinnen und Trainer bzw. Übungsleiterinnen und Übungsleiter selbst (noch) nicht als Bildungsakteure, sondern zuerst als Vereinstrainerinnen und -trainer. Sie stellen eine Mannschaft auf und organisieren den Spielbetrieb. In dieser Diskussion ist der organisierte Sport auf der globalen Ebene viel aktiver als auf der lokalen Ebene an der Basis.

Moderator:

Herr Susnik, wie sehen Sie die Diskussion aus Vereins-sicht? Sind die Aktivitäten des Sport-Clubs in der Ganztagschule Bildungsleistungen?

Ervin Susnik:

Aus meiner Sicht ist Vereinssport in diesem Zusammenhang eindeutig Bildung. Es gibt keinen besseren Weg, Kompetenzen zu vermitteln, als im und über den organisierten Sport. Wir bilden hier Jugendliche und Kinder aus, sie bekommen soziale und personale Kompetenzen von uns vermittelt, die sie früher – heute oft leider nicht mehr – zu Hause vermittelt bekommen haben. Der Deutsche Judo-Bund hat dies in seinem Wertekanon (10 Judowerte) sehr schön beschrieben. Wir bilden diese Kinder und Jugendlichen im sportlichen und sozialen Bereich aus. Und wir sehen uns definitiv im Kontext von Schule als Bildungspartner bzw. Bildungsakteur.

Ivo Züchner (direkte Antwort):

Ich will die beschriebenen Leistungen ja überhaupt nicht in Frage stellen. Es ist aber so, dass sich viele Kooperationspartner (noch) gar nicht selbst als Bildungspartner sehen. Es geht also nicht um die Frage, dass sie die Bildungsleistungen nicht erfüllen, sondern vielmehr um das Wissen und den Anspruch darüber. Wenn ich als Sportverein mit einem konkreten Bildungsauftrag als Akteur in die Schule gehe, dann habe ich ein bestimmtes Selbstvertrauen und Verständnis. Dies ist mit Sicherheit anders, wenn die Schule fragt, ob ich als Sportverein am Dienstagnachmittag ein einfaches Sportangebot für die Schülerinnen und Schüler durchführen kann. In diesem Fall gehe ich mit Sicherheit nicht als Bildungsanbieter in die Schule. Aus meiner Sicht muss sich das Selbstverständnis in den Sportvereinen insgesamt bis auf die unterste Ebene verändern und eine aktivere Diskussion darüber geführt werden. Nur so wird der organisierte Sport sich selbst als Bildungspartner verstehen und von außen auch wahrgenommen werden.

Moderator:

Frau Hohkamp, wie sehen Sie das als Direktorin einer Ganztagschule? Wie nehmen die Lehrerinnen und Lehrer im Kollegium die Aktivitäten der Sportvereine in Ihrer Schule war?

Barbara Hohkamp:

Es geht um die Frage, welche Zielstellung steht hinter der Ganztagschule? Die Politik verbindet mit der Reform ein ganzheitliches Bildungsangebot. Es soll ein Bildungstag für die Kinder sein, und da gehört aus unserer Sicht der Sport ganz eindeutig dazu. Bei uns an der Schule treten wir jeden Tag mit dem Ziel an, unsere Schülerinnen und Schüler acht Stunden am Tag mit einem Bildungsangebot zu versorgen. Und auch unser Träger für den Ganzttag, die evangelische Gesellschaft (eva), die uns acht bis neun pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsendet, versteht sich eindeu-

tig als Bildungsanbieter. Wir haben Projekte, wir haben Programme und ein ganzheitliches Konzept. Da existiert ein starkes Netzwerk. Betreuung ist ausschließlich das Thema vor und nach dem Ganzttag. D. h. bei uns von 7:00 bis 7:45 Uhr vor dem Unterricht und von 15:45 bis 17:00 Uhr nach dem Ganzttag.

Moderator:

Herr Susnik, ist das eine exemplarische Position, die Sie auch aus dem Alltag kennen? D. h. wie ist denn das Verhältnis zwischen den „normalen“ Vereinsangeboten und den Ganztagsaktivitäten?

Ervin Susnik:

Ja, das erleben wir in ähnlicher Form auch so. Es muss aber ergänzt werden, dass die Übernahme einer Trägerschaft einer Ganzttagsschule von einem Sportverein sehr viel mehr abverlangt. Das geht weit über die normalen Sportangebote hinaus. Es gibt Mindestvoraussetzungen, wie ein warmes Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung, plus AGs. Wir als Träger von zwei Betreuungseinrichtungen bzw. Ganztagsangeboten bieten auch Spanischkurse, Nachhilfe, Chor etc. außerhalb des Sportes an. Das gehört zu unseren Aufgaben. Wir sind Bildungsträger und machen kein wöchentliches Betreuungsangebot.

Moderator:

Das ist ein zukunftsorientiertes Konzept, bildet aber sicherlich nicht die ganze breite Palette in Deutschland ab. Herr Kempf, wie sehen Sie den organisierten Sport als Bildungsanbieter?

Thomas Kempf:

Zunächst einmal ist der organisierte Sport kein Bestandteil des deutschen Bildungssystems. Hier finden sich unterschiedliche soziale Systeme wieder. Dass sich die Sportvereine selbst einen bildenden Aspekt zusprechen, ist etwas ganz anderes. Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob der organisierte Sport als Bildungsträger ordnungspolitisch überhaupt gewollt ist, oder bloß eine unreflektierte Systemfolge der Umstellung auf die Ganzttagsschule ist. Aus meiner Sicht ist diese Frage noch offen.

Das Zweite ist, dass wir bisher nur über eine bestimmte Form der Ganzttagsschule sprechen: traditionelle Schule bis mittags und anschließend eine Beschäftigung am Nachmittag. Inwiefern die Sportvereine Aufgaben übernehmen können, wenn wir über einen komplett anders strukturierten Tag sprechen, also z. B. einen rhythmisierten Schultag, ist dann auch ein organisatorisches Problem. Wir finden gewiss Land auf Land ab Beispiele, die fabelhaft sind, aber die Frage, ob dies systemisch überhaupt gewollt ist, muss noch beantwortet werden.

Ervin Susnik (direkte Antwort):

„Provokante These“: Was unterscheidet einen gut geführten Sportverein von paritätischen Wohlfahrtsver-

bänden, kirchlichen Institutionen oder Elternvereinen, die eine Trägerschaft übernehmen? Wo liegt die Kernkompetenz? Ich sehe den Sport dort mindestens auf Augenhöhe. Ein organisierter Sportverein kann die Aufgaben im Ganzttag durchaus leisten. Wenn wir jetzt nicht dabei sind, haben wir irgendwann keine Chance mehr, in die Schule und damit in das Bildungssystem reinzukommen. Vereine müssen sich organisieren und diesen Weg aktiv angehen.

Thomas Kempf (direkte Antwort):

Die Sportvereine stehen hier zwischen Anpassungsdruck und neuen Chancen. Auch wenn Einzelfälle „prima funktionieren“, werden allerdings andere Problemfelder auftreten, gerade in der Fläche. Hier müssen andere Fragen diskutiert werden – z. B. nach einer nachhaltigen Sportstättenplanung oder dem Vorhandensein von Sportentwicklungsplänen in den Kommunen. Gerade die wichtigen Themen, die Prof. Rüdiger Heim in seinem Impulsreferat angerissen hat (z. B. alle sozialen Themen), müssen in der Diskussion berücksichtigt werden, die hierdurch eine neue Dimension erhält.

Moderator:

Bleiben wir bei dem Thema Bildung. Herr Züchner, Sie sind jetzt Professor für Erziehungswissenschaften. Eine Vielzahl von Sportuniversitäten bringt sich zumindest gedanklich mit neuen Konzepten zu Studiengängen in Stellung, welche speziell für den Sport im Ganzttag bzw. dessen Koordination ausbilden sollen? Ist das langfristig der nachhaltigere Weg, weil der organisierte Sport mangels Quantität und Qualität an Übungsleiter/innen und Trainer/innen die Aufgaben gar nicht leisten kann?

Ivo Züchner:

Das ist schwer zu beantworten. Die Perspektiven, die sich mit neuen Studiengängen ergeben, sind zunächst einmal überzeugend. Die Grundidee hoher fachsportlicher und breiter pädagogischer Qualifizierung ist bedeutsam für ein qualitativ hochwertigeres Angebot. Allerdings bin ich etwas skeptisch, ob es tatsächlich von den Hochschulen sinnvoll ist, im Kontext von Bachelor- und Masterumstellung, so viele neue Studiengänge zu schaffen. Man muss sehr gut überlegen, welche Perspektiven mit einem neuen Studiengang verbunden sind.

Hinzu kommt, dass die Ressourcen, die den Schulen zur Verfügung gestellt werden, begrenzt sind. Wenn die Bundesmittel für Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter an Schulen auslaufen, besteht kein Potenzial, junge Akademiker aus dem Sport an Schulen zu beschäftigen, sofern man gewillt ist, diese halbwegs anständig zu bezahlen. Dass hier Stellen geschaffen werden können, die auch langfristig finanziert werden können, scheint mir nicht glaubhaft.

Moderator:

Frau Hohkamp, wie sehen Sie das? Wie stellt sich die Situation bei Ihnen an der Schule dar?

Barbara Hohkamp:

Ich kann das am besten am konkreten Beispiel erklären. Der MTV Stuttgart ist mit einem konkreten, wenn auch komplexen Konzept an uns herangetreten. Das hier vorliegende Konzept sieht vor, dass alle Schülerinnen und Schüler, die am Kooperationsangebot teilnehmen, automatisch eine kostenfreie Mitgliedschaft im Schulsport-Verein SSC Falkertschule (Schulsport-Club) erhalten und somit die Möglichkeit haben, auch andere Vereinsangebote über den Ganztag hinaus wahrzunehmen. Wenn die Sportvereine es leisten können, gut qualifizierte Übungsleiterinnen und Übungsleiter in die Schulen zu schicken, wäre dies das wünschenswertere Konzept. Aus meiner Sicht entsteht mit den Kooperationspartnern eine Vielfalt und es werden möglicherweise mehr Schülerinnen und Schüler für den Sport begeistert. Entscheidend ist aber, dass die Finanzierung dauerhaft gesichert ist.

Moderator:

Prof. Dr. Lutz Thieme hat letztes Wochenende bei der DOSB-Bundeskonzferenz zum Thema Sportvereinsentwicklung dargestellt, dass die originären Interessen eines Sportvereins die seiner Mitglieder sind. Wenn nun der Sportverein neue Aufgaben übernimmt, geht u.U. das ursprüngliche Selbstverständnis und damit die Bindung der Mitglieder verloren. Herr Susnik, Ihr Verein hat ja durch die Trägerschaft neue Aktionsfelder in der Schule übernommen. Ist der Verein jetzt nicht vielmehr ein kleiner Wirtschaftsbetrieb? Haben sich die Interessen verschoben?

Ervin Susnik:

Wir sind „ja und nein“ noch der Sportverein, als der wir gestartet sind. Der Sport im Ganztag ist mittlerweile ein (wichtiger) Teil des Vereins geworden. Es haben sich verschiedene Synergieeffekte ergeben – trotz oder gerade wegen der strukturellen Veränderungen. Unsere Kinder, die in der Betreuung sind, sind überwiegend auch im Verein aktiv. Wachstum im Verein ist jetzt zu erkennen. In unserem Umfeld existieren auch viele professionelle Sportvereine, die Interesse wecken. Ob das Basketball, Fußball oder Eishockey ist. Auch vor diesem Hintergrund war es für uns unbedingt notwendig, sich breiter aufzustellen. Ich würde es so formulieren: Das Angebot in unserem Sportverein hat sich zwar erweitert, aber die ursprünglichen Interessen und Aktionsfelder sind weiterhin vorhanden.

Moderator:

Was denken Sie Herr Kempf? Wird es uns in der Thematik voranbringen, wenn sich Sportvereine professioneller aufstellen? Oder verliert der Verein dann seinen ursprünglichen Eigensinn?

Thomas Kempf:

Professionalisierung ist mit einer Möglichkeit, auf die Veränderungen zu reagieren. Ich glaube aber, dass es zukünftig viele unterschiedliche Modelle geben wird. Frau Hohkamp hat ja sehr deutlich gemacht, dass die Vereinsanbindung an der Falkertschule nur durch sehr gut ausgebildete Übungsleiterinnen und Übungsleiter funktioniert. Wenn das Bildungssystem im gesamten nun massiv Sportvereine zum Bestandteil des Schulalltages macht, bleibt offen, ob die Ressourcen an ausreichend qualifizierten Übungsleitern, bei dem hohen Anteil an Ehrenamtlichen – der noch vorhanden ist – gegeben ist oder wie man ihn erreicht. Gerade wenn wir den Anspruch an einen übergeordneten Bildungsaspekt haben. In unserem Projekt „Bewegungsförderung in Kindertagesstätten“ hat sich gezeigt, dass Sport im Rahmen der Erzieherausbildung lediglich am Rande vorkommt. Hier gilt es nachzubessern.

Ervin Susnik (antwortet direkt):

Da gebe ich Ihnen völlig recht. Zunächst einmal haben wir hier als Sportverein einen besonders hohen Anspruch an die Qualifikation und beschäftigen ausschließlich Diplomsporlehrer und Sozialpädagogen mit einem Trainer- oder Übungsleiterschein. Hierfür müssen allerdings, u. a. bezogen auf die Beschäftigungszeiten, Perspektiven ermöglicht werden. Studenten beispielsweise, die über die geforderten Kompetenzen verfügen, sind meist schnell wieder weg und suchen nach einem anderen Beschäftigungsverhältnis nach Beendigung ihrer Ausbildung. Der „normale“ Arbeitnehmer ist zeitlich derart eingeschränkt, dass es ihm nicht möglich ist, nach der sechsten Stunde um 13.10 Uhr den Nachmittagsunterricht zu übernehmen. Dadurch wird hier fehlende Nachhaltigkeit unterstützt.

Moderator:

Der Deutsche Sportlehrerverband ordnet in einem Positionspapier aus dem Jahre 2011 den Übungsleiterinnen und Übungsleitern in der Ganztagschule eine fachlich untergeordnete Rolle zu und empfiehlt eine Überprüfung der Qualität ihrer Angebote durch Schulleitung oder Sportlehrkraft. Damit drückt er vermutlich die Einstellung vieler Schulvertreterinnen und Schulvertreter aus. Herr Züchner, wie beurteilen Sie diese Diskussion?

Ivo Züchner:

Die gesamte Diskussion um die Ganztagschule in Deutschland ist auf erstaunlich wenig Widerstand gestoßen. Das liegt sicherlich daran, dass die Entwicklung hochgradig auf Einzelfalllösungen und wenigen Vorschriften basiert. Es gab eine pädagogische Rahmung und Landesprogramme, die etwas sortiert haben, aber die konkrete Ausgestaltung ist überwiegend freiwillig und die Finanzierung ist unterschiedlich organisiert worden.

Eine Konfliktlinie wird hinsichtlich aufkommender Strukturfragen und einzuführender Mindeststandards entstehen, die durch die bisweilen geringen oder ausstehenden gesetzlichen Regelungen zur Ganztagschule ausbleiben. Noch sind wir in einer Vielfältigkeit von Ganztagsschultypen, mit verschiedenen Trägermodellen und damit auch unterschiedlichen Möglichkeiten in der Schule, Sport anzubieten.

Wenn der Sportlehrerverband den Trainern zwar eine Kompetenz zuspricht, gleichzeitig aber sagt, im pädagogischen Feld haben wir das nötige Fachwissen, dann ist das bestimmt eine Konfliktlinie, die sich hier auftut. Natürlich geht man mit Kindern auch anders um, wenn man eine pädagogische Ausbildung an einer Hochschule erhalten hat. Gleichzeitig können manche Kinder aber eher von einem Vereinstrainer motiviert und erreicht werden.

Moderator:

Frau Hohkamp, wie hat sich die Entwicklung zur Ganztagschule bei Ihnen gestaltet? Welches Modell bevorzugen Sie?

Barbara Hohkamp:

Wir sind eine gebundene Ganztagschule, mit einem rhythmisierten Ganztag, nicht mit Betreuung, sondern einem pädagogischen Konzept und mit Kooperationspartnern. Wir sind eine Primarstufe und eine Werkrealschule. In der Werkrealschule sind wir bereits seit 1989 Ganztagschule, mit einem gebundenen Betrieb. In diesem „alten“ Modell sind wir Lehrer für alles zuständig. Also auch für das Mittagessen, den Sport und die Betreuung der Schülerinnen und Schüler am Nachmittag. Das neue Modell in der Grundschule ist viel offener gestaltet. Durch die Kooperationspartner wie Sportvereine und kirchliche Träger kommt eine Vielfalt in unser Haus, die für die Schulentwicklung sehr förderlich ist. So besteht ein sehr gutes und umfangreiches Netzwerk zwischen Schule und außerschulischen Partnern. Wir würden uns wünschen, dieses Modell zukünftig auch in der Sekundarstufe umzusetzen.

Ervin Susnik (antwortet direkt):

Aus meiner Sicht hängt die Ausgestaltung und Umsetzung sehr stark von der jeweiligen Schulform ab. Wir sind Träger an einer Grund-, Werk- und Realschule sowie einer Förderschule. Je nach Schulform sind die Interessen und Wünsche hier sehr unterschiedlich. Viele Lehrerinnen und Lehrer bieten auch selbst AGs an, auf die wir als Träger gerne zurückgreifen. Wir als Sportverein können dafür wiederum auf anderen Ebenen Kompetenzen schulen, wie z. B. in unseren Sportarten. Aus meiner Erfahrung wollen die Schulen genau diesen Mix im Rahmen der Ganztagschule.

Thomas Kempf (antwortet direkt):

Ich möchte noch auf ein anderes Problem hinweisen, welches uns zukünftig stärker beschäftigen wird. Im gebundenen Ganztag, mit einer Rhythmisierung über den gesamten Tag, muss die Organisation des Unterrichts innerhalb der Schule geändert werden. Wir haben gerade gestern bei der 4. Essener Bildungskonferenz folgendes Beispiel gehört: Dort meldete sich ein Lehrer und berichtete, dass er mit seiner Klasse zum Klettern gehen wollte, das Angebot aber nicht umsetzen konnte, da alle anderen Lehrerinnen und Lehrer ihre Stunden für das außerschulische Angebot nicht zur Verfügung stellen wollten bzw. konnten. Hier geht es um die Frage der Stundentafel. Die Problematik einer starren Einteilung mindert meiner Meinung nach die Chancen auf eine sinnvolle Etablierung außerschulischer Sportprogramme. Hier muss aus meiner Sicht ein Umdenken auf Seiten der Schule stattfinden.

Moderator:

Leider ist unsere Zeit zu Ende. Vielen herzlichen Dank an den kompetenten Teilnehmerkreis der Talkrunde. Wir haben sehr viele und wichtige Aspekte gehört, die für unsere weitere Diskussion innerhalb der Fachkonferenz von Bedeutung sind.





4. HAUPTVORTRAG

„Qualifizierungsmaßnahmen für den Sport in der Ganztagsbildung und Einordnung in den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR)“



Prof. Dr. Ralf Sygusch
Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg

In seinem Vortrag nahm Prof. Dr. Ralf Sygusch auf die DOSB-Veröffentlichung der Expertise zum Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) Bezug. In dieser Expertise wird betont, dass die Aus-, Fort- und Weiterbildung im organisierten Sport relevante Kompetenzen vermittelt, die nicht nur in der informellen Umgebung in den Sportvereinen von hoher Bedeutung sind, sondern auch in anderen Bildungsbereichen mehr Anerkennung und Beachtung finden sollten.

Mit der Einordnung in den DQR ist das Ziel verbunden, die Transparenz zu erhöhen und vor allen Dingen eine Unterstützung in den Bemühungen um eine Anerkennung des Trainerberufes zu erhalten. Da sich auch das Arbeitsgebiet Sport & Schule umfassend mit der Frage des Einsatzes von Übungsleiter/innen und Trainer/innen in den Bereichen von Ganztagschulen auseinandersetzt, sind die Möglichkeiten und Ergebnisse des DQR auch für dieses Aufgabenfeld von hoher Wichtigkeit.

Im Zuge der Ganztagschulentwicklung haben die Landessportbünde und Spitzenverbände die Qualifikationsmaßnahmen für Übungsleiterinnen und Trainer für den Sport im Rahmen der Ganztagschule ausgebaut. Der umfangreichste Ausbildungsgang ist die Übungsleiter B-Ausbildung „Sport im Ganztage“, die aktuell bereits in fünf Landessportbünden in variierenden Formen und Modulen durchgeführt werden.

Der DOSB hat im Vorfeld der Fachkonferenz Prof. Dr. Ralf Sygusch und sein Team von der Universität Erlangen-Nürnberg beauftragt, die fünf Ausbildungskonzeptio-

nen in den DQR einzuordnen. In seinem Vortrag zeigte der Wissenschaftler auf, wie das Instrument DQR funktioniert und welche Ergebnisse die ÜL-B-Ausbildungen für den „Sport im Ganztage“ erzielen. Die Einordnungen sind mit den jeweiligen Landessportbünden abgestimmt und die Ergebnisse wurden anonym präsentiert.

Ergänzend wurden im Vortrag folgende Fragen behandelt:

- Welche Kompetenzen sind notwendig, um im Kontext der Ganztagschule (hier: außerunterrichtlicher Schulsport) Sportangebote durchzuführen?
- Wie können wir unsere Übungsleiterinnen und Trainer auf die Zielgruppen adäquat vorbereiten?
- Welches Kompetenzmodell liegt dem DQR zugrunde?

Als Fazit kann festgehalten werden, dass die Einordnung der fünf Ausbildungskonzeptionen (ÜL-B) eine sehr hohe Vereinbarkeit mit den DOSB-Rahmenrichtlinien und den im DQR veranschlagten Anforderungen ergeben haben. So lagen die fünf geprüften Konzeptionen im DQR-Ranking auf den Niveaustufen 4 bis 5, was annähernd an den Kompetenzerwerb eines Bachelor-Abschlusses herankommt.

Es folgen die Folien des Vortrags >>



Qualifizierungsmaßnahmen für den Sport in der Ganztagsbildung Einordnung in den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR)

ÜL-B „Sport im Ganztag“ im DQR-Ranking

Karlsruhe, 18.10.2013

Prof. Dr. Ralf Sygusch & Dr. Sebastian Liebl



Prof. Dr. Ralf Sygusch

ÜL-B „Sport im Ganztag“ im DQR-Ranking

Wissenstransfer und Evaluationsforschung – Bildung im Sport



ÜL-B „Sport im Ganztag“ im DQR-Ranking

„... durch eine **Einsortierung in den DQR** und die dadurch erhöhte Transparenz versprechen wir uns eine Unterstützung in unseren politischen Bemühungen um eine Anerkennung des Trainerberufs und um **Eröffnung weiterer Bildungskarrieren.**“

(Gudrun Schwind-Gick [DOSB], 2013)

„... Einführung der **Ganztagsschulen mit steigender Tendenz** ... Chancen für mehr Sport an Schulen und im Verein. **Sportvereine profitieren** schon heute, da viele Kinder den Sport auch gern im Sportverein umsetzen und vertiefen möchten.“ (LSB Rheinland-Pfalz, 2008)

Vorliegende Konzeptionen ÜL-B „Sport im Ganztag“ liegen im DQR-Ranking auf **Niveaustufe 4 bis 5!**

Einordnung in DQR ermöglicht eine **Transparenz nach außen**
(→ deutsches Bildungssystem) und **nach innen** (→ Qualitätssicherung im DOSB)



Gliederung

1. Was ist der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR)?
2. Die Qualifizierungen des DOSB im DQR-Ranking!
3. ÜL-B „Sport im Ganztag“ im DQR-Ranking!
4. Fazit: Mehr Transparenz nach außen und innen!



ÜL-B
Sport im
Ganztag



1. Was ist der Deutsche Qualifikationsrahmen?

Entwicklungsphasen

- 2000-08** EU beschließt und entwickelt Europäischen Qualitätsrahmen EQR
 → **Transparenzinstrument** einer grenzüberschreitenden Bildungsmobilität
 → Auftrag an EU-Staaten zur Entwicklung nationaler Qualitätsrahmen



- 2007-09** Konstituierung Bund-Länder-Koordinationsgruppe & AK DQR

- bis 2012** exemplarische Zuordnung **formaler** Qualifikationen (u.a. Hochschulabschlüsse)
 Empfehlungen zur Einbeziehung **non-formal** und **informell** erworbener Kompetenzen



- bis 2017** Einbeziehung non-formal und informell erworbener Kompetenzen

Zentrales Ziel des DQR ...

bildungsbereichsübergreifende Erfassung und **Vergleichbarkeit aller Qualifikationen** des deutschen Bildungssystems, um Gleichwertigkeiten und Unterschiede von **Qualifikationen transparenter** zu machen und (...) Durchlässigkeit zu unterstützen (AK DQR, 2011, S. 2),



1. Was ist der Deutsche Qualifikationsrahmen?

Qualifikationen werden in **DQR-Kompetenz-Matrix** eingeordnet

- **4 Kompetenzkategorien** x **8 Niveaustufen** = **32 Deskriptoren**



1. Was ist der Deutsche Qualifikationsrahmen?

Qualifikationen werden in **DQR-Kompetenz-Matrix** eingeordnet

- **4 Kompetenzkategorien** x **8 Niveaustufen** = **32 Deskriptoren**

→ kontextunspezifische Kompetenzen, über die Personen mit erworbener Qualifikation verfügen.

→ Es werden Aussagen über *Gleichwertigkeit*, jedoch nicht über *Gleichartigkeit* getroffen.

Niveauindikator			
Anforderungsstruktur			
Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Tiefe und Breite	Instrumentale und systemische Fertigkeiten, Beurteilungsfähigkeit	Team/Führungsfähigkeit, Mitgestaltung und Kommunikation	Eigenständigkeit/Verantwortung, Reflexivität und Lernkompetenz
Wissen 1	Fertigkeiten 1	Sozialkompetenz 1	Selbstständigkeit 1
Wissen 2	Fertigkeiten 2	Sozialkompetenz 2	Selbstständigkeit 2
Wissen 3	Fertigkeiten 3	Sozialkompetenz 3	Selbstständigkeit 3
Sozialkompetenz 4: Arbeit in einer Gruppe und deren Lern- oder Arbeitsumgebung <i>mitgestalten</i> und <i>kontinuierlich Unterstützung</i> anbieten. (...).			
Wissen 7	Fertigkeiten 7	Sozialkompetenz 7	Selbstständigkeit 7
Wissen 8	Fertigkeiten 8	Sozialkompetenz 8	Selbstständigkeit 8



1. Was ist der Deutsche Qualifikationsrahmen?

Qualifikationen werden in **DQR-Kompetenz-Matrix** eingeordnet

- 4 Kompetenzkategorien x 8 Niveaustufen = 32 Deskriptoren

→ kontextunspezifische Kompetenzen, über die Personen mit erworbener Qualifikation verfügen.

→ Es werden Aussagen über *Gleichwertigkeit*, jedoch nicht über *Gleichartigkeit* getroffen.

Niveauindikator Anforderungsstruktur			
Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Tiefe und Breite	Instrumentale und systemische Fertigkeiten, Beurteilungsfähigkeit	Team/Führungsfähigkeit, Mitgestaltung und Kommunikation	Eigenständigkeit/Verantwortung, Reflexivität und Lernkompetenz
Wissen 1	Fertigkeiten 1	Sozialkompetenz 1	Selbstständigkeit 1
Wissen 2	Fertigkeiten 2	Sozialkompetenz 2	Selbstständigkeit 2
Wissen 3	Fertigkeiten 3	Sozialkompetenz 3	Selbstständigkeit 3
Wissen 4	Fertigkeiten 4	Sozialkompetenz 4	Selbstständigkeit 4
Sozialkompetenz 5: Arbeitsprozesse <i>kooperativ</i> , auch in heterogenen Gruppen, <i>planen und gestalten</i> , andere <i>anleiten</i> und mit fundierter <i>Lernberatung</i> unterstützen. (...).			
Wissen 8	Fertigkeiten 8	Sozialkompetenz 8	Selbstständigkeit 8



1. Was ist der Deutsche Qualifikationsrahmen?

Qualifikationen werden in **DQR-Kompetenz-Matrix** eingeordnet

- 4 Kompetenzkategorien x 8 Niveaustufen = 32 Deskriptoren

→ kontextunspezifische Kompetenzen, über die Personen mit erworbener Qualifikation verfügen.

→ Es werden Aussagen über *Gleichwertigkeit*, jedoch nicht über *Gleichartigkeit* getroffen.

Niveauindikator Anforderungsstruktur			
Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Tiefe und Breite	Instrumentale und systemische Fertigkeiten, Beurteilungsfähigkeit	Team/Führungsfähigkeit, Mitgestaltung und Kommunikation	Eigenständigkeit/Verantwortung, Reflexivität und Lernkompetenz
Wissen 1	Fertigkeiten 1	Sozialkompetenz 1	Selbstständigkeit 1
Wissen 2	Fertigkeiten 2	Sozialkompetenz 2	Selbstständigkeit 2
Wissen 3	Fertigkeiten 3	Sozialkompetenz 3	Selbstständigkeit 3
Wissen 4	Fertigkeiten 4	Sozialkompetenz 4	Selbstständigkeit 4
Wissen 5	Fertigkeiten 5	Sozialkompetenz 5	Selbstständigkeit 5
Sozialkompetenz 6: In <i>Expertenteams verantwortlich arbeiten</i> oder <i>Gruppen verantwortlich leiten</i> . Die <i>fachliche Entwicklung anderer anleiten</i> und vorausschauend mit Problemen im Team umgehen. (...).			



1. Was ist der Deutsche Qualifikationsrahmen?

Qualifikationen werden in **DQR-Kompetenz-Matrix** eingeordnet

- 4 Kompetenzkategorien x 8 Niveaustufen = 32 Deskriptoren

→ kontextunspezifische Kompetenzen, über die Personen mit erworbener Qualifikation verfügen.

→ Es werden Aussagen über *Gleichwertigkeit*, jedoch nicht über *Gleichartigkeit* getroffen.

Niveauindikator Anforderungsstruktur			
Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Tiefe und Breite	Instrumentale und systemische Fertigkeiten, Beurteilungsfähigkeit	Team/Führungsfähigkeit, Mitgestaltung und Kommunikation	Eigenständigkeit/Verantwortung, Reflexivität und Lernkompetenz
Wissen 1	Fertigkeiten 1	Sozialkompetenz 1	Selbstständigkeit 1
Wissen 2	Fertigkeiten 2	Sozialkompetenz 2	Selbstständigkeit 2
Wissen 3	Fertigkeiten 3	Sozialkompetenz 3	Selbstständigkeit 3
Wissen 4	Fertigkeiten 4	Sozialkompetenz 4	Selbstständigkeit 4
Wissen 5	Fertigkeiten 5	Sozialkompetenz 5	Selbstständigkeit 5
Sozialkompetenz 7: Gruppen oder Organisationen im Rahmen komplexer Aufgabenstellungen verantwortlich leiten und ihre Arbeitsergebnisse vertreten . Die fachliche Entwicklung anderer gezielt fördern . (...).			



1. Was ist der Deutsche Qualifikationsrahmen?

Qualifikationen werden in **DQR-Kompetenz-Matrix** eingeordnet

- 4 Kompetenzkategorien x 8 Niveaustufen = 32 Deskriptoren

→ kontextunspezifische Kompetenzen, über die Personen mit erworbener Qualifikation verfügen.

→ Es werden Aussagen über *Gleichwertigkeit*, jedoch nicht über *Gleichartigkeit* getroffen.

→ Was hat der DOSB davon – braucht es das?



Gudrun Schwind-Gick [DOSB, Ressortleiterin Bildung und Olympische Erziehung]:

„(...) durch eine Einsortierung in den DQR und die dadurch **erhöhte Transparenz** versprechen wir uns eine Unterstützung in unseren politischen Bemühungen um eine Anerkennung des Trainerberufs und um **Eröffnung weiterer Bildungskarrieren**.“

(Interview in Sygusch & Liebl, 2013)



2. Die Qualifizierungen des DOSB im DQR-Ranking

Fragestellung

1. Sind DQR und Qualifizierungen des (→ ÜL-B „Sport im Ganztag“) in ihrem Kompetenzmodell miteinander vereinbar?
2. Auf welchen der 8 DQR-Stufen lassen sich die Qualifizierungen des DOSB (→ ÜL-B „Sport im Ganztag“) einordnen?



2. Die Qualifizierungen des DOSB im DQR-Ranking

Methodisches Vorgehen

Einordnung basiert auf folgenden Dokumenten

- Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (AK DQR, 2011)
- Handbuch zum Deutschen Qualifikationsrahmen (AK DQR, 2013)
- Rahmenrichtlinien für Qualifizierung (DSB, 2005)
- Kompetenz-Portfolio (2012), Curriculum der Trainerakademie (2004)
- Konzeptionen von 5 Landesverbänden zum Übungsleiter/in B „Sport im Ganztag“
 - 1 x 2008
 - 1 x 2009
 - 1 x 2011
 - 2 x 2013



Methode: Qualitative Inhaltsanalyse (Mayring, 2010)

Systematische, intersubjektiv überprüfbare Textanalyse

- Auswertungskategorien (4 Kompetenzkategorien)
- Kodierleitfaden mit sportspezifischen Ankerbeispielen (8 Niveaustufen)





2. Die Qualifizierungen des DOSB im DQR-Ranking

Befunde: RRL im DQR-Ranking

1. Sind DQR und Rahmenrichtlinien in ihrem Kompetenzmodell miteinander vereinbar?

Sprechen DQR und RRL dieselbe Sprache?

→ „DQR und RRL rudern im selben Boot in dieselbe Richtung“

- Begriff *Handlungskompetenz* und darunter liegende *Kompetenzkategorien* sind anschlussfähig
- gängig in Ansätzen beruflicher und sportlicher Bildung



→ Richtung wird in der empirischen Bildungsforschung kritisiert

- Kompetenzkategorien sind z.T. *nicht trennscharf*
- *nicht empirisch überprüfbar.*



2. Die Qualifizierungen des DOSB im DQR-Ranking

Befunde: RRL im DQR-Ranking

2. Auf welchen der 8 DQR-Stufen lassen sich die RRL des DOSB einordnen?

Übungsleiter/-in B „Sport in der Prävention“

Kompetenzkategorie	Stufe	Zuordnungen	Einstufung
Fachkompetenz	3	3	5
	4	2	
	5	4	
	3	2	4
	4	2	
Personale Kompetenz	5	1	6
	6	3	
	4	1	5
	5	2	
	6	1	
Gesamteinordnung	Mittelwert		5,00
	Niveaustufe		5

Einordnung pro Ausbildungsgang

1. Einstufung pro Kompetenzkategorie anhand von Häufigkeitsauszählungen.
2. Einstufung pro Ausbildungsgang anhand von Mittelwertbildung.



2. Die Qualifizierungen des DOSB im DQR-Ranking

Befunde: RRL im DQR-Ranking

LS	Übungsleiter (ÜL) Breitensport sportartübergreifend	Trainer (Tr) Breitensport	Trainer (Tr) Leistungssport	Jugend- leiter (JL)	Vereins- manager (VM)
4. (Diplom)			Diplomtrainer Niveaustufe 6 MW = 6,00 W6/F6 So6/Se6		
3. (A)		Trainer A Niveaustufe 5 MW = 4,75 W4/F4 So6/Se5	Trainer A Niveaustufe 5 MW = 5,25/5,50 W5/F5 So6-7/Se5		
2. (B)	ÜL B Übergreifend	ÜL B Prävention Niveaustufe 5	ÜL B Rehabilitation Niveaustufe 5	Trainer B Niveaustufe 5	Trainer B Niveaustufe 5
1. (C)					VM B Niveaustufe 4

„Mit **Übungsleiter B sportartübergreifender Breitensport** macht DOSB ein Angebot, ... auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren ... aufbauend auf Zielen und Inhalten der Lizenzstufe C.
Das Spektrum **möglicher Profile** reicht von Angeboten für Kinder im Vorschulalter über Schüler, die ganztags betreut werden ...!



3. ÜL-B „Sport im Ganzttag“ im DQR-Ranking

→ gesellschaftliche Veränderung: zunehmende Einrichtung von Ganzttagsschulen

- Ganzttag als Feld sportwissenschaftlicher Forschung und Konzeptionen
(u.a. Hildebrandt-Stratmann & Laging, 2008; Naul, 2008; Neuber, 2008)
- Hochschule: Ganzttag als sportwissenschaftliches Berufsfeld
- DOSB: Sport im Ganzttag als Tätigkeitsfeld für Übungsleiterinnen und Übungsleiter

„... Einführung der **Ganzttagsschulen mit steigender Tendenz** sieht der LSB durch **Kooperationen zwischen Schule & Verein** Chancen für mehr Sport an den Schulen und im Verein. **Sportvereine profitieren** schon heute... , da viele Kinder den ... erprobten Sport auch gern im Sportverein umsetzen und vertiefen möchten.“ (LSB Rheinland-Pfalz, 2008)

→ Übungsleiter im Ganzttag – ganz normale Übungsleiter?

- Übungsleiter im Ganzttag müssen an **schulischen Voraussetzungen** anknüpfen:
höhere Heterogenität, weniger qualifizierte Sportler etc.
- Übungsleiter im Ganzttag müssen am **Bildungsauftrag** anknüpfen:
Doppelauftrag des Schulsports, Kinder- und Jugendhilfe



3. ÜL-B „Sport im Ganztag“ im DQR-Ranking

1. Sind DQR, RRL und ÜL-B „Sport im Ganztag“ im Kompetenzmodell miteinander vereinbar?

Rudern die Konzeptionen zum „Sport im Ganztag“ mit DQR und RRL?

- 3 Konzeptionen rudern mit ... übernehmen die Kompetenzkategorien der RRL!
- 2 Konzeptionen schwimmen ... besitzen keine entsprechende Kompetenzkategorien!
 - einige Zielformulierungen, die keiner DQR-Kategorie zugeordnet werden können!

Beispiel „Ziel ist es, Übungsleiter/innen für den Sport im Ganztag zu qualifizieren und sie auf die Gegebenheiten und Rahmenbedingungen im Schulalltag vorzubereiten.“



3. ÜL-B „Sport im Ganztag“ im DQR-Ranking

2. Auf welchen der 8 DQR-Stufen lassen sich ÜL-B „Sport im Ganztag“ einordnen?

Konzeption	(a)			(b)		(c)		(d)		(e)	
Kategorie	NS	Zuord.	Einst.	Zuord.	Einst.	Zuord.	Einst.	Zuord.	Einst.	Zuord.	Einst.
Wissen	3	5				1		0		5	
	4	5	4	k.A.	k.A.	6	4	2	4	5	4
	5	2				1		0		2	
Fertigkeiten	3	2				0		0		2	
	4	9	4	k.A.	k.A.	7	4	2	4 / 5	9	4
	5	0				3		2		0	
Sozialkompetenz	4	1		1		0		0		1	
	5	2	5	5	5	2	5 / 6	2	5 / 6	2	5
	6	2		0		2		2		2	
Selbstständigkeit	4	0		0				0			
	5	6	5	2	5	k.A.	k.A.	1	5	6	5
	6	0		1				0		0	
Häufigkeit / Mittelwert	H / MW	34	4,5	9	--	22	--	11	4,5 / 5,0	34	4,5
Gesamteinordnung	NS		4		(5)		(5)		5		4

Beispiel (a): „... kennt Inhalte und Methoden, die sich für die Arbeit mit heterogenen Gruppen eignen.“ → **Wissen 4**



3. ÜL-B „Sport im Ganzttag“ im DQR-Ranking

2. Auf welchen der 8 DQR-Stufen lassen sich ÜL-B „Sport im Ganzttag“ einordnen?

Konzeption		(a)		(b)		(c)		(d)		(e)	
Kategorie	NS	Zuord.	Einst.	Zuord.	Einst.	Zuord.	Einst.	Zuord.	Einst.	Zuord.	Einst.
Wissen	3	5	4	k.A.	k.A.	1		0		5	
	4	5				6	4	2	4	5	4
	5	2				1		0		2	
Fertigkeiten	3	2	4	k.A.	k.A.	0		0		2	
	4	9				7	4	2	4 / 5	9	4
	5	0				3		2		0	
Sozialkompetenz	4	1		1		0		0	5 / 6	1	
	5	2	5	5	5	2	5 / 6	2		2	5
	6	2		0		2		2		2	
Selbstständigkeit	4	0		0				0			5
	5	6	5	2	5	k.A.	k.A.	1	5	6	
	6	0		1				0		0	
Häufigkeit / Mittelwert	H / MW	34	4,5	9	--	22	--	11	4,5 / 5,0	34	4,5
Gesamteinordnung	NS		4		(5)		(5)		5		4

Beispiel aus (a): „... kann unterschiedliche (Gruppen-) Situationen innerhalb des „Sports im Ganztags“ mit Kindern und Jugendlichen sachgerecht einschätzen und flexibel auf veränderte Rahmenbedingungen reagieren.“ → **Fertigkeiten 4**



3. ÜL-B „Sport im Ganzttag“ im DQR-Ranking

2. Auf welchen der 8 DQR-Stufen lassen sich ÜL-B „Sport im Ganzttag“ einordnen?

Konzeption		(a)		(b)		(c)		(d)		(e)	
Kategorie	NS	Zuord.	Einst.	Zuord.	Einst.	Zuord.	Einst.	Zuord.	Einst.	Zuord.	Einst.
Wissen	3	5				1		0		5	
	4	5	4	k.A.	k.A.	6	4	2	4	5	4
	5	2				1		0		2	
Fertigkeiten	3	2				0		0		2	
	4	9	4	k.A.	k.A.	7	4	2	4 / 5	9	4
	5	0				3		2		0	
Sozialkompetenz	4	1		1		0		0		1	
	5	2	5	5	5	2	5 / 6	2	5 / 6	2	5
	6	2		0		2		2		2	
Selbstständigkeit	4	0		0				0			
	5	6	5	2	5	k.A.	k.A.	1	5	6	5
	6	0		1				0		0	
Häufigkeit / Mittelwert	H / MW	34	4,5	9	--	22	--	11	4,5 / 5,0	34	4,5
Gesamteinordnung	NS		4		(5)		(5)		5		4

Beispiel (d): „... kann in Zusammenarbeit mit Sportlehrern Förderprogramme für Schüler entwickeln und umsetzen.“ → **Sozialkompetenz 6**



3. ÜL-B „Sport im Ganzttag“ im DQR-Ranking

2. Auf welchen der 8 DQR-Stufen lassen sich ÜL-B „Sport im Ganzttag“ einordnen?

Konzeption		(a)		(b)		(c)		(d)		(e)	
Kategorie	NS	Zuord.	Einst.	Zuord.	Einst.	Zuord.	Einst.	Zuord.	Einst.	Zuord.	Einst.
Wissen	3	5				1		0		5	
	4	5	4	k.A.	k.A.	6	4	2	4	5	4
	5	2				1		0		2	
Fertigkeiten	3	2				0		0		2	
	4	9	4	k.A.	k.A.	7	4	2	4 / 5	9	4
	5	0				3		2		0	
Sozialkompetenz	4	1		1		0		0		1	
	5	2	5	5	5	2	5 / 6	2	5 / 6	2	5
	6	2		0		2		2		2	
Selbstständigkeit	4	0		0				0			
	5	6	5	2	5	k.A.	k.A.	1	5	6	5
	6	0		1				0		0	
Häufigkeit / Mittelwert	H / MW	34	4,5	9	--	22	--	11	4,5 / 5,0	34	4,5
Gesamteinordnung	NS		4		(5)		(5)		5		4

Beispiel (e): „... in der Lage, Bewegungsstunden für den „Sport im Ganzttag“ schriftlich zu planen, Stundenverlaufspläne zu erstellen und Alternativen einzuplanen.“ → **Selbstständigkeit 5**



3. ÜL-B „Sport im Ganzttag“ im DQR-Ranking

Wo steht der ÜL-B „Sport im Ganzttag“ im DQR-DOS-Ranking

LS	Übungsleiter (ÜL) Breitensport sportartübergreifend			Trainer (Tr) Breitensport	Trainer (Tr) Leistungssport	Jugend- leiter (JL)	Vereins- manager (VM)
4. (Diplom)				Diplomtrainer Niveaustufe 6 MW = 6,00 W6/F6 So6/Se6			
3. (A)				Trainer A Niveaustufe 5 MW = 4,75 W4/F4 So6/Se5	Trainer A Niveaustufe 5 MW = 5,25/5,50 W5/F5 So6-7/Se5		
2. (B)	ÜL B „Ganztag“ Niveaustufe 5 MW = 4,5 / 5,0 W 4 / F 4 So 5-6 / Se 5	ÜL B Prävention Niveaustufe 5 MW = 5,00 W5/F4 So6/Se5	ÜL B Rehabilitation Niveaustufe 5 MW = 5,00/5,25 W5/F5 So6/Se4-5	Trainer B Niveaustufe 5 MW = 4,75 W4/F4 So6/Se5	Trainer B Niveaustufe 5 MW = 4,75 W4/F4 So6/Se5		VM B Niveaustufe 4 MW = 4,00 W3/F4 So4-5/Se5
1. (C)	ÜL C Niveaustufe 4 MW = 4,00 W3/F3 So5/Se5			Trainer C Niveaustufe 4 MW = 4,25 W3/F3 So6/Se5	Trainer C Niveaustufe 4 MW = 4,25 W3/F3 So6/Se5	JL Niveaustufe 4 MW = 4,25 W3/F4 So5/Se5	VM C Niveaustufe 4 MW = 3,75 W3/F4 So4/Se4



4. Fazit: Mehr Transparenz ...

Die Einordnung der Konzeptionen zum Übungsleiter B „Sport im Ganztage“ in DQR ermöglicht ...

... Transparenz nach außen:

- Anschlussfähigkeit zum deutschen Bildungssystem (DQR)
- Argumente für die *gesellschaftliche* und *bildungspolitische* Anerkennung

... Transparenz nach innen:

- **Ansprüche:** Welche Kompetenzen *sollen* vermittelt werden?
 - Passung von RRL und ÜL-B „Sport im Ganztage“?
 - Passung der Konzeptionen ÜL-B „Sport im Ganztage“?
 - **Wirklichkeit:** Welche Kompetenzen *werden vermittelt* ?
 - kompetenzorientierte Ausbildungsmodule und Ausbilder – kompetenzorientierte Prüfungen?
- DQR als Instrument von **Qualitätssicherung** von Qualifizierungen zum ÜL B „Sport im Ganztage“





5. GESPRÄCHSFOREN

Forum I

Bündnisse für Bildung – Beteiligung des organisierten Sports in Bildungsnetzwerken



Prof. Dr. Nils Neuber

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Leiter des Arbeitsbereichs Bildung und Unterricht im Sport sowie Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Lehrerbildung (ZfL) und Sprecher des Centrums für Bildungsforschung im Sport (CeBiS)



Alexander Strohmayr

Deutsche Sportjugend
Referent im Ressort
Jugendarbeit im Sport

Moderation

Peter Lautenbach

Deutsche Sportjugend
Ressortleiter im Ressort
Jugendarbeit im Sport

Protokollantin

Gisela Nüssler

Deutsche Sportjugend
Referentin
Öffentlichkeitsarbeit

Hintergrund

Die Zusammenarbeit zwischen Bildungspartnern auf lokaler Ebene gewinnt immer stärker an Bedeutung. Im Kontext der schulpolitischen Veränderungen ist es für die Sportvereine unerlässlich, sich mit Bildungseinrichtungen zu vernetzen. Dazu zählen die Einbeziehung der Kommunen, die Kooperation mit Schulen sowie die Vernetzung mit weiteren Trägern der Kinder- und Jugendhilfe.

Im Forum wird zu Beginn die Frage thematisiert, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit der Kinder- und Jugendsport als Partner in Bildungsnetzwerken wahrgenommen wird und agieren kann. Darüber hinaus wird im Anschluss das dsj-Programm „Sport: Bündnisse! Bewegung – Bildung – Teilhabe“ im Rahmen des BMBF-Förderprogramms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ vorgestellt.

Über die dsj werden vorerst bis zum Jahr 2015 Ferien- und Freizeitmaßnahmen, Kurse oder regelmäßige Veranstaltungen mit dem Ziel gefördert, bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche (im Alter bis 18 Jahren) in ihrer Entwicklung zu unterstützen und ihnen eine

Teilhabe an Aktivitäten des organisierten Kinder- und Jugendsports zu ermöglichen. Drei lokale Partner bilden hierzu ein sogenanntes lokales Bildungsbündnis und gestalten ein Angebot zur Förderung von Bewegung, Bildung und Teilhabe.

Impulsreferate

1) Der organisierte Kinder- und Jugendsport – Partner in Bildungsnetzwerken?

Prof. Dr. Nils Neuber
(Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

2) Programm „Sport: Bündnisse! Bewegung – Bildung – Teilhabe“ im Rahmen des BMBF-Förderprogramms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“

Alexander Strohmayr (Deutsche Sportjugend)

Die Folien der beiden Vorträge finden Sie unter:
www.dsj.de/Fachkonferenz2013/Vorträge

Verlauf

1. Impulsreferat im Forum I Der organisierte Kinder- und Jugendsport – Partner in Bildungsnetzwerken?

Zum Einstieg präsentierte Nils Neuber eine kleine Anekdote, die zeigt: Sport ist zwar in vielen Zusammenhängen ein wichtiges Medium, aber die Vertreterinnen und Vertreter des Sports werden nicht überall mitgedacht und z. B. bei einer Tagung zum Thema Bildung gar nicht erst eingeladen.

Mit dem afrikanischen Sprichwort, „um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“, unterstrich Prof. Dr. Neuber die Bedeutung von kommunalen Bildungslandschaften für Bildung heute. Heute brauche es für die Bildung eines Kindes das Zusammenwirken von Familien, KITAs, Schulen, Sportvereinen, Kommunen, der Kinder- und Jugendhilfe, Kirchen, Kultureinrichtungen und ggf. der Volkshochschulen.

Neuber stellte die Idee des Bildungsnetzwerkes vor. Den Ausgangspunkt bilden individuelle Bildungsbiografien. Kein Kind darf verloren gehen! Der Bildungserfolg sollte vom individuellen Potenzial abhängen – nicht von der sozialen Herkunft. Dazu braucht es eine strukturelle Vernetzung von kommunalen Bildungsangeboten und Bildungsanbietern. Eltern sollten konsequent als zentrale Bildungsinstanz der ersten Lebensjahre mit einbezogen werden. So entsteht ein öffentliches Gesamtkonzept von Erziehung, Bildung und Betreuung in der Kommune.

Neuber stellte als gelungenes Beispiel das Projekt „Gesunde Kinder in gesunden Kommunen“ unter der Leitung von Prof. Dr. Roland Naul vor. Es handelt sich um ein deutsch-niederländisches Interventionsprojekt mit 39 Grundschulen/Basischoolen mit der Zielsetzung, Adipositas und motorischen Defiziten im Kindesalter vorzubeugen. Auf der Metaebene ist das Ziel, entwicklungsentscheidende Settings zu vernetzen. Dazu wurde ein Netzwerk auf lokaler Ebene aufgebaut. Ein Kommunalmoderator kümmerte sich um Kommunikation, Kooperation und Management des Projekts. Während eine regionale Steuerungsgruppe „GKGK“ im Hintergrund agierte. Die Steuerungsgruppe bestand aus Vertreter/innen der Kommunen, der Landessportbünde, der Europäischen Akademie des Sports Westfalen (EAdS), der Unfallkasse NRW, der Betriebskrankenkasse (BKK), Europäischen Union (EU), Willi-Gebhardt-Institut (WGI), Neederlands Institut voor Sport & Bewegen (NISB), Euregio und der Ministerien.

Das lokale Netzwerk „GKGK“ gründete sich auf den vier Säulen Schule und Verein für den Bereich Bewegung, Familie und Schule im Bereich Ernährung, Schule –

Kommune – Familie im Bereich öffentliche Gesundheit sowie Kommune und Verein im Bereich Umwelt.

Neuber ist der Meinung: „Das einzelne Kind braucht die bestmögliche Förderung, da gehört auch immer Sport dazu.“ Dies zeigen auch die Evaluationsergebnisse im Rahmen des Projekts „Der gemeinwohlorientierte Kinder- und Jugendsport als Partner in Bildungsnetzwerken“, das die Sportjugend NRW, die Deutsche Sportjugend, die Bertelsmann-Stiftung und das Institut für Sportwissenschaft der Universität Münster in den Jahren 2012 und 2013 durchgeführt hat. Darin wird u. a. deutlich, dass Bewegung, Spiel und Sport einen unverzichtbaren Bildungsbeitrag in Sportvereinen, Kindertagesstätten, Grundschulen, weiterführenden Schulen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und berufsbildenden Schulen leisten. Die Ergebnisse zeigen zudem, dass die persönliche Ansprache sehr wichtig ist. Eine Schwierigkeit bestehe darin, dass die Systeme unterschiedlich sind und dass sich Schule und Jugendhilfe, zu der auch der Sport zählt, jahrzehntelang voneinander abgegrenzt haben. Der Sport müsse sein Verhältnis zur Schule klären: Auch der Sport muss sich bewegen!

Nach Neuber sind folgende Aspekte als Gelingensbedingungen für Bildungsnetzwerke zu benennen (nach einer Untersuchung von Neuber, Golenia & Jordens 2013):

- Selbstvergewisserung – eigenes Profil behutsam entwickeln,
- Verständigung über Zusammenarbeit – persönliche Ansprache und Kommunikation auf Augenhöhe in Regionalen Bildungsnetzwerken (RBN),
- Verständigung über Ziele, Erwartungen – inhaltliche und strukturelle Absprachen und Synergien im RBN,
- Zeit lassen, Zusammenarbeit im RBN prozessbezogen denken,
- Sicherstellen von Ressourcen – Finanzierung der Zusammenarbeit,
- Verhältnis zur Schule klären – Zusammenarbeit mit dem formalen Bildungssystem suchen.

Die anschließende Diskussion zeigte: Der Druck, den organisierten Sport in die Schule zu bringen, ist groß. Deshalb gilt es, Ängste zwischen den Partnern Schule und Verein abzubauen. Die Bildungspartner kommen nur zusammen, wenn sie miteinander kommunizieren. Dazu muss der Bildungspartner in die Schule hinein kommen und zwar nicht als Dienstleister, sondern als Partner. Eine verstärkte Zusammenarbeit bietet den Kindern und Jugendlichen gute Chancen zur Entfaltung und Entwicklung.

2. Impulsreferat im Forum I

Programm „Sport: Bündnisse! Bewegung – Bildung – Teilhabe“ im Rahmen des BMBF-Förderprogramms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“

Wie ein Bildungsbündnis aussehen – und unter welchen Bedingungen es im Programm „Sport: Bündnisse! Bewegung-Bildung-Teilhabe im Rahmen des BMBF-Förderprogramms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ gefördert werden kann, stellte Alexander Strohmayer, Referent im Ressort Jugendarbeit im Sport der Deutschen Sportjugend, vor. Das Programm wurde im Sommer 2013 gestartet.

Drei lokale Partner bilden hierzu ein sogenanntes Bildungsbündnis und gestalten ein Angebot zur Förderung von Bewegung, Bildung und Teilhabe. Träger auf der lokalen Ebene, in unserem Falle insbesondere Sportvereine, haben die Möglichkeit, eine Projektförderung bei der dsj zu beantragen.

Ein Partner kann dabei auch die Schule sein, bei 80% der bisherigen Anträge ist die Schule mit im Boot. Das Programm, aus dem Freizeitmaßnahmen, Kurse oder regelmäßige Veranstaltungen gefördert werden können, läuft bis Ende 2015 mit einer Inaussichtstellung bis 2017, mit einem Volumen von über 3 Mio. Euro. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) erhofft sich Nachhaltigkeit dadurch, dass Bildungsnetzwerke entstehen. Ziel ist es, bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche (im Alter bis 18 Jahren) in ihrer Entwicklung zu unterstützen und ihnen eine Teilhabe an Aktivitäten des organisierten Kinder- und Jugendsports zu ermöglichen. Aber, so Strohmayer: „Kein Kind soll ausgeschlossen werden, auch nicht Benachteiligte können teilnehmen.“

Für die Umsetzung des neuen Förderprogramms wurden aus einer Vielzahl von eingereichten Konzepten 25 Verbände und 10 Initiativen ausgewählt. Die Deutsche Sportjugend (dsj) ist einer von 25 deutschen Verbänden, die mit ihren thematischen Schwerpunkten Bündnisse vor Ort fördern werden.

Grundsätzlich gibt es für Sportorganisationen drei unterschiedliche Wege, am Förderprogramm des BMBF zu partizipieren:

1. als Projektpartner in Bildungsbündnissen, die von anderen Vereinen/Initiativen beantragt und durchgeführt werden,
2. mit einem eigenen Projektantrag, der sich an dem Konzept eines Verbandes außerhalb des Sports orientiert, der das Förderprogramm umsetzt,
3. mit einem Projektantrag zum Konzept der Deutschen Sportjugend.

Zu 1.) Das Förderprogramm ist insbesondere darauf ausgerichtet, die Initiierung von Bildungsbündnissen zu fördern. Bildungsbündnisse werden nur gefördert, wenn mindestens drei Partner an der Durchführung des Projektes beteiligt sind. Interessierten Sportvereinen wird empfohlen, vor Ort zu erfragen, wer Projekte im BMBF-Förderprogramm plant, um sich ggf. anzuschließen. Ansprechpartner können zum Beispiel Kulturvereine, Volkshochschulen, Musikschulen oder Kunstschulen sein.



Zu 2.) Alle interessierten Sportorganisationen können sich grundsätzlich mit passenden Projekten an der Umsetzung der Konzepte aller ausgewählten Verbände/Initiativen beteiligen. Informationen zu den jeweiligen inhaltlichen Kriterien, die Antragsverfahren sowie die Liste aller geförderten Verbände und Initiativen sind auf der zentralen Homepage des Bundesministeriums www.buendnisse-fuer-bildung.de zu finden.

Zu 3.) Bündnismaßnahmen in folgenden beiden Modulen können gefördert werden:

- a) Das Modul **ErlebnisRAUMerfahrung** unterstützt Kinder und Jugendliche dabei, Bewegungsräume in ihrem Umfeld kennenzulernen und damit ihre Handlungsspielräume zu erweitern. Ziel ist es, sich im Raum zurecht zu finden, den Raum durch Bewegung, Spiel und Sport zu gestalten und ihn sich auf diese Weise anzueignen. Dazu sollen Angebote installiert werden, in denen die Teilnehmer/innen sich selbst, ihren Körper sowie die Sport- und Bewegungsräume um sich herum kennenlernen und sie zum Teil ihres Alltags machen.
- b) Das Modul **Sport.ART. – Kinder- und Jugendsport-show** stellt ein Bühnenerlebnis und das damit verbundene Gemeinschaftserlebnis in den Vordergrund.

Ziel ist es, Aufführungsprojekte sportartübergreifend auf lokaler Ebene umzusetzen. Zentral ist dabei die Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen.

Als weitere Rahmenbedingungen sind zu nennen:

- das Bildungsbündnis besteht aus drei Bündnispartnern, davon ist einer der Zuwendungsempfänger,
- die Aktivität bindet im Besonderen benachteiligte Kinder und Jugendliche ein,
- die Umsetzung ist in unterschiedlichen Formaten möglich: z. B. im Kursformat oder einer Ferienfreizeit,
- gefördert werden können Ausgaben für Verbrauchsgüter, Honorar für Expert/innen, Unterkunftskosten, nicht gefördert werden können Personalkosten (außer Honorare).

Anträge für die Durchführung einer Maßnahme im dsj-Programm „Sport: Bündnisse! Bewegung – Bildung – Teilhabe“ können ab sofort unter <https://foerderung.buendnisse-fuer-bildung.de> gestellt werden.

Diskussion der Leitfragen im Forum I – Perspektiven

Im Anschluss an die Impulsreferate wurden im Forum die folgenden fünf Leitfragen diskutiert:

1) Wird der organisierte Sport von außen als kompetenter Bildungspartner im Bereich der außerschulischen Bildung wahrgenommen?

Aus der Sicht der Diskussionsteilnehmenden ist die Antwort ein klares „Ja“. Selbstverständlich gibt es unterschiedliche Beispiele. Fest steht jedoch, dass der Sport nicht automatisch wahrgenommen wird. Innerhalb des Forums wurde deshalb intensiv diskutiert, was der Sport tun muss, um wahrgenommen zu werden.

Einigkeit besteht darüber, dass der Sport an seinem Selbstbild arbeiten muss. Dazu sei es hilfreich, wenn der Sport in unterschiedlichen, für Bildungsaktivitäten relevanten Gremien vertreten sei, wie in Dänemark, wo dies gesetzlich vorgeschrieben ist. Darüber hinaus müsse der organisierte Sport Erfolge sichtbar machen, über Erfolge sprechen – auch über sportliche Erfolge. Innerhalb der Diskussion wurde deutlich, dass auch beim Thema Bildungsnetzwerke zwischen Leistungs- und Breitensport zu unterscheiden sei. Wenn es um Leistungssport geht, dann werde es noch schwieriger, Bildungsnetzwerke zu gründen. Wichtig sei es, sich die Außendarstellung des Sports zu

vergegenwärtigen und die Kompetenzen und Netzwerke des Sports zu nutzen. Dazu ist es notwendig, die eigenen Stärken darzustellen und dies nicht (allein) den Medien zu überlassen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind sich einig, dass Bildungspotenziale in allen Facetten des Sports stecken und der Sport als Querschnittsaufgabe verstanden werden muss. Wie gut dies bereits gelingt, darüber gibt es verständlicherweise unterschiedliche Aussagen. Diese reichen von „Der Sport ist bereits gut vernetzt“ bis zu „Es ist versäumt worden, den Sport in allen Erscheinungsweisen als Bildungspartner darzustellen“.

2) WO und WIE können Sportvereine neue Bildungsnetzwerke initiieren oder sich daran beteiligen?

Hier besteht die Meinung, dass der Sport seine neue Rolle als Bildungspartner selbst gestalten muss. Der Sport müsse die Initiative selbst ergreifen und die Abteilungsstrukturen in den Kommunen durchbrechen.

3) Wo aber liegen die Stolpersteine für eine erfolgreiche Kooperation?

Ein Stolperstein besteht nach Meinung der Teilnehmer/innen darin, dass sich Sportvereine nicht als Vertreter des Kinder- und Jugendplans verstehen. Ein weiteres größeres Hindernis sehen die Teilnehmer/innen im „separaten Denken“ und der Konkurrenz zwischen den Fachabteilungen eines Vereins. Deshalb fordern sie: „Sportarten sollten sich nicht zu sehr als Experten für eine Sportart sehen, sondern als Teil des Ganzen.“ Sportvereinsvertreter/innen sollten offen sein und die Vielfalt des organisierten Sports anbieten, statt sich auf eine Sportart zu spezialisieren sowie Impulse für lebenslanges Sporttreiben geben.

Weiter wird eine realistische Einschätzung des Sports und seiner Möglichkeiten gefordert, um Akzeptanz von den übrigen Trägern zu bekommen. Bündnisse sollten nicht für eigene Interessen genutzt werden. Andererseits wurde gefordert, sich von den Schulen nicht instrumentalisieren zu lassen, sondern diejenigen, die dies wollen, zu qualifizieren.

4) Welche Erfolgsfaktoren spielen für die Beteiligung von Bildungsnetzwerken eine wichtige Rolle?

In dieser Frage sind sich die Forumsteilnehmer/innen recht einig. Sie sehen strategische Partnerschaften vor Ort als sehr wichtig an. Bei einer Einladung sei der Absender wichtig, so sei z. B. eine Einladung durch den Bürgermeister oder eine andere anerkannte Autorität hilfreich, um alle Partner an einen Tisch zu bekommen. Strategische Allianzen sehen sie als notwendig an. Dazu müsse man gelegentlich über den eigenen Schatten springen, flexibel sein und mit konkreten Angebo-

ten in Gespräche gehen. „Wir brauchen das Expertenwissen, aber auch eine realistische Einschätzung, was wir Sportvereine können.“

Eine Einschätzung ist dabei, dass Sportvereine Bildungsnetzwerke nicht initiieren könnten – „das muss Chefsache (z. B. des Bürgermeisters) sein!“.

Koordinierungsstellen könnten darüber hinaus eine wichtige Aufgabe übernehmen, in ländlichen Regionen seien sie notwendig. Denn Sport ist auch Kultur! So könnten sich z. B. Musikverein und Tanzsport ergänzen.

5) Welche Erwartungen werden seitens der Sportvereine/-verbände im Kontext von Bildungsnetzwerken an den DOSB/die dsj, an Kommunen und mögliche weitere Netzwerkpartner gerichtet?

- DOSB/dsj sollen Fachverbänden ein Modul zur Kooperation mit Schulen an die Hand geben, worin deutlich wird, was ein ÜL „Sport im Ganztage“ braucht. Dabei geht es insbesondere um die Frage der in der Schule geforderten „Kompetenzen“.
- Durchführung einer Konferenz von Sportverbänden und -vereinen mit Sportlehrerverbänden, bei der Vertreter/innen des organisierten Sports und Sportlehrer/innen zusammen kommen: Zusammenführen von Pädagog/innen und Übungsleiter/innen.
- Initiierung von regionalen Konferenzen mit den Sportorganisationen vor Ort.
- Sammlung der vielfältigen lokalen, regionalen Modelle, evtl. in Form einer Evaluation.
- Bessere Vernetzung zwischen den Bundesländern.
- Markt der Möglichkeiten, um Kontakt zu haben, z. B. der Sportlehrertag in Hessen.
- Ein Glossar von dsj/DOSB über die zahlreichen Abkürzungen im Themengebiet.





Forum II

Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Inklusion im organisierten Sport und Schulsport



Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepfer
Vizepräsidentin des DOSB
Bildung und Olympische Erziehung



Prof. Dr. Heike Thiemann
Professorin für Sportpädagogik an der
Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg;
Mitglied im Forschungskreis Inklusion

Moderation

Dr. Gerwin-L. Reinink

Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW

Protokollantin

Rhena Landefeld

DOSB

Hintergrund

Mit Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention 2009 wurde in Deutschland eine neue Diskussion um die Teilhabe von Menschen mit Behinderung angestoßen. Alle gesellschaftspolitischen Bereiche sind aufgefordert, das Abkommen in ihren Strukturen umzusetzen. Der Sport im Verband und Verein spielt dabei ebenso eine zentrale Rolle wie die Umsetzung im Schulsport und Freizeitbereich.

Im Forum werden aktuelle Maßnahmen vorgestellt sowie Notwendigkeiten aufgezeigt. Inhaltliche Schwerpunkte sind dabei das vom DOSB und seinen Mitgliedsorganisationen vorgelegte Informationspapier „Bewegung leben – Inklusion leben“ sowie die Verbandsprojekte aus dem DOSB Innovationsfonds 2012/2013. Ergänzend wird im zweiten Teil auf ein „inklusives Sportverständnis“ eingegangen sowie Möglichkeiten der Umsetzung von Inklusion im Sportunterricht und außerunterrichtlichen Sport werden diskutiert.

Impulsreferate

1) Inklusion im organisierten Sport. Maßnahmen, Initiativen und Projekte aus der Perspektive der Sportverbände.

Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepfer
(Vizepräsidentin des DOSB, Bildung und Olympische Erziehung)

2) Inklusion im Schulsport. Möglichkeiten der Umsetzung im Sportunterricht und in außerunterrichtlichen Sportangeboten.

Prof. Dr. Heike Thiemann (PH Ludwigsburg)

Die Folien der beiden Vorträge finden Sie unter:
www.dsj.de/Fachkonferenz2013/Vorträge

Verlauf

Im Anschluss an die Impulsreferate erfolgte ein Erfahrungsaustausch zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Sport und Schulsport. Die Forumsteilnehmer/innen berichteten, dass die meisten (Schul-)Sportstätten bislang nicht barrierefrei sind. Auch werden Menschen mit geistiger Behinderung weiterhin zumeist noch getrennt beschult.

Die Erfahrungen zeigen, dass es bei den meisten Lehrkräften und Übungsleiter/innen eine grundsätzliche Bereitschaft zur Umsetzung gibt. Dennoch ist bei einigen Sportlehrer/innen und Übungsleiter/innen eine Zurückhaltung im Hinblick auf inklusive Maßnahmen festzustellen. Dies resultiert vorrangig aus der Unsicherheit im Umgang mit den unterschiedlichen Behinderungen. Dabei wird deutlich, dass (schul)gesetzliche Vorgaben die Grundlage für Inklusion sind, es dann aber auf die Umsetzung ankommt. Lehrkräfte und Übungsleiter/innen benötigen einen systematisierten Prozess (Fortbildungen, Unterrichtsmaterialien, gute Beispiele von inklusivem Schulsport und Sport), um mehr Handlungssicherheit zu bekommen. Wünschenswert und sicherlich erfolgversprechend wären hierbei Kooperationen mit den regionalen Sportverbänden und -vereinen, die bereits Erfahrungen mit der Inklusion haben.

Als besondere Herausforderungen stellten die Forumsteilnehmer/innen neben den infrastrukturellen Hürden vor allem die Kommunikation über das Thema Inklusion heraus. Es wurde kritisiert, dass bislang noch zu wenig proaktive Öffentlichkeitsarbeit erfolgt ist. Oftmals herrscht daher noch große Unklarheit bei den Begrifflichkeiten, ebenso wie bei den strukturellen Zuständigkeiten und Zuordnungen. Um eine strukturierte Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Schule und Sport zu gewährleisten, werden Rahmenbedingungen wie Weiterbildungsmöglichkeiten, klare Kommunikationsstrukturen und Umsetzungsbeispiele benötigt, ebenso wie zusätzliches Fachpersonal.

Sowohl im organisierten Sport und auch an den Schulen herrscht durchaus eine Bereitschaft zur Inklusion. Da spezielle Qualifizierungsmaßnahmen jedoch noch nicht flächendeckend existieren, wünscht man sich passgenaue und zielgruppenorientierte „Produkte“ zur Fort- und Weiterbildung. Doch auch diese könnten zweifelsohne nicht alle Probleme und Fragen der Lehrkräfte und Übungsleiter/innen lösen. Daher birgt vor allem die Zusammenarbeit mit den Behindertensportverbänden und Verbänden mit Erfahrungen im inklusiven Sport hohes Potenzial. Diese können ihre Erfahrungen gewinnbringend einsetzen, Lehrkräfte und Übungsleiter/innen im Umgang mit Menschen mit Behinderungen begleiten, unterstützen und beraten sowie Handlungssicherheit geben. Es wurde übereinstimmend festgestellt, dass „Nichtstun schlimmer ist, als anfangen und Fehler machen!“.



Zudem wurde jedoch auch betont, dass Inklusion bedeutet, Wahlmöglichkeiten zu schaffen.

In einigen unserer europäischen Nachbarländer ist Inklusion schon länger thematisiert und daher bereits praktizierte Realität. Häufig existieren in diesen Ländern gar keine zwei Schulsysteme mehr, so dass keine Trennung erfolgt und gemeinsame Teilhabe gegeben ist.

Moderator Dr. Reinink wies abschließend noch auf die bundesweite Fachtagung der Kommission Sport der KMK „Inklusion im Schulsport“ am 13./14.11.2013 in Haltern am See hin, zu der rund 140 Expertinnen und Experten aus der Politik, den Kommunalen Spitzenverbänden sowie dem organisierten Sport und aus den 16 Bundesländern eingeladen wurden. Prof. Tiemann wies auf die Kick-Off-Veranstaltung zum dreijährigen EU-Projekt „TdiverS“ (Teaching diverse learners in (School) Subjects) mit geladenen Gästen aus EU-Ländern im Dezember 2013 an der PH Ludwigsburg hin.

Die Diskussion orientierte sich an folgenden Leitfragen:

1. Welche Erfahrungen haben Sie mit der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Sport/Schulsport gemacht?
2. Welche besonderen Hindernisse/Herausforderungen ergeben sich für das Thema?
3. Welche Beispiele bzw. Konzepte für die Umsetzung im Schulsport sind bekannt?
4. Sind unsere Sportstätten barrierefrei?
5. Welche Qualifizierungsmaßnahmen bestehen? Sind unsere Lehrkräfte, Trainer/innen und Übungsleiter/innen für die Umsetzung in der Praxis adäquat vorbereitet bzw. geschult?
6. Wie sieht der Stand der Umsetzung in unseren europäischen Nachbarländern aus?



Perspektive/Fazit:

- Es herrscht eine **grundsätzliche Bereitschaft** zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im (Schul-)Sport bei Schulträgern und bei Lehrkräften sowie bei Übungsleiter/innen im organisierten Sport.
- **Inklusion geschieht im Kopf:** Es ist eine Frage der Einstellung, die es zu wandeln gilt. Dies kann z. B. durch gemeinsame Sportveranstaltungen geschehen und die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten.
- Unwissen und Unsicherheit im Umgang mit Menschen mit Behinderungen führen bei einigen Personen bislang zu einer **Zurückhaltung**.
- **Kooperationen** zwischen Schulen und Sportorganisationen sollten ausgebaut werden.
- **Inklusion braucht Zeit:** Eine Vorgabe von Zeitfenstern erscheint wenig hilfreich. Das Kindeswohl sollte immer im Vordergrund stehen. Manchmal ist Sonderbetreuung erforderlich. Aufeinanderzugehen und gemeinsames Handeln sind wichtig.
- **Erwartungen an die öffentliche Hand:** Inklusion sollte nicht nur gefordert werden, sondern es sollten die entsprechenden Rahmenbedingungen, insbesondere mit Blick auf die Bereitstellung von Ressourcen und barrierefreie Sportstätten, geschaffen werden.





Forum III

Qualifizierungsangebote und Ausbildungsmaterialien des organisierten Sports für den außerunterrichtlichen Sport im Rahmen der Ganztagschule



Boris Rump
Referent
Bildung und Olympische Erziehung
DOSB



Marén Boyé
Bildungsreferentin
Deutscher Hockey-Bund

Moderation

Dieter Krieger

DOSB-Präsidialausschuss

Breitensport/Sportentwicklung

Protokollanten

Boris Rump, DOSB

Stephan Schulz-Algie, Sportjugend Hessen

Hintergrund

Im Rahmen der außerunterrichtlichen Sportangebote im Ganzttag werden zunehmend auch Übungsleiter/innen und Trainer/innen aus den Sportvereinen eingesetzt. Dies hat dazu geführt, dass der Bedarf an gezielten verbandlichen Aus-, Fort- und Weiterbildungsangeboten für die Zielgruppe zugenommen hat. Einige Sportverbände haben bereits komplette oder modularisierte Ausbildungsgänge, wie die Übungsleiter/in B Ausbildung für den „Sport im Ganzttag“, eingeführt oder bieten umfangreiches Informationsmaterial an.

In Abstimmung mit den Mitgliedsverbänden hat der DOSB die vorliegenden Erfahrungen, Initiativen und Maßnahmen zusammengefasst und plant, diese in einer sportartübergreifenden Materialsammlung zur Verfügung zu stellen. Im Forum werden die Eckpunkte der Konzeption vorgestellt und weiterentwickelt. Darüber hinaus werden grundlegende Fragen von Qualifizierungsmaßnahmen der Spitzenverbände und Landessportbünde diskutiert, die im Kontext des Bedarfs an Ganztagschulen bestehen.

Impulsreferate

1) Materialien für Qualifizierungsmaßnahmen von Übungsleiter/innen und Trainer/innen für Sportangebote in Ganztagschulen

Boris Rump (DOSB, Referent Bildung und Olympische Erziehung)

2) Ausbildungslehrgang „DHB-HockeyScout“

Maren Boyé (Deutscher Hockey Bund, Bildungsreferentin)

Die Folien der beiden Vorträge finden Sie unter:
www.dsj.de/Fachkonferenz2013/Vorträge

Verlauf

Das Gesprächsforum begann mit einer Einleitung durch den Moderator sowie der Erläuterung der Durchführungshinweise. Anschließend wurde durch DOSB-Referent Boris Rump die Idee sowie der bereits eingeleitete Prozess der Erstellung einer Materialsammlung „Qualifizierung für Übungsleiter/innen und Trainer/innen für Sportangebote in Ganztagschulen“ vorgestellt. Als Diskussionsgrundlage wurde den Teilnehmer/innen das Konzept für die Maßnahme (siehe Anlage) ausgeteilt sowie in Ergänzung die Auswertung des Sportentwicklungsberichtes 2011/2012 zum Thema „Trainer/innen und Übungsleiter/innen und Qualifizierung“ überreicht.

Im zweiten Impulsvortrag stellte die DHB-Referentin Marén Boyé den Ausbildungslehrgang zum „DHB-HockeyScout“ vor. Die Qualifizierungsmaßnahme des olympischen Spitzenverbands richtet sich an engagierte Mitglieder der Hockeyvereine, ebenso wie an aktive Lehrkräfte/Referendar/innen, im Verein tätige FSJler/BFDler, sowie an Hockey interessierte Eltern, Betreuer/innen und Trainer/innen. Die Ausbildung bezieht sich auf Kooperationsformen zwischen Schule/Verein bzw. Kindergarten/Verein, den Hockeysport in Zeiten der Ganztagschulen, die Arbeit von FSJlern/BFDlern in Vereinen sowie die Planung und Durchführung von Veranstaltungen zur Mitgliedergewinnung und zum Mitgliedererhalt.

Im Anschluss an die Impulsreferate wurden nachstehende Fragen in Kleingruppen diskutiert:

Welche Maßnahmen, Initiativen und Informationen sollten noch in der Materialsammlung ergänzt werden?

Das vorgestellte DOSB-Konzept über die Qualifizierungsmaterialien wurde von den Teilnehmer/innen des Arbeitskreises begrüßt. In der Zusammenstellung der Materialien sei es unbedingt wichtig, die vorliegenden Maßnahmen und Erfahrungen aus den Mitgliedsorganisationen abzubilden. Es liegen viele Beispiele und Ideen aus den Landessportbünden und Fachverbänden vor. Evtl. würde es sogar Sinn machen, das Konzept auf eine umfangreiche Broschüre zum Thema „Ganztag und Sportverein“ zu erweitern und die Materialien den Verbänden online zur Verfügung zu stellen. Die Idee, einen Imagefilm über den Bereich Ganztagschule und Sport zu produzieren, wurde dagegen kontrovers diskutiert. Als hinderlich wurde ein möglicher Kostenfaktor gesehen, da ein qualitativ hochwertiges Format in der Regel sehr kostspielig ist.

Grundsätzlich sei es entscheidend, welchen Nutzen der Film für den Arbeitsbereich besitzen würde. Die Bewerbung des Themas und die Darstellung von beispielhaften Konzepten aus der Praxis könnte evtl. eine Umsetzungs idee für einen Kurzfilm sein. Der DOSB wird

die Überlegungen in die weitere Umsetzung der Materialsammlung einbeziehen.

Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Einsatz von Übungsleiter/innen bzw. Trainer/innen im Rahmen des Sports an Ganztagschulen gemacht?

Deutlich wurde, dass die Übungsleiter/innen und Trainer/innen aus den Sportvereinen in den Ganztagschulen bereits umfangreiche AG-Stunden im außerunterrichtlichen Bereich übernehmen und sogar z.T. in die Verantwortlichkeit des Sportunterrichts einbezogen werden. Letzteres sei aber nur dann der Fall, wenn die Schulen keine ausgebildeten Sportlehrerinnen und Sportlehrer zur Verfügung hätten. Dabei ist es gar nicht so entscheidend, welche Qualifikationsnachweise die einzelnen Personen mitbringen würden. Wenn eine Schule den Bedarf hat, würden die vakanten Stellen entsprechend auch besetzt werden. Die Einbindung der Übungsleiter/innen und Trainer/innen in den gesamten Schulkontext ist dagegen bisher sehr gering ausgeprägt. Zum einen bestehe oftmals kaum Interesse seitens der Schulgremien, die Zielgruppe stärker einzubeziehen, zum anderen hätten aber auch die Leiter/innen der Übungsstunden oftmals nur bedingt Zeit, an den Sitzungen teilzunehmen. Besonders für pädagogische Fachkräfte von anderen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe sei es durch die professionelleren Strukturen einfacher, sich in die Schulentwicklung einzufügen.

Welche besonderen Voraussetzungen sollte ein/e Übungsleiter/in bzw. Trainer/in für den Einsatz mitbringen?

Einigkeit bestand in der Diskussion darüber, dass der Einsatz von Übungsleiter/innen und Trainer/innen aus den Sportvereinen innerhalb der außerunterrichtlichen Angebote eine besondere Sensibilität und pädagogische Erfahrung verlangt. Der reguläre Vereinssport bzw. das Vereinstraining ist nicht einfach „1:1“ in den Schulkontext zu übertragen. Hierzu ist eine Schulung und gezielte Vorbereitung notwendig, die es den Personen ermöglicht, auch mit schwierigen gruppenspezifischen Prozessen umzugehen. So bedeutet gerade die oftmals vorhandene Heterogenität der Übungsgruppe und die große Teilnehmerzahl in den AG-Stunden eine neue Situation für die Übungsleiterinnen und Trainer aus den Sportvereinen. Neben einer entsprechenden DOSB-Trainer- bzw. Übungsleiterlizenz werden Motivation und Leidenschaft für den Lehrberuf als wichtige Voraussetzungen genannt.

Die notwendige zeitliche Flexibilität sei zudem eine grundsätzliche Notwendigkeit, die gerade von den Schulen als sehr wichtig beurteilt wird. So ist es in den Kooperationsverträgen immer auch wichtig, eine Vertretungsregelung festzulegen und personell zu besetzen.

Professionalität vs. Ehrenamtlichkeit? Können unsere Sportvereine die Anforderungen leisten?

Die freiwillige und ehrenamtliche Struktur der Sportvereine verhindert leider oftmals überhaupt das Zustandekommen einer Kooperation zwischen Sportvereinen und Schulen. Da jedes Engagement auch mit zusätzlichem Aufwand verbunden ist, würden insbesondere kleine Sportvereine die notwendigen personellen Ressourcen nicht aufbringen können. Für eine Weiterentwicklung sei es unbedingt notwendig, die Bezahlung der außerunterrichtlichen Sportangebote adäquat zu allen anderen Angeboten im Rahmen der Ganztagschulen zu finanzieren. Hier müssen vor allen Dingen die jeweiligen Rahmenvereinbarungen in den Ländern die notwendigen Voraussetzungen schaffen. Der organisierte Sport sei zwar beliebtester Kooperationspartner von Schulen, allerdings auch der am schlechtesten bezahlte.

Fakt ist aktuell, dass es für viele andere Träger der Kinder- und Jugendhilfe durch die professionelleren Strukturen einfacher ist, innerhalb der Ganztagschulentwicklung mitzuarbeiten und Qualität zu leisten.

Hier muss der organisierte Sport stärker als bisher seine Bildungsleistungen verkaufen bzw. auch von den Schulen mitgedacht werden.

Perspektive/Fazit:

Es besteht eine grundsätzliche Notwendigkeit zur Etablierung und Weiterentwicklung von gezielten Qualifizierungsmaßnahmen (Qualifizierungsangebote und -materialien) für Übungsleiter/innen und Trainer/innen in den DOSB-Mitgliedsorganisationen.

Die DOSB-Initiative zur Erstellung von Materialien wird begrüßt. Dabei ist es wichtig, die bereits vorhandenen Konzepte und Erfahrungen der Landessportbünde und Fachverbände aufzunehmen.





Forum IV

Sportkonzepte der Spitzenverbände in der Ganztagsbildung



Wolfgang Staab

Deutscher Fußball-Bund
Abteilungsleiter Basisfußball
für Schule und Verein



Günter Mayer

Deutscher Leichtathletik-Verband
Leiter der Fachkommission
Schulsport



David Deister

Deutscher Leichtathletik-Verband
Projektmanager
Jugend- und Zukunftsfragen

Moderation

Apl. Prof. Dr. Swantje Scharenberg

Forschungszentrum für den Schulsport und den Sport
von Kindern und Jugendlichen, FoSS

Protokollantin

Ute Barthel

Deutsche Sportjugend
Referentin im Ressort Jugendarbeit im Sport

Hintergrund

Für die Spitzenverbände stellt sich im Kontext der Ganztagsbildung die Frage, welche übergeordneten Maßnahmen und Projekte initiiert werden, die eine sinnvolle und nachhaltige Unterstützung für die Zusammenarbeit von Schulen und Vereinen in der jeweiligen Sportart leisten.

Im Forum werden zwei aktuelle Ansätze aus dem Fußball und der Leichtathletik vorgestellt und weitere Ideen miteinander diskutiert:

Das DFB-Projekt „JUNIOR-COACH“ stellt eine ehrenamtliche Qualifizierungsmaßnahme dar, die Schülerinnen und Schüler ab 15 Jahren die Möglichkeit bietet, frühzeitige Erfahrungen als Leiter/in einer Fußball-AG in der Schule bzw. als Jugendtrainer/in im Verein zu sammeln.

Mit dem neuen DLV-Konzept „Wettkampfsystem Kinderleichtathletik“ ist u.a. das Ziel verbunden, die Aufgaben und Anforderungen der Sportvereinsarbeit den Bedingungen im Schulsport und außerunterrichtlichen Sport an Schulen anzugleichen.

Impulsreferate

1) Ausbildung zum DFB-Junior-Coach

Wolfgang Staab (Abteilungsleiter Basisfußball für Schule und Verein im DFB)

2) Neues Wettkampfsystem Kinderleichtathletik

Günter Mayer
(Leiter der Fachkommission Schulsport im DLV)
David Deister
(Projektmanager Jugend- und Zukunftsfragen im DLV)

Die Folien der beiden Vorträge finden Sie unter:

www.dsj.de/Fachkonferenz2013/Vorträge

Verlauf

1. Impulsreferat im Forum IV: Ausbildung zum DFB-Junior-Coach

Der DFB startete kürzlich die Initiative DFB-Junior-Coach und wird dabei vom Premiumpartner Commerzbank unterstützt. Da gerade der Kinder- und Jugendbereich im DFB viele qualifizierte und motivierte Trainerinnen und Trainer benötigt, werden interessierte Schülerinnen und Schüler zu Junior-Coaches ausgebildet. Ab dem Schuljahr 2013/2014 sollen insgesamt rund 1040 Junior-Coaches an 52 Schulen bundesweit geschult werden. Das DFB-Projekt ist auf vier Jahre angelegt und mit 3 Millionen Euro veranschlagt. Über das Projekt sollen junge Menschen an der Basis erreicht und für ein ehrenamtliches Engagement gewonnen werden.

Das Projekt geht die großen Herausforderungen für den Fußball an – wie den demografischen Wandel, die Ausdehnung der Schulzeit und das rückläufige Engagement beim Ehrenamt. Ziele des Projekts sind somit sowohl die Sicherung des Trainernachwuchses in Deutschland als auch die Förderung des Ehrenamtes.

Fußballbegeisterte Schülerinnen und Schüler ab 15 Jahren werden in einer kostenlosen 40-stündigen Schulung ausgebildet. Die Jugendlichen sollen somit frühzeitig Trainer/innen-Erfahrung sammeln und selbst Kindern den Spaß am Fußball vermitteln. Die Ausbildung erfolgt direkt in den Schulen der Jugendlichen und wird vom jeweils zuständigen Landesverband begleitet. Junge Menschen werden früh an ein ehrenamtliches Engagement herangeführt und lernen, Verantwortung zu übernehmen. Neben dem sportspezifischen Wissen wird somit besonderer Wert auf die Persönlichkeitsentwicklung der Nachwuchstrainerinnen und -trainer gelegt.

Die erfolgreiche Teilnahme plus ein Jahr Tätigkeit als Coach in der Schule oder im Verein wird im Schulzeugnis vermerkt. Der DFB-Junior-Coach bildet eine neue Säule innerhalb der DFB-Qualifizierung und dient als Einstieg in die lizenzierte Trainertätigkeit und gleichzeitig als Stärkung für das Ehrenamt. DFB-Junior-Coaches können als qualifizierte Jugendliche eine Vorbildfunktion für andere Jugendliche übernehmen oder auch fachfremde Lehrkräfte unterstützen.

In den kommenden Jahren sollen über 20.000 Schülerinnen und Schüler in ganz Deutschland direkt an ihren Schulen zu jungen Trainern ausgebildet werden. Um noch mehr Mädchen als DFB-Junior-Coaches gewinnen zu können, ist evtl. die Überlegung anzustellen, reine Mädchenausbildungsgänge anzubieten. Nach fünf bis zehn Jahren soll das DFB-Programm „Junior-Coach“ evaluiert werden, um u. a. festzustellen, wie viele von den einstmals ausgebildeten Junior-Coaches noch als ÜL im Einsatz sind.



Über den Einsatz von DFB-Junior-Coaches in sportlichen Angeboten in Ganztagschulen verspricht sich der DFB, evtl. neue Mitglieder gewinnen zu können.

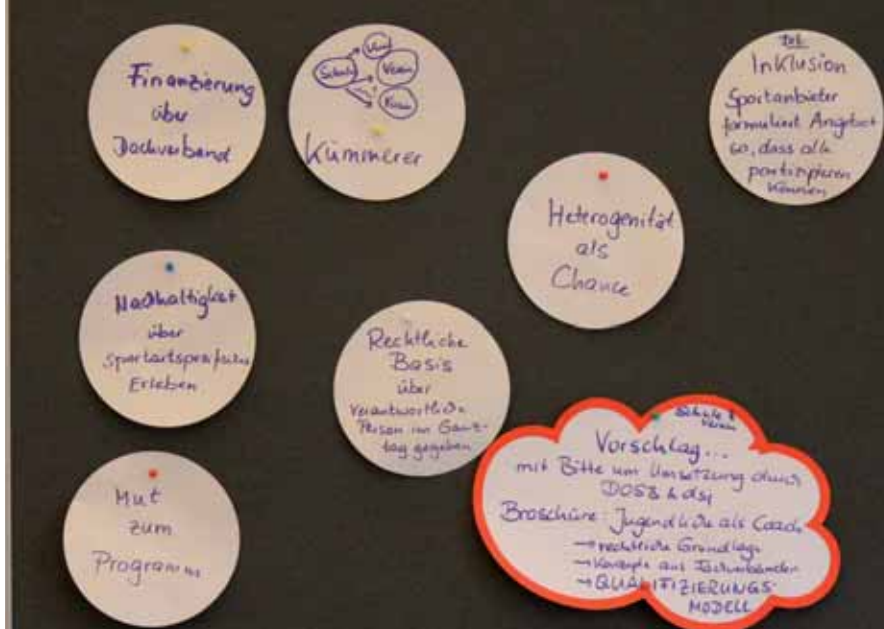
2. Impulsreferat im Forum IV: Neues Wettkampfsystem Kinderleichtathletik

Im Jahr 2009 erteilte das DLV-Präsidium den Auftrag, ein neues bundesweit gültiges Wettkampfsystem für die Kinderleichtathletik zu entwickeln. Bis zur Konzeptumsetzung vergingen rund drei Jahre. Seit Anfang 2014 werden nun verstärkt die Bedürfnisse der Kinder im neuen Wettkampfsystem des DLV in den Mittelpunkt gerückt. Mädchen und Jungen starten in gemischten Teams, und die Disziplinvelfalt (Lauf-, Sprung und Wurfdisziplinen) über mehrere Altersklassen hinweg ist Kennzeichen des neuen Systems.

Die Trainingsvielfalt der Jüngsten wird in die Wettkampfleichtathletik dieser Altersklassen übertragen. Es finden spannungsgeladene Teamwettkämpfe und Veranstaltungsserien als abwechslungsreiche Jahreshöhepunkte für alle sechs- bis elfjährigen Mädchen und Jungen statt. Jährlich stellt der DLV zur Umsetzung des neuen Wettkampfsystems rund 10.000 Euro zur Verfügung.

Das neue Wettkampfsystem kann sowohl im DLV als auch im Bereich der Schule zum Einsatz kommen.

Im Anschluss an die beiden Impulsreferate folgte eine Diskussion über mögliche Voraussetzungen und Gelin- gensbedingungen für die Umsetzung von Förderpro- grammen für junge Engagierte im Sport in der Schule und im Verein.



Fazit/Perspektive:

- Um Jugendliche längerfristig für ein Engagement in Schule und Verein oder ein bestimmtes Projekt zu begeistern, erscheint eine emotionale Bindung der Jugendlichen notwendig.
- Der soziale Raum und die soziale Gemeinschaft der Jugendlichen sind zu nutzen.
- Die Kompetenzen der Jugendlichen sind für ein ehrenamtliches Engagement und beispielsweise die Ausbildung zum Junior-Coach zu stärken.
- Die Ausbildung von Schülermentoren/Sporthelfer/-innen ist als erster Schritt in die Engagementförderung von Jugendlichen zu verstehen.
- Die gedankliche Trennung von Sportverein und Schule ist aufzuweichen. Oftmals ist zu beobachten, dass Schulen bereit sind, sich zu öffnen, aber auf den ersten Schritt eines Sportvereins warten. Insofern ist ein entsprechender Bewusstseinswandel im Sportverein anzustreben. Über gemeinsame Gespräche sind Zugänge zu schaffen. Die mehrheitliche Meinung ist, dass Sportvereine, die es versäumen, auf Schulen zuzugehen, häufig ihre Zukunft „verschlafen“.
- Um junge Engagierte vor Ort zu unterstützen und zu begleiten, ist der Einsatz eines Koordinators/einer Koordinatorin bzw. eines „Kümmerers/einer Kümmererin“ vor Ort empfehlenswert.
- Um Effekte der Projekte und Programme nachhaltig nutzen zu können, erscheint es sinnvoll, diese auf längere Sicht durchzuführen oder auch eine Verknüpfung von Programmen anzustreben.
- Bei der Einführung und Umsetzung eines Programms zur Engagementförderung junger Menschen in Schule und Verein ist die Zusammenarbeit zwischen dem jeweiligen Fachverband und dem zuständigen Kultusministerium wichtig und notwendig.

Wunsch an DOSB/dsj:

Um möglichst alle Mitgliedsorganisationen bei der Entwicklung eines Qualifizierungsmodells für junge Engagierte im Sport in der Schule und im Verein unterstützen zu können, wird angeregt, seitens des DOSB/der dsj

- zunächst eine **Synopse über einzelne „Qualifizierungsmodelle im Jugendbereich“** der Mitgliedsorganisationen zu erstellen sowie daraufhin
- eine **verbandsübergreifende Broschüre „Jugendliche als Coach“** zu entwickeln, in der rechtliche Grundlagen über den Einsatz **verantwortlicher Jugendlicher im Ganztag** beschrieben werden (Fragen: Wer haftet im Schadensfall?, Wer ist Ansprechpartner vor Ort?)
- sowie **Konzepte aus den Mitgliedsorganisationen** vorgestellt und
- ein auf alle Mitgliedsorganisationen **übertragbares Qualifizierungsmodell** präsentiert wird.



Forum V

Schulische Ausbildung und Nachwuchsleistungssport unter besonderer Betrachtung der Fördermöglichkeiten von Eliteschulen des Sports



Claudia Rödinger-Schunk
Deutscher Turnerbund
Landestrainerin,
Sportliche Leiterin
Leistungszentrum Mannheim



Reinfried Kugel
Stellv. Abteilungsleiter Leistungssport
im Landessportbund Berlin, Koordination
Eliteschule/Nachwuchsleistungssport



Dr. Gerd Neumes
Leiter des Schul- und
Leistungszentrums Berlin (SLZB)

Moderation
Dr. Andreas Ramin
Otto-Hahn-Gymnasium Karlsruhe

Protokollantin
Kathrin Mattscherodt
DOSB

Hintergrund

Der Nachwuchsleistungssport ist mit der großen Herausforderung konfrontiert, sportliche Spitzenleistungen auf höchster Ebene zu entwickeln und gleichzeitig eine optimale schulische Ausbildung seiner jungen Athlet/innen zu ermöglichen. Dabei müssen Training, Wettkampf und Schulausbildung zielgerichtet aufeinander abgestimmt werden.

Das Forum thematisiert die unterschiedlichen Fördersysteme und diskutiert die Frage, welche Bedingungen notwendig und hinreichend sind, um sportliche Talente bestmöglich zu fördern und auszubilden. Eine zentrale Aufgabe können dabei sportbetonte Schulen, Partnerschulen des Leistungssports und vor allen Dingen auch die Eliteschulen des Sports übernehmen. Die Diskussion wird durch zwei Praxisbeispiele eröffnet.

Impulsreferate

1) Eliteschulen des Sports in Berlin – Schul- und Leistungssportzentrum Berlin (SLZB)

Reinfried Kugel (LSB Berlin, Referat Leistungssport, Koordination Eliteschule/Nachwuchsleistungssport)
Dr. Gerd Neumes (Schulleiter des Schul- und Leistungssportzentrum Berlin SLZB)

2) Der Weg in die Turnweltspitze mit/trotz Schule und Abi!

Claudia Rödinger-Schunk (DTB Landestrainerin, Sportliche Leiterin des DTB Leistungszentrum Mannheim, Trainerin von Elisabeth Seitz)

Die Folien der beiden Vorträge finden Sie unter:
www.dsj.de/Fachkonferenz2013/Vorträge

Verlauf

Anhand zweier Impulsvorträge wurde die Frage diskutiert, welche Bedingungen notwendig und hinreichend sind, um sportliche Talente bestmöglich zu fördern und auszubilden. Die Vorträge spiegelten die vielfältigen Möglichkeiten der Förderung des Nachwuchsleistungssports in der Schullandschaft wider. Die zentrale Rolle spielten hierbei die 41 Eliteschulen des Sports, in denen in enger Kooperation mit den Olympiastützpunkten die Nachwuchsathleten an den Spitzensport herangeführt werden.

Dr. Gerd Neumes (Schulleiter der Eliteschule des Sports Berlin-SLZB) und Reinfried Kugel erläuterten am Beispiel des Schul- und Leistungssportzentrums Berlin, wie es gelingen kann, Schule und Leistungssport in Einklang zu bringen und somit den Grundstein für eine erfolgreiche Duale Karriere zu legen. Am SLZB werden die Trainingseinheiten als fester Bestandteil des Stundenplans angesehen. Hierfür werden zum einen die Stunden des offenen Ganztags genutzt. Zum anderen wurde für die Wahlpflicht-Stunden ein schulinternes Curriculum entwickelt, das sich streng nach den Anforderungen der Spitzenverbände richtet.

Dass Erfolg in Schule und Leistungssport auch ohne eine Eliteschule des Sports gelingen kann, erläuterte die Landestrainerin und sportliche Leiterin des DTB-Leistungszentrums in Mannheim, Claudia Rödinger-Schunk, am Beispiel der von ihr trainierten Turnerin Elisabeth Seitz. Elisabeth legte diesen Sommer erfolgreich ihr Abitur am Ludwig-Frank-Gymnasium Mannheim (Partnerschule des Olympiastützpunkts) ab und erreichte bei den Olympischen Spielen in London einen beachtlichen sechsten Platz im Stufenbarrenfinale.

Claudia Rödinger-Schunk berichtete vom enormen Koordinierungsaufwand, den sie als Trainerin dabei hatte. So mussten beispielsweise wöchentlich individuelle Stundenpläne für jeden Sportler und jede Sportlerin erarbeitet werden. Auch die Freistellungen wurden für alle individuell besprochen. Selbst wenn dieses von der

Schule recht großzügig gehandhabt wurde, müssen sich die Athlet/innen in der Weltspitze zunehmend mit Konkurrent/innen messen, die teilweise nur drei Schulstunden am Tag zu bewältigen haben oder ganz zu Hause beschult werden (Homeschooling). Dass es dennoch gelingt, Athlet/innen in die erweiterte Weltspitze zu bringen, ist dem unermüdlichen Einsatz der Trainer/innen und Lehrkräften vor Ort zu verdanken.

Beide Beispiele zeigen, dass es bundesweit zahlreiche Fördermodelle für die Verzahnung von Schule und Leistungssport gibt. Die Teilnehmer des Gesprächsforums bemängelten, dass es sich hierbei oft um gewachsene Inselsysteme handle, denen eine Systematik in der Entwicklung fehle. Sie sehen zudem die Spitzenverbände in der Verantwortung, die Leistungsanforderungen an die Schülerinnen und Schüler klar zu formulieren. Seitens der Schulen seien die Anforderungen allseits bekannt. Wichtig sei jedoch, dass sich beide Schwerpunkte nicht addieren und somit die jungen Athlet/innen überlasten und die Gefahr des Drop-outs erhöhen. Um die Belastbarkeit sowohl im schulischen als auch im sportlichen Bereich zu gewährleisten, sind beide Bereiche möglichst sinnvoll zu kombinieren. Ein wichtiger Erfolgsfaktor hierfür scheint, neben einer gut funktionierenden Kooperation zwischen Schule, Verein und Verband, eine Streckung der Schulzeit zu sein.

Weiterhin wurde festgestellt, dass die meisten Fördermöglichkeiten erst mit der Sekundarstufe beginnen. Talentsichtung und Talenttests müssten, besonders in den technisch-kompositorischen Sportarten, jedoch bereits im Kindergarten-Alter beginnen. Dies haben zahlreiche Landessportbünde bereits erkannt und entsprechende Programme entwickelt. Zukünftig sollte jedoch in Zusammenhang mit den Fördermöglichkeiten von Eliteschulen des Sports auch die Primarstufe in die Überlegungen mit einbezogen werden.





Forum VI

Die Politikfähigkeit des organisierten Sports – Wie gestalten wir die Ganztagsbildung mit?



Prof. Dr. Ivo Züchner
Philipps-Universität Marburg
Professur für außerschulische
Jugendbildung



Ulrich Kupke
Vorsitzender der
Kreissportjugend
Recklinghausen e.V.



Dr. Jessica Süßenbach
Universität Essen-Duisburg
Lehrstuhl für Sportpädagogik,
-didaktik und -soziologie

Moderation
Silke Hinken
Abteilungsleiterin im Schul- und Sportamt
Stadt Karlsruhe

Protokollantin
Dr. Bettina Suthues
Deutsche Sportjugend
Referentin im Ressort Jugendarbeit im Sport

Hintergrund

Die Studie zur Entwicklung von Ganztagssschulen (StEG) belegt, dass Sportvereine im Gegensatz zu anderen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe in Ganztagssschulen nur bedingt in schulische Gremien eingebunden sind. Zwar zählen die Sportvereine zu den beliebtesten Kooperationspartnern, eine inhaltlich-weitergehende (und auch strukturelle) Einbindung ist allerdings nur bedingt vorhanden.

Das Gesprächsforum beleuchtet zum einen das Engagement der Sportvereine in der Ganztagsbildung, deren Selbstverständnis, Wirkung und Konkurrenzfähigkeit und diskutiert zum anderen die Frage, woran es liegen mag, dass sich eine Vielzahl der darin engagierten Sportvereine noch immer eher als Dienstleister anstatt als Mitgestalter versteht.

Als Diskussionsgrundlage dient die Darstellung aktueller Untersuchungsergebnisse von einer breitangelegten Vereinsbefragung in Niedersachsen und ein beispielhaftes Good-Practice-Beispiel aus dem Kreissportbund Recklinghausen (NRW).

Impulsreferate

- 1) Einführung in die Thematik. Rückblick auf die Ergebnisse der bundesweiten Studie zur Entwicklung von Ganztagssschulen (StEG)**
Prof. Dr. Ivo Züchner (Phillips-Universität Marburg)
- 2) Evaluation von Bewegungs-, Spiel und Sportangeboten an Ganztagssschulen in Niedersachsen; Auswertung der Vereinsbefragung**
Dr. Jessica Süßenbach (Universität Essen-Duisburg)
- 3) Praxisbeispiel: Das Bildungsprofil der Kreissportjugend Recklinghausen und seine Auswirkungen**
Ulrich Kupke (Vorsitzender der Sportjugend im Kreissportbund Recklinghausen e.V.)

Die Folien der beiden Vorträge finden Sie unter:
www.ds.j.de/Fachkonferenz2013/Vorträge



Verlauf

In dem Gesprächsforum wurde die Frage behandelt, wie Sportvereine die Ganztagsbildung mitgestalten. In diesem Zusammenhang wurden ihr Selbstverständnis, ihre Wirkung und ihre Konkurrenzfähigkeit diskutiert. Pointiert ging es um die Frage, ob sich der Sportverein eher als Dienstleister oder eher als Mitgestalter versteht.

Die Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) belegt, dass Sportvereine zu den beliebtesten Kooperationspartnern von Ganztagschulen zählen. Gleichzeitig ist eine inhaltliche und strukturelle Einbindung nur im geringen Maße vorhanden. In den Kooperationen sehen sich die Sportvereine oftmals nur in einer nachgeordneten Rolle. Ihren Beitrag zur Ganztagschule interpretieren sie meist nicht als Beitrag zu einer umfassenden Bildung. Folgt man den Untersuchungsergebnissen, sehen sich die Sportvereine eher als Dienstleister. Die Kommunikation zwischen Sportverein und Schule wird demnach nicht auf Augenhöhe wahrgenommen.

Im Gegensatz zu anderen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe sind bei Aktivitäten von Sportvereinen im Ganztag weniger akademisch und/oder pädagogisch qualifizierte Menschen tätig. Vor diesem Hintergrund können die Ausbildungen der Trainer/innen, Übungsleiter/innen oder Jugendleiter/innen auf der Grundlage der Rahmenrichtlinien des DOSB eine wichtige Rolle spielen. Zu beachten ist dabei, dass bei der Qualifizierung für die Ganztagsförderung die pädagogische Dimension eine wichtige Rolle spielt.

Auch die Vereinsbefragung zu Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten an Ganztagschulen in Niedersachsen bestätigt diese Befunde. Die Angebote der Sportvereine werden größtenteils von Übungsleiter/innen oder Trainer/innen gestaltet. Es wird angeregt, dass die Freiwilligendienste hier eine zunehmend wichtige Rolle spielen könnten.

Für die Sportvereine sind vor allem die Mitgliederwerbung, die Zukunftssicherung und der Imagegewinn Gründe für eine Beteiligung an der Ganztagsförderung. Sie sind mit der Kooperation zu etwa 60% zufrieden. Gründe für Unzufriedenheit sind u. a. die unzureichende Finanzierung, die fehlende Augenhöhe, die Fluktuation der Schülerinnen und Schüler sowie bürokratische

Hürden. Herausforderungen bestehen insbesondere in der noch stärkeren Profilierung der Angebote.

Es wurde diskutiert, dass bei der Weiterentwicklung der Qualität die Kontextualisierung wichtig ist: So finden die Angebote einerseits in einem schulischen Umfeld statt, andererseits werden sie durch außerschulische Träger angeboten. Es erscheint erstrebenswert, dass sich die Sportvereine mit ihren Konzeptionen für die Ganztagsförderung in die Entwicklung der Schulkonzepte einbringen können und dadurch den Blick auf Bildung weiten.

Einen solchen festgeschriebenen Stand hat der Kreissportbund Recklinghausen, der in der kommunalen Bildungslandschaft anerkannter Bildungsträger ist. Er beteiligt sich innerhalb des organisierten Sports u. a. am Programm „NRW bewegt seine Kinder“ der Sportjugend NRW.

Es wurde diskutiert, auf welcher administrativen Ebene die Vereinbarungen zur Kooperation von Sportverein und Schule getroffen werden sollten. Hier gibt es große regionale und länderspezifische Unterschiede. In NRW wird das Trägermodell vertreten, bei dem Sportvereine mit der Schule auf Augenhöhe kooperieren, oft auf der Grundlage von Kooperationsverträgen. Schule und Träger behalten gleichermaßen ihre Eigenständigkeit.

Innerhalb des organisierten Sports ist die Rolle der verbandlichen Aus- und Fortbildung im Kontext Ganztagsförderung weiterzuentwickeln. Auch müssen bei der Sportentwicklungsplanung regionale Unterschiede stärker beachtet werden. Um allen Vereinen eine Beteiligung am Ganztag zu ermöglichen, benötigen vor allem kleine und mittelgroße Vereine Handlungssicherheit. Es wird angeregt, für diese einen Handlungsleitfaden zu entwickeln.

Insgesamt wurde festgehalten, dass zwar die empirischen Daten dafür sprechen, dass sich Sportvereine als Dienstleister für die Schule verstehen. Ihr grundsätzliches Engagement für Kinder und Jugendliche basiert jedoch auf dem Wunsch nach gesellschaftlicher Mitgestaltung. Unter der Bedingung der Ganztagschule sind daher die Formen, die Mitgestaltung realisieren, weiterzuentwickeln. Dabei sind Potenziale und Zielstellungen des organisierten Sports ebenso zu beachten wie die strukturellen Unterschiede zwischen dem System Schule und dem System Sportverein.

6. AUSTAUSCH ZU SPEZIFISCHEN FRAGESTELLUNGEN

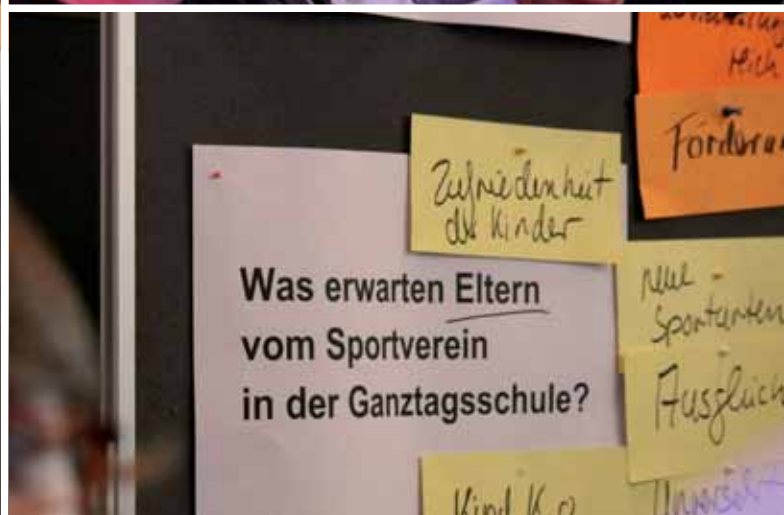
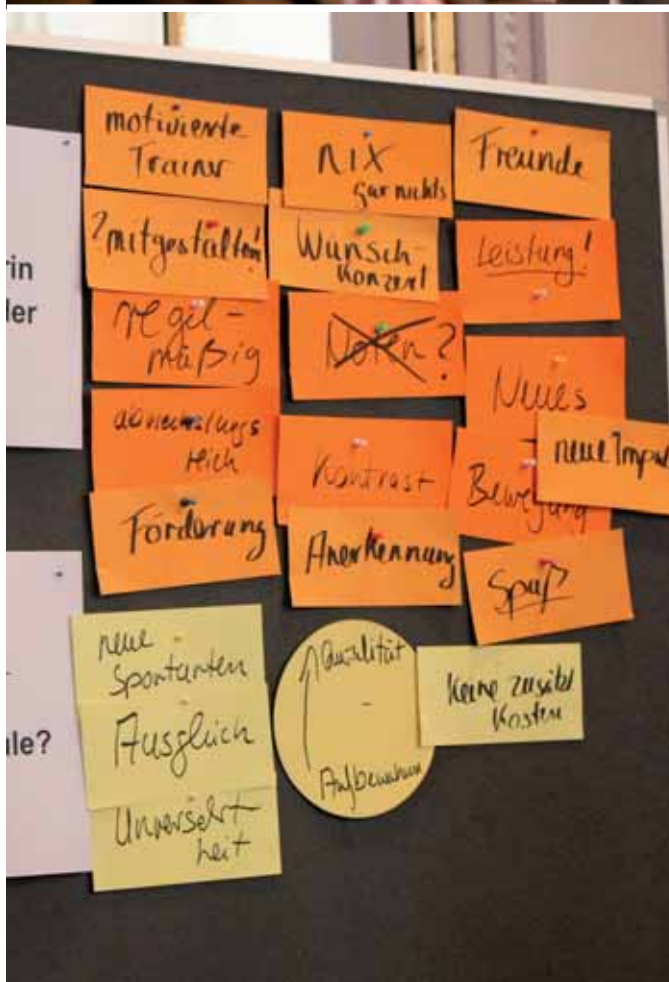
Die Rolle des organisierten Sports in der Ganztagsbildung wurde nach rund eineinhalbtägiger Fachkonferenz von allen Teilnehmer/innen bereits ausgiebig in den Blickpunkt genommen. Es war vor allem die selbstbezogene Diskussion aus Sicht des Funktionärs, der Funktionärin oder der Schulvertreterin, des Schulvertreters. Dabei wurde sehr kontrovers diskutiert und es wurden neue Anregungen gesetzt. Was bislang noch nicht ausführlich beleuchtet wurde, ist die Sicht der eigentlich Betroffenen, wie die der Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern, die sich vom Ganztag viel erhoffen. Wie denken sie über das, was der organisierte Sport in diesem Zusammenhang unternimmt, bzw. was wird davon überhaupt wahrgenommen? Die Antworten auf diese Fragen sind für die weitere Arbeit der Sportvereine und -verbände in diesem Themenfeld von Bedeutung.

Deshalb soll in diesem abschließenden Austausch die Brille dieser Personengruppen aufgesetzt werden, um damit auf uns, den organisierten Sport zu schauen. In Kleingruppen von acht bis zehn Personen sollen während einer halben Stunde Zeit zu folgenden Fragestellungen drei verschiedene Perspektiven eingenommen werden:

- 1. Was erwartet ein Schüler/eine Schülerin vom Sportverein in der Ganztagschule?**
- 2. Was erwarten Eltern vom Sportverein in der Ganztagschule?**
- 3. Was erwartet der jeweilige Schulträger vom Sportverein oder auch vom Sportverband in der Ganztagschule?**



Ergebnisse des abschließenden Austauschs an den Pinnwänden



7. ABSCHLUSS- GESPRÄCH UND AUSBlick

Gegen Ende der Veranstaltung fassen Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper und Ingo Weiss ihre Eindrücke der Fachkonferenz zusammen. Sie wünschen sich, dass die aktuellen Diskussionen fortgeführt und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einige neue Ideen und Anregungen in Bezug auf die Rolle des organisierten Sports für ihre tägliche Arbeit in der Ganztagsbildung mitnehmen können und perspektivisch sich weitere Sportvereine in Bildungsnetzwerken integrieren können.

Ingo Weiss schließt die Fachkonferenz gemeinsam mit Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper mit einem besonderen Wunsch: Bereits im Jahr 2003 wurde vom damaligen Deutschen Sportbund (DSB) eine Studie, die den Sportunterricht in Deutschland untersucht, in Auftrag gegeben. Die sog. DSB-SPRINT-Studie wurde schließlich im Jahr 2006 veröffentlicht und erbrachte zentrale Befunde zur Situation des Schulsports in Deutschland. Seit der Veröffentlichung der Studie haben sich jedoch die schulischen Rahmenbedingungen durch den flächendeckenden Ausbau der Ganztagschule und die Einführung der gymnasialen Schulzeitverkürzung (G8)

für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte und Eltern massiv verändert. Darüber hinaus haben diese Schulreformen auch vielfältige und tiefgreifende Auswirkungen auf den organisierten Sport in den Vereinen. Vor diesem Hintergrund erscheint es notwendig, neue bundesweite Daten und Fakten über die Situation des Schulsports in deutschen Schulen zu gewinnen. Insofern wollen sich beide für die Initiierung einer zweiten SPRINT-Studie einsetzen. Auf der Basis der Ergebnisse einer zweiten derartigen Untersuchung sollen die Bedeutung und die Problemfelder des Sportunterrichts sowie der außerunterrichtlichen Sport- und Bewegungsangebote aufgezeigt werden.

Abschließend danken sie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DOSB und der Deutschen Sportjugend, die diese Veranstaltung unterstützt und möglich gemacht haben, sowie allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Konferenz für das große Interesse, den wichtigen Austausch und die interessanten Diskussionen.



Zum Ende der Fachkonferenz liefert ein filmisches Resümee, zusammengestellt von Timo Michael, Impressionen der Veranstaltung. Der Kurzfilm ist zur Ansicht unter folgenden Webadressen hinterlegt:

www.dosb.de
www.dsje.de

8. TEILNEHMERINNEN UND TEILNEHMER

Albersmeyer, Uwe

Deutsche Basketballjugend
Jugendsekretär

Albrecht, Gabi

Sportjugend Hessen
Referentin

Althaus, Rajiv

Basketball Ulm e.V.
Schulbeauftragter

Anthonj, Pierre

Sportbund Pfalz
Referent

Bach, Claus-Peter

Rugby-Verband Baden-Württemberg
Vorsitzender

Bathen, Franz-Josef

Westdeutscher Volleyballverband
Schulsportbeauftragter

Bauer, Sebastian

ISB e.V. Schweinfurt
Pädagogische Direktion

Baumann, Norbert

GEW-Sportkommission
Vorsitzender

Beer, Wolfgang

Landessportverband Schleswig-Holstein
Vizepräsident

Berg, Günter

Landessportbund Rheinland-Pfalz
Vizepräsident Bildung & Erziehung

Bernardi, Volker

Deutscher Squash Verband
Generalsekretär

Baway, Karolina

Deutscher Judo-Bund
Jugendbildungsreferentin

Dähn, Andreas

Sportjugend Berlin
Sachbearbeiter

Deister, David

Deutscher Leichtathletik-Verband
Projektmanager Jugend- und Zukunftsfragen

Derecik, Prof. Dr. Ahmet

Universität Osnabrück
Professor

Dethlefsen, Birgit

Bayerischer Landes-Sportverband
Referentin für Schule und Verein

Dick, Christian

Basketballverband Baden-Württemberg
Jugend-Vizepräsident

Dietrich, Lars

CDU-Landesfraktion Schleswig-Holstein
Wissenschaftlicher Referent für Sport

Dörner, Hans-Joachim

Westfälischer Turnerbund
Beauftragter für den Schulsport

Drewicke, Eckhard

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
des Landes Brandenburg
Schulsportreferent

Eberle, Dominik

Württembergischer Landessportbund
Referent

Eberle, Fred

Württembergischer Leichtathletikverband
Lehrwart

Ebert, Mark

Turngau Lahn-Dill
Präsidiumsmitglied

Eckoldt, Petra

Ministerium für Bildung,
Wissenschaft und Kultur des Landes Thüringen
Referentin

Haine, Bärbel

Landessportbund Sachsen
Sachbearbeiterin Kinder- und Jugendsport

Hannig, Jutta

Badischer Sportbund Nord
Vizepräsidentin

Hansen, Sönke-Peter

Kreissportverband Pinneberg
Vorsitzender

Hartmann, Alexander

Deutscher Karate-Verband
Schulsportreferent

Heim, Jun. Prof. Dr. Christopher

Goethe-Universität Frankfurt
Hochschullehrer

Heim, Prof. Dr. Rüdiger

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Referent und Hochschullehrer

Heimbach, Jürgen

Württembergischer Landessportbund
Geschäftsbereichsleiter

Hengst, Cora

Deutsche Behindertensportjugend
Jugendsekretärin

Heuckmann, Wolfgang

Freiburger Kreis
1. Vorsitzender

Hinken, Silke

Schul- und Sportamt Karlsruhe
Abteilungsleiterin

Hölig, Wencke

Deutscher Skiverband
Jugendsekretärin

Hohkamp, Barbara

Falkertschule in Stuttgart
Schulleiterin

Hohloch, Manuela

SSC Karlsruhe e.V.
Leiterin Kindersportschule

Klindt, Arne

Deutscher Tischtennis-Bund
Vizepräsident Sportentwicklung

Knoll, PD Dr. Michaela

KIT Sport / Special Olympics Deutschland
Geschäftsführerin

Kölsch, Stefan

ADD Außenstelle Schulaufsicht
Schulsportreferent

Kraatz, Jessika

Kreissportverband Pinneberg
Sportreferentin

Kreuser, Friederike

Badische Sportjugend
Bildungsreferentin

Kreutzer, Valentina

Nebelthau Gymnasium
Sportlehrerin und Leitung
Koordination Nachmittag

Krockenberger, Michael

Deutscher Tischtennis-Bund
Sportentwicklung

Krombacher, Thomas

Gemeinschaftserlebnis Sport
Programmleitung

Krüger, Heike

Serviceagentur „Ganztagig lernen“ Hessen
Programm-Mitarbeiterin

Kugel, Reinfried

Landessportbund Berlin
Stellv. Abteilungsleiter Leistungssport

Kupke, Ulrich

Kreissportbund Recklinghausen
Vorsitzender der Kreissportjugend

Laier, Günter

Nordbadischer Ringerverband
Landestrainer

Meinecke, Gerd

Niedersächsischer Basketballverband
Schulsportreferent

Monnerjahn, Volker

DJK-Sportverband
Präsident

Müller, Rolf

Stadt Karlsruhe
Mitglied des Sportausschusses

Nagel, Matthias

Sportkreis Ludwigsburg
Kordinator Ganztagschule

Naul, Prof. Dr. Roland

Universität Duisburg
Universitätsprofessor

Neuber, Prof. Dr., Nils

Westfälische-Wilhelms-Universität
Münster
Universitätsprofessor

Neumes, Dr. Gerd

LSZB Berlin
Schulleiter Schul- und
Leistungssportzentrum Berlin

Nimz, Reinhard

Deutscher Judo-Bund
Geschäftsführer

Nungesser, Christof

Deutsche Triathlonjugend
Schulsportbeauftragter

Obst, Dr. Frank

Landessportbund Hessen
Referent

Klaus, Paul

Verein zur Förderung sportlicher
Talente in den hessischen Schulen e.V.
Vorsitzender

Poppe, Sandra

Sparte Schwimmen e.V.
Geschäftsführerin

Schulz, Jörg

Deutsche Schachjugend
Geschäftsführer

Schulz-Algie, Stephan

Sportjugend Hessen
Moderation

Seith, Günter

Stadt Karlsruhe
Sportausschuss

Siemon, Katrin

Deutsche Volleyballjugend
Jugendreferentin

Simek, Kristina

Rehbach-Consulting
Caritastheologin Univ. post grad.,
Referentin

Skujin, Anette

Landessportbund Thüringen
Referentin Kinder- und Jugendsport

Sonsmann, Cornelia

Hamburger Sportjugend
Leitung Projekte

Staab, Wolfgang

Deutscher Fußball-Bund
Abteilungsleiter Schule

Stanev, Daniel

Special Olympics Deutschland
Assistenz Sportentwicklung

Steinmann, Karl-Heinz

Sportjugend Niedersachsen
Geschäftsführer

Stelthove, Karl

B'90/Grüne-LAG Sport NRW
Ratsmitglied

Stockmeier, Silke

Westfälischer Turnerbund
Vizepräsidentin

Streubel, Helge

Landesinstitut Sachsen-Anhalt
Schulsportreferent

Striegel, Ulrich

Hessisches Kultusministerium
Referatsleiter Schulsport

Weiß, Markus

Schwäbischer Turnerbund e.V.
Kinder- und Jugendreferent

Werner, Susanne

Sportschule LSB Berlin
Pädagogische Mitarbeiterin

Westram, Lothar

LSB Rheinland-Pfalz
Hauptgeschäftsführer

Wiedemann, Jürgen

Deutscher Boxverband
Vizepräsident Breitensport

Wiederhold, Ulla

Sparte Schwimmen e.V.
1. Vorsitzende

Winter, Stefan

Deutscher Alpenverein
Ressortleiter Breitensport

Wrana, Stephanie

Handballverband Württemberg
Bereichsleitung Entwicklung

Wrobel, Jürgen

Serviceagentur „Ganztagig lernen“
Hessen
Leiter

Wüllner, Peter

Deutscher Basketball Bund
Mitglied im Jugendausschuss

Zühlsdorf, Petra

Frankfurter Sportjugend
im Stadtsportbund Frankfurt/Oder e.V.
Vorsitzende

Züchner, Prof. Dr. Ivo

Phillips-Universität Marburg
Universitätsprofessor

DOSB/dsj:

Barthel, Ute

dsj
Referentin

Becker, Jörg

dsj
Referent

Cezanne, Gudrun

DOSB
Sachbearbeiterin

Döpgen, Tobias

dsj
Sachbearbeiter

Doll-Tepper, Prof. Dr. Gudrun

Vizepräsidentin des DOSB
Bildung und Olymp. Erziehung

Dollase, Tobias

dsj
Vorstandsmitglied

Jerusel, Tom

DOSB/dsj
Assistent

Krieger, Dieter

DOSB
Präsidialausschuss

Lautenbach, Peter

dsj
Ressortleiter Jugendarbeit im Sport

Landefeld, Rhena

DOSB
Referentin

Mattscherodt, Katrin

DOSB
Referentin

Mayr, David

DOSB
Praktikant Öffentlichkeitsarbeit

Nüssler, Gisela

dsj
Referentin

Rump, Boris

DOSB
Referent

Schönwandt, Martin

dsj
Geschäftsführer

Schwind-Gick, Gudrun

DOSB
Ressortleiterin
Bildung und Olympische Erziehung

Straub, Janine

DOSB/dsj
Praktikantin dsj

Strohmayer, Alexander

dsj
Referent

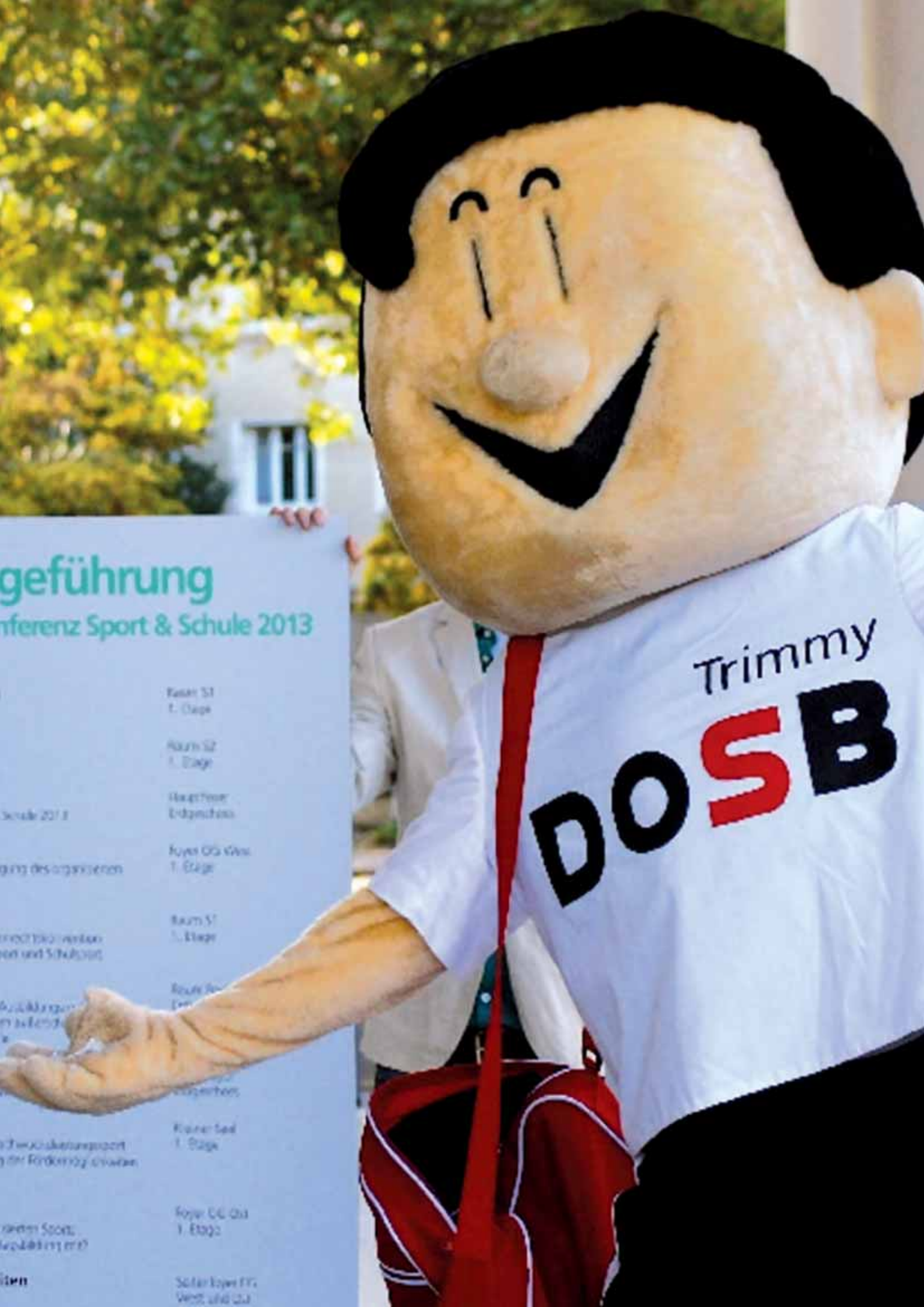
Suthues, Dr. Bettina

dsj
Referentin

Weiss, Ingo

dsj
1. Vorsitzender





geführung ferenz Sport & Schule 2013

Raum S1
1. Etage

Raum S2
1. Etage

Hauptfeier
Erdbereich

Foyer O&G West
1. Etage

Raum S1
1. Etage

Raum S2
1. Etage

Raum S2
1. Etage

Foyer O&G Ost
1. Etage

Schülerkassen
West und Ost

9. IMPRESSIONEN







6. Wissenschaftsforum

dsg-Forschungsverbund

Raum S1
1. Etage

Tagungsbüro

Raum S2
1. Etage

Hauptveranstaltung

DOSB | Fachkonferenz Sport & Schule 2013

Hauptfoyer
Erdgeschoss

Forum I

Bündnisse für Bildung – Beteiligung des organisierten Sports in Bildungsnetzwerken

Foyer OG West
1. Etage

Forum II

Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention – Inklusion im organisierten Sport und Schulsport

Raum S1
1. Etage

Forum III

Qualifizierungsangebote und Ausbildungsmaterialien des organisierten Sports für den außerschulischen Sport im Rahmen der Ganztagschule

Raum Backstage
Erdgeschoss

Forum IV

Sportkonzepte der Spitzenverbände in der Ganztagsbildung

Hauptfoyer
Erdgeschoss

Forum V

Schulische Ausbildung und Nachwuchsleistungssport unter besonderer Betrachtung der Fördermöglichkeiten von Eliteschulen des Sports

Kleiner Saal
1. Etage

Forum VI

Die Politikfähigkeit des organisierten Sports – Wie gestalten wir die Ganztagsbildung mit?

Foyer OG Ost
1. Etage

Markt der Möglichkeiten

Seitenfoyer EG
West und Ost
Erdgeschoss





10. PRESSE

DOSB Presse Nr. 43 · 22. Oktober 2013

Kommentar: Sport und Schule – Es gibt keinen Königsweg

Das Thema „Sport und Schule“ brennt unter den Nägeln, darüber gibt es keinen Zweifel. Der organisierte Sport steht in dieser Frage vor großen Herausforderungen. Durch die Entwicklung hin zur Ganztageschule bleibt den Schülerinnen und Schülern weniger Zeit für Aktivitäten außerhalb des Unterrichts. Dies wirkt sich schon jetzt auf das Engagement der jungen Menschen im Sportverein aus. Dazu kommt der demografische Wandel, der zwangsläufig zu weniger Nachwuchs führt, was besonders kleinere Sportarten spüren.

Nur wenige Vereine und Verbände können dieser Entwicklung entspannt entgegenblicken. Will der organisierte Sport in Deutschland keine Monotonie in der Sportlandschaft riskieren, müssen neue Lösungen gefunden werden. Doch einfach wird dies nicht.

Nur zu gerne würde sich der Sport in den Schulen noch aktiver einbringen. Und nur zu gerne würden die Schulen die gut ausgebildeten Trainerinnen und Übungsleiter aus den Vereinen für den Sportunterricht nutzen. Doch den universalen Königsweg wird und kann es nicht geben. Dafür sind die Interessen zu unterschiedlich und die Problemfelder zu vielfältig.

Denn DEN Vereinssport und DIE Ganztageschule gibt es nicht. Auf der einen Seite stehen die Interessen der

Sportlerinnen und Sportler, Vereine und Verbände mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Zielen und Möglichkeiten von Schulsport, Breitensport und Spitzensport – dies auch noch differenziert nach Sportarten.

Auf der anderen Seite steht aufgrund der föderalen Struktur ein extrem heterogenes Schulsystem. Ob G8, G9 oder Ganztageschulen in offener oder gebundener Form; die Voraussetzungen in den einzelnen Bundesländern und Schulen sind kaum zu vergleichen und verlangen daher nach regionalen, wenn nicht sogar lokalen, sehr unterschiedlichen Strategien.

Helfen kann da nur ein konstruktiver Meinungsaustausch aller Beteiligten, wie es bei der DOSB-Fachkonferenz „Sport & Schule“ in Karlsruhe eindrucksvoll demonstriert worden ist. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben zwar keine fertigen Lösungen mit nach Hause genommen, doch aus dem Sammelsurium an Strategien und Beispielen konnte sich jeder herausziehen und mitnehmen, was für den jeweiligen Fall passt. Nur durch innovative Ideen wird eine für beide Seiten gewinnbringende Kooperation zwischen Sport und Schule gelingen können.

Daniel Mayr

DOSB Presse Nr. 43 · 22. Oktober 2013

Rückblick DOSB Fachkonferenz Sport & Schule 2013 in Karlsruhe

Zwischen Anpassungsdruck und neuen Chancen

(DOSB-PRESSE) Unter dem Titel „Die Rolle des organisierten Sports in der Ganztagsbildung“ luden der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Deutsche Sportjugend (dsj) zur gemeinsamen Fachkonferenz „Sport & Schule“ nach Karlsruhe ein. Rund 180 Teilnehmer/innen aus den unterschiedlichsten Bereichen kamen am 17./18. Oktober zusammen, um sich zum Thema auszutauschen. Vertreter/innen der Landes-

sportbünde und Spitzenverbände, Schulverantwortliche sowie Mitarbeiter/innen aus den Ministerien und Sportwissenschaftlichen Instituten diskutierten über die aktuellen schulpolitischen Herausforderungen für den organisierten Sport. Mit dem Ergebnis der erstmals als Zweitagesveranstaltung durchgeführten Konferenz zeigten sich die DOSB-Vizepräsidentin für Bildung und Olympische Erziehung, Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, und der dsj-Vorsitzende Ingo Weiss mehr als zufrieden. Weiss sagte: „Ich bin absolut begeistert und habe von vielen Anwesenden bereits die Rückmeldung erhalten, dass das neue Format gelungen ist.“

So hatten die Organisatoren auch für Möglichkeiten zum persönlichen Austausch untereinander gesorgt. Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper stellte fest: „Neben den wichtigen Vorträgen wurde sehr deutlich sichtbar, welch ein großes Bedürfnis nach informellen Austausch besteht. Ich habe zahlreiche intensive Unterhaltungen beobachtet und selbst geführt.“ Wie groß das Interesse am Thema ist, zeigte auch die Tatsache, dass die Veranstaltung komplett ausgebucht war. Auf dem Programm standen unter anderem wissenschaftliche Vorträge, Talkrunden, Gesprächsforen sowie die Arbeit in Kleingruppen. Zu den zentralen Themen zählten die Entwicklung hin zur Ganztagschule, die Qualifizierung der Übungsleiterinnen und Trainer, die Auswirkungen auf den Nachwuchsleistungssport, Inklusion im Schulsport und Sportunterricht sowie der Ausbau von Bildungsnetzwerken.

Prof. Dr. Rüdiger Heim zeigte in seinem Hauptvortrag unter dem Titel „Kinder- und Jugendsport in einer sich verändernden Welt“, dass Veränderungen im Bildungssystem, im Freizeitverhalten sowie der demografische Wandel deutliche Auswirkungen auf die Organisation des Sports in Deutschland haben werden. Einen allgemeinen negativen Trend wollte er aber nicht ausmachen: „Einige sehen einen Tsunami auf uns zurollen. Das würde ich so aber nicht sagen.“ Vielmehr bemühte er das Bild mehrerer wellenschlagender Ereignisse, deren Wellen zwar aufeinander einwirkten, sich aber auch gegenseitig aufheben würden. Auch die allgemeine Befürchtung, die Entwicklung hin zur Ganztagschule wirke sich negativ auf das Sporttreiben der Heranwachsenden aus, relativierte er: „Es gibt zwar einen nicht zu verneinenden Einfluss, man sollte ihn aber auch nicht dramatisieren.“

Die Bedeutung der Schule auf das Sportengagement der Jugendlichen scheint dagegen sehr begrenzt. So zeigte Heim anhand der aktuellen MediKuS-Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) auf, dass lediglich zwei bis fünf Prozent der Heranwachsenden durch die Schule zum Sport kommen. Viel wichtiger sei nach wie vor der direkte positive Einfluss von Eltern und Freunden/innen bzw. die Eigenmotivation.

In der anschließenden Talkrunde trafen Vertreter/innen von Wissenschaft, Sportverein und Schule sowie ein Vertreter der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung direkt aufeinander. Es wurde deutlich, dass es interessante Ansätze gibt, bei denen die Kooperation zwischen Sportorganisation und Schule gut funktioniert, die große Masse jedoch vor vielen unbeantworteten Fragen und Herausforderungen steht. So wird es in

Zukunft von entscheidender Bedeutung sein, die jeweiligen Konzepte der Sportverbände weiterzuentwickeln und individuelle Lösungen vor Ort zu finden.

So wird bereits von fünf Landessportverbänden eine Ausbildung zum ÜL-B „Sport im Ganztag“ angeboten. Die Einordnung dieser Übungsleiter-B Ausbildungskonzeptionen in den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR) und die Vergleichbarkeit von Bildungsabschlüssen stand im Mittelpunkt des Vortrags von Prof. Dr. Ralf Sygusch von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen. Sygusch kam zu dem Ergebnis, dass der ÜL-B „Sport im Ganztag“ zumindest von den beschriebenen Zielen und Inhalten her nur knapp unter dem Bachelorniveau anzusiedeln sei (Stufe 4-5 im DQR). Erfahrungen im Sportverein qualifizierten die Übungsleiter/innen und Trainer/innen jedoch nicht automatisch auch für schulische Angebote. Wer als Trainer/in oder Übungsleiter/in in der Schule arbeite, müsse sich beispielsweise auch an den Rahmenbedingungen in der Schule orientieren.

„Qualifizierungsangebote und Ausbildungsmaterialien des organisierten Sports für den außerunterrichtlichen Sport im Rahmen der Ganztagschule“ war folgerichtig das Thema eines von sechs Gesprächsforen. Je nach Interesse standen den Teilnehmern/innen sechs Foren zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten zur Auswahl. Unter anderem wurden unter dem Titel „Bündnisse für Bildung“ Beteiligungsmöglichkeiten des organisierten Sports an Bildungsnetzwerken vorgestellt. Wie so oft in diesen zwei Tagen ließen sich innerhalb der Bereiche große regionale Unterschiede und verschiedenste Problemfelder feststellen. Genauso wurden aber auch mögliche Lösungsstrategien aufgezeigt und besprochen.

Um möglichst bald aktuelle Daten über den Schulsport in Deutschland und dessen Auswirkungen auf den gemeinnützigen Kinder- und Jugendsport zu erhalten, kündigte Ingo Weiss zum Abschluss der Veranstaltung an, zusammen mit Gudrun Doll-Tepper und dem DOSB eine Neuauflage der erstmals 2006 durchgeführten SPRINT-Studie anregen zu wollen.

Alle Vorträge, Diskussionen und Ergebnisse der Fachkonferenz werden vom DOSB und der Deutschen Sportjugend ausgewertet und in einer Dokumentation veröffentlicht.

Zeit-online · 23. Oktober 2013

Kinder- und Jugendsport: Macht die Ganztagsschule den Sport kaputt?

Unterricht bis zum Nachmittag, und dann keine Zeit mehr für den Sportverein. Die Ganztagsschule bedroht den Vereinssport. Sie bietet aber auch Chancen. Von Reinhard Sogl

Solange Yannick aus Karlsruhe die Grundschule besuchte, war Sport noch spielend leicht. Zwei- bis dreimal nachmittags Tennistraining und an einem Abend Fußball im Verein. Dann kam der Wechsel aufs Gymnasium – und alles wurde anders. In der von neun auf acht Jahre verkürzten Gymnasialzeit hat er fast jeden Nachmittag Unterricht. Und viel weniger Zeit für Sport.

Die gewohnte Einteilung des Tags gibt es nicht mehr, weder für ihn, noch für seinen Tennisverein, in dem jahrelang nachmittags die Kinder Training hatten und abends die Erwachsenen. Das entzernte den Betrieb, gerade in der Hallensaison. Yannick musste auf den Samstagvormittag ausweichen, anders ging es nicht.

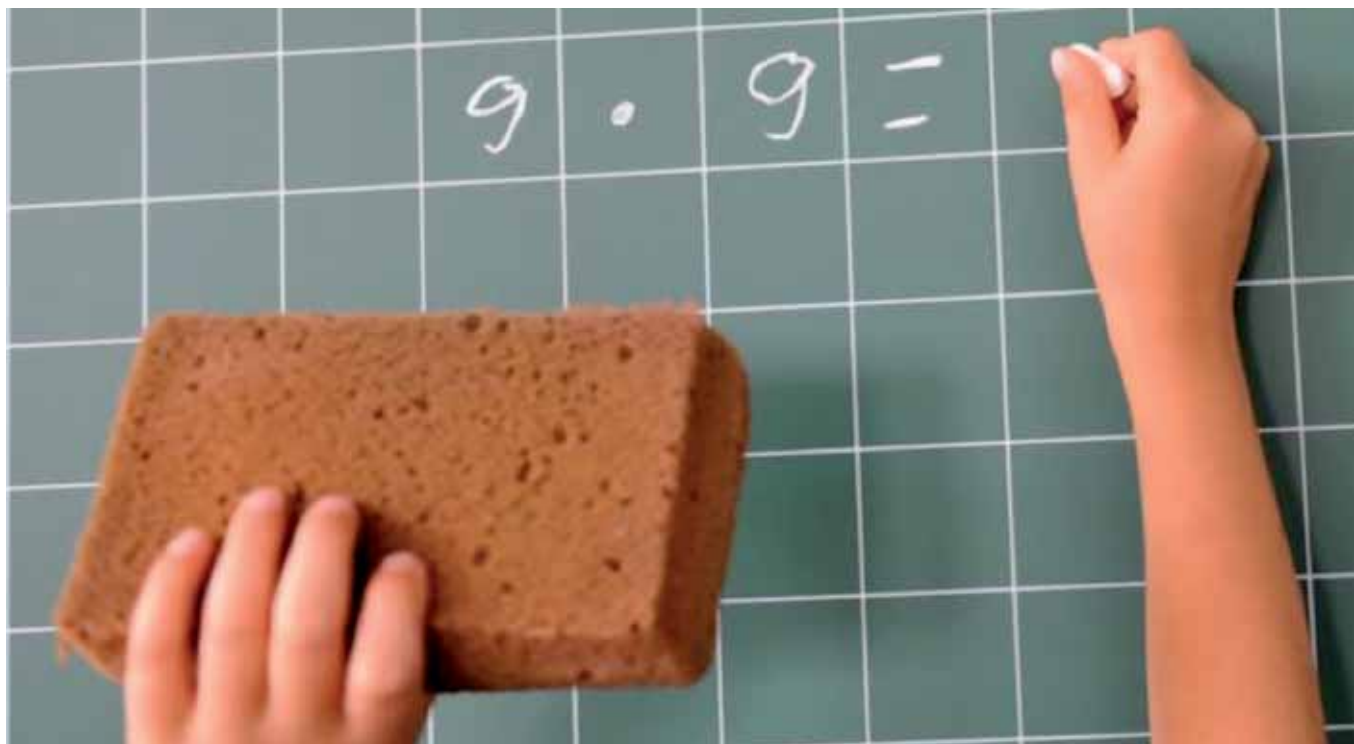
Es gibt viele Yannicks und viele Vereine, denen es so geht. Im Grunde sind alle Sportarten davon betroffen, dass der Schultag inzwischen länger dauert. Laut der sogenannten MedikuS-Studie 2013 zu den Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen wirkt sich die Präsenzzeit in der Schule auf die sportlichen Betätigungen insbesondere in den Vereinen aus. Die Quote der

Vereinssportler ist bei den Halbtagschulbesuchern um zehn Prozent höher als bei Ganztagsunterricht: 60,9 zu 50,3 Prozent. Droht der Vereinssport also vom neuen Bildungssystem erdrückt zu werden?

Reservoir potenzieller Vereinsmitglieder

Erstaunlicherweise stellte sich auch heraus, dass G8-Schüler häufiger Vereinssport betreiben als G9-Gymnasiasten. Professor Rüdiger Heim, der Direktor des sportwissenschaftlichen Instituts der Universität Heidelberg, kann sich dieses überraschende Ergebnis nur damit erklären, dass G8-Schüler im Schnitt jünger sind und mit zunehmendem Alter weniger Sport betrieben wird. Ansonsten kommt auch er zu dem Schluss: „Veränderungen im Bildungssystem haben einen Einfluss auf die Aktivitäten in Sportvereinen.“

Der Forscher präsentierte die jüngsten Daten auf einer Konferenz, die der Deutsche Olympische Sportbund und die Deutsche Sportjugend unter dem Titel „Die Rolle des organisierten Sports in der Ganztagsbildung“ gerade in Karlsruhe durchführte. Experten aus Bildungseinrichtungen, Sportverbänden und -vereinen diskutierten über Strategien und berichteten über positive Beispiele aus der Praxis. Das Thema wird sie so schnell nicht los-



Vor lauter Rechnen keine Zeit mehr für den Sportverein · © Frank Leonhardt/picture alliance/dpa



lassen, denn die Zahl der Ganztagschulen wird weiter ansteigen.

In der Ganztagschule stecken für die Vereine, die wegen der demografischen Entwicklungen stetig Mitglieder verlieren, jedoch auch große Chancen. „Es gibt ein Potenzial für die Vernetzung des organisierten Sports“, sagte Heim. Gerade in Großstädten wie Berlin bildeten die Schüler aus einkommens- und bildungsschwächeren Schichten sowie mit Migrationshintergrund ein Reservoir potenzieller Vereinsmitglieder. Denn sie sind in Sportvereinen unterrepräsentiert, über die Schule können sie Zugang zum Sport finden.

Rundum-sorglos-Paket

Für den organisierten Sport heißt das Zauberwort Qualifizierung. Der so genannte „Übungsleiter Ganztags“ ist eine Fortbildungsmaßnahme, um in den Schulen (sport)pädagogische Arbeit übernehmen zu können. Mittlerweile gibt es in Deutschland schon viele Kooperationen zwischen Schulen und Klubs, sie reichen von Arbeitsgemeinschaften bis hin zu Trägerschaften.

„Wir bieten ein Rundum-sorglos-Paket an“, sagt beispielsweise Ervin Susnik vom SC Budokan Maintal. Der Verein aus Hessen ist Träger der Nachmittagsbetreuung an einer örtlichen Haupt- und Realschule. Zehn Prozent seiner rund 200 Mitglieder sorgen dafür, dass die Kinder und Jugendlichen außerhalb des Unterrichts beaufsichtigt, bekocht und beschäftigt werden. Finanziert wird

das Angebot durch Elternbeiträge, das staatliche Schulamt und die Arbeitsagentur. Ein-Euro-Jobber haben die Chance, nach einem halben Jahr eine feste Stelle zu bekommen.

Barbara Hohkamp von der Falkerschule Stuttgart berichtete, dass die sportlichen Angebote des MTV Stuttgart im Rahmen der Ganztagsbetreuung gut angenommen würden. „Das ist Gold, was an Qualität ins Haus kommt.“ 42 Euro koste den Verein die Zeitstunde, die Kommune bezahlt aber nur 25 Euro. Die Differenz fängt die Schule über eine Stiftung auf.

Die finanzielle Förderung der Sportangebote innerhalb der Ganztagschule ist jedenfalls noch ein Problem. Die Verbindung von Schule, Sport im Verein und Leistungssport ist also ein Thema, das bestimmt noch einige Konferenzen beschäftigen wird.

JUGENDSPORT: GANZTAGSSCHULE – HERAUSFORDERUNG FÜR SPORTVEREINE

Die Ganztagschule kommt. In Bayern zwar nicht ganz so rasant wie in anderen Bundesländern, doch auch hier ist diese Schulform im Vormarsch. Für Sportvereine eine Gefahr, aber auch eine Chance: Wer es schafft, sich ins Ganztagsangebot der Schulen einzubringen, ist für die Zukunft gerüstet.

Selbstbewusst in die Herkulesaufgabe

Es gibt Leute, die malen die Zukunft des Vereinsports in düsteren Farben. Es wird, das ist längst kein Geheimnis mehr, immer weniger Kinder geben und die, die es noch gibt, sind von morgens bis abends in der Schule. G8, Ganztagsunterricht, der Pool wird kleiner, der Nachwuchs zu einem knappen Gut für die Sportvereine. Rüdiger Heim von der Universität Heidelberg. Mit detaillierten Auswertungen und aktuellen Zahlen will er Augen öffnen, sensibilisieren für ein Problem, das für den organisierten Sport zu einer „Herkulesaufgabe“ herauszuheben könnte, wie Gudrun Doll-Tepper vermutet, als die Vizepräsidentin des Deutschen Olympischen Sportbundes die Fachkonferenz „Sport & Schule“ in Karlsruhe eröffnet. Kinder, das wurde deutlich, werden nicht mehr selbstverständlich in den Verein kommen, man muss sie abholen, zu ihnen kommen. „Der Sport muss sich bewegen“, fordert Ingo Weiss, der, obwohl schon im geistigen Alter, als Vorsitzender der Deutsche Sportjugend versteht, „er muss präsent sein, wenn sich Möglichkeiten an Schulen ergeben.“ Die Ganztagschule kann zum Problem, aber auch zu einer Chance werden, die außerunterrichtlichen Angebote im Ganztage werden in Form von Arbeitsgemeinschaften und Kursen, als Hausaufgabenhilfen und für den musisch-kulturellen Bereich, die in der sportliche Betätigung zu rechnen ist, von Lehrpersonal der Schulen, aber auch von außerschulischen Trägern übernommen.

Das kann ein Sportverein sein. In Karlsruhe treffen wir Erwin Sunik, Er ist Vorsitzender des Sportschulischen Runden Mainland und hat mit seinem Verein die Herausforderung Ganztage angenommen, „anfangs etwas äußerlich“, wie er zugibt. „Die Er war in einem wunden Verhältnis, wir haben dann ein Netzwerk geknüpft mit Stadt, Gemeinden und Schülern, haben uns professionell aufgestellt und inzwischen 20 Basisvereine, darunter 12 AGs. Man hat jetzt AGs an zwölf Schulen gegründet,



Kinder für den Sport begeistern und aus der Ganztagschule in den Verein holen: Das ist die Zukunft.

zudem Trägerschaften übernommen in der Kinder- und schulischen Mittagsbetreuung, mit Nachhilfe und Hausaufgabenhilfe, dazu AGs von Gitarre über Internet bis Spanisch. Ein rundes Programm, ein echtes Vorzeigemodell für die Zusammenarbeit zwischen Schule und Verein. Das nach viel Qualität verlangt. Aber schafft das ein Verein?

Gerade Gymnasien legen Wert darauf, hoch qualifiziertes Personal zu bekommen, schulen man den Verein einen Teil des Ganztagsprogramms überträgt, weiß Wolfgang Heuckmann von „Freiburger Kreis“. „Da verlangen einige sogar einen Hochschulabschluss“, was Otto Marchner, Abteilungsleiter Fußball beim Deutschen Landes-Sportverband,

doch für etwas übertrieben hält. „Unsere Übungsleiter sind hervorragend ausgebildet, arbeiten sehr professionell. Ob man dafür Akademiker sein muss? Im Endeffekt hängt die Kooperation von Bildungsauftrag der Schule und des Vereins ab, Marchner weiß sehr wohl, dass es „etwas anders ist, ob man im Verein mit Kindern arbeitet, die freiwillig und gerne Sport treiben, oder an Schulen als leistungswillige Jugendlichen motivieren muss. Das ist pädagogisch eine andere Herausforderung.“ Der man mit dem neuen Ausbildungsgang zum „Übungsleiter Ganztage“ begreifen will.

Sport, das betonen hier alle, gehört zur Bildung dazu. Aber ist Sport Bildung? Auch um diese Frage dreht sich

viel in Karlsruhe. Erwin Sunik sagt ganz klar ja: „Wir sehen unser Engagement als Bildungsauftrag.“ Auch Marchner tendiert dazu, ein Übungsleiter aus dem Sportverein trage genauso zur Bildung von Kindern und Jugendlichen bei. Aber reicht das die herkömmliche Trainerausbildung? Ralf Sieghart von der Uni Erlangen hat unterschiedliche Qualifikationsmaßnahmen der Sportverbände untersucht und in den „Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen“ (DQR) eingeordnet, in dem die unterschiedlichen Ausbildungswege verglichen werden. Er stellt den Übungsleitern im Sport ein ganz Zeugnis aus, sieht eine B-Lizenz nicht so weit unter einem Bachelor-Abschluss.

Das ist natürlich nur die Spitze. Sollte aber dem Sport durch mehr Selbstbewusstsein, wenn er mit anderen Organisationen um eine Trägerschaft an Ganztagschulen konkurrieren. Sunik fragt: „Was unterscheidet denn einen gut geführten Sportverein von anderen Trägern wie etwa karitativen Einrichtungen oder Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe? Nichts, wenn er nicht nur gut geführt, sondern auch gut ausgestattet ist. Und genau das ist eine der ganz großen Herausforderungen für die Vereine, wenn sie ihre Zukunft zum Teil im Ganztagsbetrieb der Schulen sehen.“

Dabei brauchen sie Hilfe. Otto Marchner erzählt von Überlegungen, als Verband die Vereine nicht nur zu unterstützen, sondern vielleicht auch selbst tätig zu werden. Das Kardinalproblem der Vereine sei nämlich, qualifiziertes Personal zu finden, das nachmittags an die Schulen geht. „Mit dem Freiwilligen Sozialen Jahr oder dem Bundes-Freiwilligendienst haben wir zwar Möglichkeiten, aber bei weitem nicht flächendeckend.“ Mehrere Fachverbände haben schon in eine ähnliche Richtung gedacht, es gilt interessante Ansätze des DFB (siehe unten), im Hockey, in der Leichtathletik, im Basketball und Volleyball. Natürlich mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen Bewegungsschmackhaft zu machen, aber auch, sie über diese Schiene in den Verein zu holen.

Noch immer können viele helfen, sagt Marchner. Kinder aus sportlichen Familien drängen weiter in die Vereine.“ Doch ihre Anzahl wird kleiner. Der Anteil derer, die nicht organisiert Sport treiben, wächst, gerade bei Kindern mit Migrationshintergrund. In der heranwachsenden Altersgruppe schon bald 35 Prozent ausmachen könnten. Rüdiger Heim appelliert deshalb an die Vereine: „Öffnet euch noch mehr dieser Zielgruppe. Der Umgang mit Migranten wird zu einer entscheidenden Frage für die Entwicklung von Sportvereinen.“

Es gibt viel zu tun, will sich ein Sportverein zukunftsfähig machen. Wenn der Fall in der Zukunft, dann werden die Vereine, die sich dem Bildungsauftrag der Schulen stellen, wer seine Übungsleiter noch besser qualifiziert, sich als Bildungspartner für Schulen inszenieren müssen. Das Angebot an Ganztagschulen aber, so fordert schon der jetzige IOC-Präsident Thomas Bach, dürfte auf keinen Fall den regulären Sportunterricht ersetzen.“ Und sei auch nicht zum Null-Tage zu haben. „Der Staat darf nicht auf kaltem Wege Aufgaben an das Ehrenamt delegieren, ohne für einen finanziellen Ausgleich zu sorgen.“ Der Sport, das wurde auch auf dieser Konferenz deutlich, ist also ein Grund, selbstbewusst aufzutreten.

TIPPS, TRENDS UND INFOS

Sport & Schule 2013

Unter dem Titel „Die Rolle des organisierten Sports in der Ganztagsbildung“ veranstalteten der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Deutsche Sportjugend (dsj) die Fachkonferenz „Sport & Schule 2013“. Die Konferenz war mit 180 Teilnehmern komplett ausgebucht. Tagungsziel in Karlsruhe war, gemeinsam mit den Vereinen der Mitgliedsorganisationen von DOSB und dsj die aktuellen schulpolitischen Herausforderungen für den Sport aufzuarbeiten und Handlungsstrategien zu formulieren. Neben den zentralen Fragen zum Ausbau der Ganztagschule wurden die Themen Qualifizierung, Nachwuchsleistungssport, Inklusion im Schulsport und der Ausbau kommunaler Bildungsnetzwerke als Schwerpunkte in der Arbeitsgruppe diskutiert. Dabei wurden große regionale Unterschiede und verschiedene Problemfelder festgestellt, aber auch mögliche Lösungsansätze aufgegriffen und besprochen.

Viel weniger Junge

Der Anteil der Heranwachsenden wird in den nächsten Jahren von 17 auf 15 Prozent sinken. „Das hört sich wenig an“, erklärte in Karlsruhe Rüdiger Heim von der Uni Heidelberg, bedeutet in absoluten Zahlen aber bis 2025 einen Rückgang um zwei Millionen Kinder. In 50 Jahre werde die Zahl der unter 20-Jährigen um ein Viertel abgesunken haben, so Heim. Diese Entwicklung werde sich erwarten, da bei den 19- bis 30-Jährigen ein Rückgang bis zu 27 Prozent prognostiziert wird.

Macht Sport schlau?

Durch regelmäßigen Sport können Teenager laut einer Studie um schulisches Leistungsvermögen deutlich verbessern. Es gebe einen Zusammenhang zwischen der Häufigkeit von Sport und den Schulnoten, heißt es in einer Studie der Universität Duisburg. Besonders die Leistungen von Mädchen in naturwissenschaftlichen Fächern könnten durch körperliche Aktivitäten verbessert werden. Die Forscher maßen bei fast 5000 Elftklässler in einer Woche lang den Grad der körperlichen Aktivität. Dann verglichen sie die schulischen Leistungen der Probanden, als diese elf, 15 und 16 Jahre alt waren, in den Fächern Englisch, Mathematik und Naturwissenschaften.

JUGENDSPORT

Die Jugendportseite erscheint alle drei Wochen am Freitag. Autor ist Reinhard Hübner, für Tipps, Infos und Anregungen erreichen Sie unter 06031/82657 oder huedner-robert@t-online.de

GANZTAGSSCHULE — SPITZENVERÄNDERE IN DER GANZTAGSBETREUUNG

Auswirkungen auf den Vereinssport

Der Anteil an Ganztagschulen ist von 2002 bis 2011 von 16 auf über 50 Prozent gewachsen. Dabei gibt es regional große Unterschiede. Spitzenreiter ist Sachsen mit 97 Prozent, Schlussschicht Baden-Württemberg mit 29 Prozent. Auch Bayern hat Nachholbedarf, liegt bei knapp über 40 Prozent. „Schüler werden von einer ständig wachsenden Nachfrage“, erklärte Rüdiger Heim von der Uni Heidelberg beim Kongress „Sport & Schule 2013“ in Karlsruhe. Der Sport ist beim außerunterrichtlichen Angebot häufigster Partner bei Ganztagschulen, danach engem sich auch Organisations der Kinder- und Jugendhilfe sowie der kulturellen Bildung, speziell aus dem Bereich der Musik. Das Angebot ist reichhaltig, reicht vom Sport über Hausaufgabenbetreuung, Handwerk bis hin zu Kursen in neuen Medien, hat aber auch Auswirkungen auf den Schulsport: 60,9 Prozent der Schüler von Halbtagschulen treiben Vereinsport, aber nur 50,3 Prozent der Ganztagschüler.

Die Fußball-WM 2006 war für den Deutschen Fußball-Bund (DFB) auch wirtschaftlich eine ziemlich erfolgreiche Sache. Profitiert davon haben auch Kinder. Mit Dankeschön-Paketen wurden die Grundschulen bedacht, bekamen Hülle, Trikots, Trainingsmaterialien und Poster. Mini-Spielfelder wurden an vielen Orten, meist neben Schulen, errichtet. „Viele davon sind nachmittags leider geschlossen oder wurden inzwischen wieder abgebaut, weil es Klagen von Nachbarn gab“, erzählt Wolfgang Staab, Abteilungsleiter Fußball beim DFB. „Wir aber wollen Nachhaltigkeit.“

Aber hat man umgedacht. „Wir investieren nun lieber in Menschen statt in Material“, erklärt Staab und stellt das jüngste Projekt des Verbandes in der Zusammenarbeit mit Schulen vor, den „DFB Junior Coach“. Schüler ab 15 werden in einer kleinen 40-stündigen Schulung ausgebildet, um dann als Trainer an Grundschulen zu gehen. Den Kleinsten den Fußballschmackhaft zu machen. Was

DFB setzt auf Ausbildung zum „Junior Coach“



Junge Leute für die Arbeit mit Kindern gewinnen, das will der DFB mit dem „Junior Coach“.

gar nicht so dringend nötig wäre. „Ganz unten haben wir noch immer hohe Zurücksetz“, so Staab. Man wolle mit dem Projekt aber junge Menschen auch für das Ehrenamt im Verein gewinnen, den frühen Zugang zur Trainerausbildung öffnen.

So ein Junior Coach wird nach seiner Ausbildung zunächst heimatisch mit Grundschulkindern kooperieren. „Im Idealfall mit der, an der er selbst war“, wird ein, zweimal pro

Woche mit den Kids kicken. Dafür hat der DFB ein Netzwerk geschaffen, die Kultusminister der einzelnen Bundesländer sowie die Landesverbände und Vereine im Boot geholt. Die Ausbildung erfolgt direkt an den Schulen der jungen Leute, im Idealfall als Kompaktsminar. Wer das Zertifikat erworben hat, wird auf seinem weiteren Weg begleitet werden. „Wir brauchen Klümpchen“, weiß Staab, schließlich seien beim ersten

Platzmangel von 20 ausgebildeten Jugendlichen gerade mal zwei als Trainer in die Vereine gegangen. „Wir geben ihnen Hilfestellung, stehen bei Fragen und Problemen zur Verfügung“, so der DFB-Mann.

Geld aber gibt es nicht: „Das wäre kontraproduktiv“, sagt Staab. „Wir wollen ja eine neue Generation für das Ehrenamt.“ Anerkennung ist ein Einstieg im Zeugnis, wenn man ein Jahr zuverlässig als

„DFB Junior Coach“ tätig gewesen ist. „Das kann später helfen, wenn Unternehmen sehen, dass der Bewerber schon mit 16 ehrenamtlich aktiv war.“ Die Persönlichkeitsentwicklung ist für Staab ein ganz wesentlicher Aspekt des Projekts, das vorerst bis 2017 läuft und bis dahin 11 000 jungen Menschen ausgebildet haben soll, als Vorstudie quasi zu einer folgenden C-Lizenz. „Wir werden ihnen Weg verfolgen“, verspricht Staab.

Klingt alles wunderbar, nur ein Punkt sieht auch ein wenig anders aus. „Das GR. Wie sollen Schüler, die nachmittags Unterricht haben, an die Grundschulen gehen?“ Das müssten die Schulen den Stundenplan anpassen, diesen jungen Leuten die Freizeiteinrichtungen anbieten, so Staab. „Wir wollen ja eine neue Generation für das Ehrenamt.“ Anerkennung ist ein Einstieg im Zeugnis, wenn man ein Jahr zuverlässig als



„In die Zukunft der Jugend investieren – durch Sport“



- Bewegung
- Bildung
- Engagement
- Fairness
- Partizipation
- Respekt
- Teilhabe
- Persönlichkeitsentwicklung

Gelebte Teilhabe – Kultur der Vielfalt!

Die dsj bündelt die Interessen von...

- rund 10 Millionen Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen im Alter bis 26 Jahre, die in
- rund 90.000 Sportvereinen in 16 Landes-sportjugenden, 54 Jugendorganisationen der Spitzenverbände und 10 Jugendorganisationen von Sportverbänden mit besonderen Aufgaben organisiert sind.

Die Deutsche Sportjugend (dsj) ist der größte freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.

MEHR WISSEN!

Stärken Sie Ihre Kompetenz in der Kinder- und Jugendarbeit im Sport.



Sport und Schule

Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft – die Förderung und Unterstützung der Heranwachsenden steht fortwährend im Mittelpunkt der Arbeit der dsj. Eine entscheidende Rolle spielt dabei der Auftrag, Bewegungsräume in und außerhalb der Schule zu sichern, auszubauen und zu erweitern. Denn Bewegung, Spiel und Sport leisten einen grundsätzlichen und unverzichtbaren Beitrag für die körperliche, geistige, emotionale und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

In Anbetracht der aktuellen Schulentwicklungen wie Ganztagsförderung und der gymnasialen Schulzeitverkürzung, auch G8 genannt, gewinnt dieser Auftrag immer stärker an Bedeutung. Die stets längere Verweildauer der Heranwachsenden in der Schule ist eine neue Aufgabe für den organisierten Sport und bringt neben den vielen Möglichkeiten und Chancen auch neue Herausforderungen.

Die zunehmende Kooperations- und Netzwerkarbeit von Schulen, Sportvereinen, Eltern und weiteren Trägern der Kinder- und Jugendhilfe ist bereits ein Beitrag zur Lösung. Aber auch in Zukunft gilt es, den organisierten Sport im Kooperationskontext zu stärken, damit dieser als kompetenter und selbstbewusster Partner agieren kann.

Die in diesem Themenfeld **vorhandenen Fachpublikationen des DOSB und der dsj** haben wir für Sie hier präsentiert (Auszug):

„In die Zukunft der Jugend investieren – durch Sport“



Bestellung unter:

www.dsj.de/publikationen

oder senden Sie uns eine E-Mail unter bestellungen@dsj.de zu

Impressum

Veranstaltung

Veranstalter: Deutscher Olympischer Sportbund e.V. · Geschäftsbereich Sportentwicklung · Otto-Fleck-Schneise 12 · 60528 Frankfurt am Main
Deutsche Sportjugend (dsj) · Ressort Jugendarbeit im Sport · Otto-Fleck-Schneise 12 · 60528 Frankfurt am Main

Leitung: Boris Rump (DOSB), Ute Barthel (dsj)

Organisation: Gudrun Cezanne (DOSB), Jörg Becker (dsj)

Tagungsort: Konzerthaus · Messe und Kongresszentrum · Festplatz 9 · 76137 Karlsruhe

Broschüre

Titel: DOSB Fachkonferenz Sport & Schule 2013 · Die Rolle des organisierten Sports in der Ganztagsbildung

Herausgeber: Deutscher Olympischer Sportbund e.V. · Geschäftsbereich Sportentwicklung · Otto-Fleck-Schneise 12 · 60528 Frankfurt am Main
Deutsche Sportjugend (dsj) · Ressort Jugendarbeit im Sport · Otto-Fleck-Schneise 12 · 60528 Frankfurt am Main

Redaktion: Boris Rump (DOSB), Jörg Becker (dsj), Ines Kirchner (DOSB), Claudia Blühbaum (DOSB) und Aysegül Öcal (dsj)

Gestaltung: Ute Barthel (dsj) · Grafikstudio Thomas Hagel · Mönchberg · www.grafikstudio-hagel.de

Bildnachweis: Ankea Metzker, Timo Michael, Frank Drechsel, dsj, DOSB, Grafikstudio Thomas Hagel

Produktion: Druckerei Michael · Schnelldorf · www.druckerei-michael.de

1. Auflage: 1.000 Stück · Dezember 2014

Copyright: Deutscher Olympischer Sportbund e.V.

Diese Publikation wurde Ihnen überreicht durch:

Deutscher Olympischer Sportbund e. V. · Otto-Fleck-Schneise 12 · 60528 Frankfurt am Main
T +49 69 6700-0 · F +49 69 674906 · office@dosb.de · www.dosb.de

Deutsche Sportjugend im DOSB e. V. · Otto-Fleck-Schneise 12 · 60528 Frankfurt am Main
T +49 69 6700-322 · F +49 69 6700-1322 · info@dsj.de · www.dsj.de